

1/2024
Das Bergmagazin für
München & Oberland



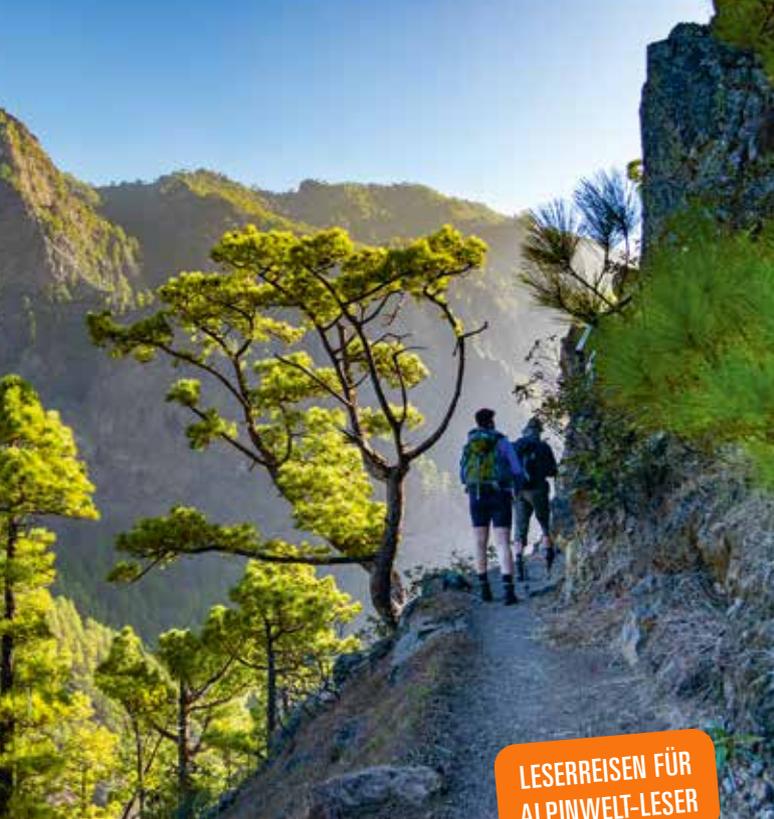
Tatort Berg

Über Bergkrimis und Kriminalität am Berg

*Gleitzeit Langlaufen südlich von München
Gegen den Strom Mit Bike & Ski von Lindau nach Innsbruck
Grundwissen Unterwegs mit einem Lawinenbeobachter
Jugend Bundesjugendversammlung der JDAV*

alpinwelt

 **DAV**
Deutscher Alpenverein
München & Oberland



LESERREISEN FÜR ALPINWELT-LESER

BERGREISEN WELTWEIT

EXKLUSIV FÜR MITGLIEDER DER DAV-SEKTIONEN MÜNCHEN & OBERLAND



DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7
80807 München
Telefon +49 89 64240-0



Über 500 Wander- und Trekkingreisen weltweit zur Auswahl.

ZWEI UNSERER HIGHLIGHT-TOUREN 2024



15 Tage
ab 895,-

MAROKKO: ZELT-TREKKING IM HOHEN ATLAS

- 15 Tage, anspruchsvolle Bergwanderung und leichte Hochtouren
- Auf die höchsten Gipfel Nordafrikas
- Königsstadt Marrakesch: Märchen aus 1001 Nacht
- Imlil: buntes Berber-Dorf im Hohen Atlas
- Gipfelmöglichkeiten: Jebel Toubkal, 4167 m, Timesguida, 4089 m

Englisch sprechende*r Bergwanderführer*in • ab/bis Hotel in Marrakesch • 2 x Hotel*** im DZ • 2 x Hotel* im DZ • 4 x Hütte im Lager • 6 x Zweipersonenzelt • Gruppenzelt • Toilettenzelt • Vollpension • Busfahrten lt. Programm • Gepäcktransport durch Mulis, 15 kg • Begleitteam • Versicherungen • uvm.

15 Tage | 2 – 15 Teilnehmer*innen

Termine: 19.05. | 02.06. | 30.06. | 14.07. | 11.08. | 22.09. | 06.10.2024

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-132

EZZ ab € 195,-

www.davsc.de/ MATRE



9 Tage
ab 1235,-

GRIECHENLAND: TREKKING AUF KRETAS WEITWANDERWEG E4

- 9 Tage, Tageswanderungen entlang des E4
- Unterkunft in kleinen, landestypischen Hotels und Pensionen
- Naturjuwel: Nationalpark „Samaria-Schlucht“
- Wandern nur mit Tagesrucksack, dank Gepäcktransport
- Die Fischerdörfer Agia Roumeli und Loutro

Deutsch sprechende*r Bergwanderführer*in • ab/bis Hotel in Heraklion • 4 x Hotel***, 4 x Hotel**/Pension, jeweils im DZ • vorwiegend Halbpension • Bus- und Schifffahrten lt. Programm • Gepäcktransport laut Programm • Versicherungen • uvm.

9 Tage | 6 – 15 Teilnehmer*innen

Termine: 27.04. | 11.05. | 18.05. | 01.06. | 21.09. | 05.10. | 12.10.2024

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-127

EZZ ab € 210,-

www.davsc.de/ GITRE

→
Jeder Einsatz ein Krimi? Schauspieler Markus Brandl hat sichtlich Spaß bei den Dreharbeiten zur TV-Serie *Die Bergretter*. Über die sagte Brandls Kollege Sebastian Ströbel neulich: „Unser Motto lautet: Wirkung vor Authentizität.“



EDITORIAL

Tatort des Guten

Titelgestaltung: Neue Formation, Fingerabdruck: iStock.com/arfo

Tatort Berg! Von allen alpinwelt-Schwerpunkten brauchte das Thema „Krimi und Kriminalität“ bisher am meisten Überzeugungsarbeit im Kommunikationsbeirat, in dem Sektionen und Redaktion über den nächsten Heftthemen brüten. Das ist verständlich. Zum einen gab es kaum Kriminelles aus den Sektionsressorts (etwa Hütten & Wege, siehe S. 16) zu berichten. Und wer das Wenige auch noch betont, könnte leicht den Eindruck einer verrohenden Gesellschaft erwecken, die selbst in den Bergen, dem Hort von Freiheit und Kameradschaft, aufeinander losgeht.

„Negativitätsverzerrung“ nennt die Psychologie diesen Effekt. Schlagzeilen machen vor allem die schlechten Taten. Mal ist es eine Schlägerei am Mittenwalder Klettersteig, die einen Sommer lang Gesprächsstoff bietet, mal ein Serientäter, der Gipfelkreuze umsägt. Den Eispickel als Mordwaffe gibt es auch – dem Revolutionär Leo Trotzki bereitete er im sommerlichen Mexiko-City ein Ende. Ins hohe Gebirge verirren sich niedrige Beweggründe gottlob selten. Erinnert sei an zwei Morde: 1993 wurden die Hüttenwirte Hans und Hannelore Klein auf dem Reichenhaller Haus am Hochstaufen Opfer eines Raubmords; ein Schicksal, das 1922 auch den Wetterwart Heinrich Haas und seine Frau Magdalena auf dem Säntis ereilt hatte. Heute boomt der Bergkrimi vor allem in Buchform. Ein gutes Zeichen, denn wenn die Realität zu wenig Anlass zum Gruseln bietet, muss es eben die Fantasie besorgen.

Als psychologisches Gegengift nur ein kleines Beispiel aus diesem Winter: Als in der gut besuchten Facebook-Gruppe „Skitouren in und um Innsbruck“ jemand den Verlust seiner Kamera im Tiefschnee meldete und einen „Tatort“ mit Koordinaten eingrenzen konnte, hätte man das auch als Einladung oder zumindest als aussichtsloses Unterfangen verstehen können. Tatsächlich aber meldete sich schon wenige Stunden später ein engagierter Finder, um die Übergabe zu organisieren. Lasst euch also nicht entmutigen von diesem Schwerpunktthema: Die Berge sind ganz überwiegend ein Tatort des (und der) Guten.

Thomas Ebert

ZUR PERSON



Thomas Ebert

Chefredakteur alpinwelt

alpinwelt 1/2024

Im Realitätscheck hält nicht jeder Alpenkrimi, was er verspricht.

Schwerpunkt Tatort Berg

16 Friede den Hütten

Wie kriminell geht es auf unseren Hütten zu? Thomas Gesell, ehemaliger Ressortleiter Hütten & Wege der Sektion München, gibt sanfte Entwarnung, und ein „Betroffener“ erzählt von einem Schuhklau auf der Innsbrucker Hütte.

20 Höhere Gewalt

Von Arthur Conan Doyle bis Nicola Förg: Seit 1903 wächst der Berg alpiner Kriminalromane, in letzter Zeit schießt er geradezu in die Höhe. Diesen Bücher-Berg sondiert für uns der Alpenkrimi-Fachmann Daniel Anker.

26 Titel-Verdächtig

Beurteile nie ein Buch nach seinem Umschlag, heißt es. Dabei sind die Cover von Alpenkrimis wirklich unterhaltsam anzusehen.

28 Tot oder lebendig

Stimmt das Bild, das Alpenkrimis und TV-Serien vermitteln? Und wer ist überhaupt zuständig, wenn ein Verdacht besteht? Nachgehakt bei Bergwacht, Alpinpolizei und Unfallgutachtern.



Foto: Matthias Robl

32 „Wir sind keine Detektive“

Alexander Römer ist Naturschutz-Ranger im Landkreis Miesbach und damit auch für die Wildschutzgebiete im Rotwandgebiet zuständig. Ein Interview über mangelhafte Apps, umgesägte Schilder und die Macht der ersten Skispur.



14

Schwerpunkt: Tatort Berg

Bergkrimis und Kriminalität am Berg

6 Blickfang

Besondere Momente und einzigartige Ausblicke

10 Wegweiser der Sektionsvorstände

Im Schutz der Gemeinschaft? Gedanken zum Miteinander am Berg

12 Ehrensache

Web-Professorin Stefanie Burgmaier hilft unseren Gruppen beim Vernetzen

38 Bergwacht-Blick

Recht auf Rettung? Fragen und Antworten rund um Bergwacht-Einsätze

39 Bergführer-Blick

Sorgfaltspflicht beim Führen: Wenn der Bergunfall strafrechtlich relevant wird

46

Kinder und Jugend

Die Gruppe off.Line im Porträt, die Gipfelgang zwischen Wetterfrust und Kletterlust, Ecuador-Austausch Teil zwei und ein Nachbericht zur Bundesjugendversammlung

Langlaufen im Münchner Umland

Zum Dahinfließen: Selbst bei Nieselregen sind die Loipen im Alpenvorland ein Genuss. Und mit Sonne lässt der Flow garantiert nicht lang auf sich warten.

40



Kinder und Jugend

- 46 **Grußwort & Steckbrief off.Line**
- 47 **Die Gipfelgang vs. das Wetter**
- 48 **Die Bundesjugendversammlung der JDAV in Hamburg**
- 50 **Ecuador-Austausch Teil zwei: Zwischen Dolomiten und Deutschem Museum**

- 52 **Grundwissen: Lawinenlagebericht**
Hinter jedem Lagebericht des bayerischen Lawinenwarndienstes stehen viele Ehrenamtliche – und täglich gegrabene Schneeprofile.
- 56 **Bücher und Medien**
Gelesen, gesehen, gehört:
Neues vom Bücherberg



Touren und Reportagen

- 40 **Mitten ins Blaue**
Langlaufen geht auch bei ganz wenig Schnee. Ein Erfahrungsbericht im Süden Münchens – mit Loipen für klassische Läufer, ambitionierte Skater und gemütliche Cruiser.
- 78 **Langes Wochenende: Alpbachtal**
Das ruhige und kürzeste Tal der Kitzbüheler Alpen bietet für Skitourengeher einen landschaftlichen Mix zum Genießen und Auspowern.
- 80 **Tourentipps**
Juifen – Weißkugel – Breitenstein – Aueralm – Herzogstand – Laberköpfl
- 86 **Hüttenporträt: Oberlandhütte**
Die Talhütte für Bergfexe, Genießer und Familien wartet mit fast 100 Jahren Charme und neuen Pächtern auf.
- 90 **Auf Sinnsuche im Inntal**
Vom Bodensee nach Innsbruck:
Eine Bike- & Ski-Tour zum Auskatern

Neues vom Alpenverein München & Oberland

- 58 **Gruppenporträt: Happy Trail Friends**
- 59 **Natur und Umwelt: Aktionen 2024**
- 60 **Mitgliederevents und Ausbildung**
- 62 **Sektion Oberland: Spende von Dr. Seiler**
- 63 **CO₂-Rechner für Bergsportler**
- 64 **Alpenverein digital: Unsere Angebote**
- 66 **Veranstaltungen & Events**
- 69 **Hütten: Umbau und Danksagungen**
- 72 **Sektion Oberland: 20 Jahre Gruppe GAMS**
- 73 **Wiedereröffnung Siglhütte**
- 74 **Bergvisionen 2023/2024**
- 75 **Neues aus den Kletterhallen**
- 76 **Impressum & Leserbrief**
- 77 **Service-Seite**
- 96 **Unsere Partner**
- 97 **Produkte und Markt**
- 98 **Vorschau**

An Tagen wie diesen

Des einen Freud, des andern Leid: Wer Anfang Dezember in München auf den Nahverkehr angewiesen war, konnte leicht eine Wut auf das viele Weiß bekommen, das die Landeshauptstadt quasi über Nacht lahmlegte. Andere packten die Gelegenheit beim Schopf, passten ihre Tourenplanung an und zogen ihre Lines eben am Olympiaberg.

Wer das Glück hatte und in den Tagen nach dem großen Schnee in den Bergen unterwegs war, kam aus dem Schwärmen nicht mehr heraus. Was für eine Entschädigung nach den zuletzt so mageren, schneearmen Wintern! Perfekt hatten es diejenigen getroffen, die sich den Wendelstein von Süden zum Ziel genommen hatten und dabei an unserer Sighütte vorbeikamen. Die erstrahlt nämlich nach einer grundlegenden Renovierung in neuem Glanz und bietet jetzt eine Lärchenterrasse vom Feinsten. Alle Infos zur Wiedereröffnung unserer Selbstversorgerhütte findet ihr auf Seite 73.

Foto: Max Richterling Blenken





Letzter Halt

Wer nach kulturellen Unterschieden von Alpenländern sucht, wird auf ihren Felstürmen fündig. In Bayern und Tirol pflegt man dort das Anbringen von Fahrrädern. Etwa an der berühmten „Fahrradkantn“ am Oberreintalturm oder dem weniger berühmten, aber sicher häufiger fotografierten Radl auf dem Turm in der Grünsteinscharte. Und in der Schweiz? Nun ja, im ÖPNV-gesegneten Land, wo man selten bis nie ein Radl für die „letzte Meile“ am Berg braucht, errichtet man auf Felstürmen eben Haltestellen. Den Hannibalturm am Furkapass ziert seit 2005 die „Hanibank“, ein Jahr später folgte eine ersteigerte Haltestellentafel, die nun als Gipfelbuchständer dient. Skurril? Bekloppt? Von wegen. „Die passt gut ins Landschaftsbild mit der Bank“, so Michael Stieger-Federer, seines Zeichens „Stadtpräsident von Hanicity“.

Sein Team aus Freiwilligen wechselt jährlich den – natürlich korrekten – Fahrplan der Furkapasslinie im Aus-
hang. So weiß jeder Kletterer, ob er sich beim Abseilen beeilen muss. Zu beachten sei, „dass die Haltestelle Hanicity nur an genau einem Tag im Jahr bedient wird“, so Stieger-Federer. „An diesem Tag sind wir jeweils am Berg und erledigen den Unterhalt an der Haltestelle. Natürlich begleitet von einem Plüsch-Postauto, das als Magnesium-Spender dient.“ Ein Bus pro Jahr: Über einen derart dichten Takt würde man sich andernorts freuen.

Foto: Michael Stieger-Federer





DIE POST

Hanibank

HANIBANK



Foto: Inesphoto/Bea.de

Der Bergkrimi boomt – die Kriminalität am Berg auch. Was heißt das für unser Miteinander am Berg? Claudia Niedzela-Felber hat sich Gedanken gemacht.

Text: Claudia Niedzela-Felber

Im Schutz der Gemeinschaft

Kommissar Jennerwein, Commissario Fontanaro, Frau Trautner – der Bergkrimi ist ein eigenes Genre geworden und Ermittler am Berg gibt es inzwischen wie Steine im Geröllfeld. Eine Frau Trautner hätten wir gut brauchen können, als nach einer Hochtour unsere abgesperrten Radl aus ihrem Latschenversteck unterhalb der Berliner Hütte verschwunden waren. Oder als die Bergschuhe meiner Freundin morgens nicht mehr im Schuhraum der Innsbrucker Hütte zu finden waren und sie nur dank der netten Wirtin und ihrer Leihschuhe nicht in Flip-Flops ins Tal absteigen musste.

Während es im Buch oder im Film meistens ein Happy End gibt und sich das Verbrechen aufklärt, ist die Realität oft nicht ganz so einfach. Für mich persönlich waren diese Verluste vor allem eine große Enttäuschung. Ich fragte mich, ob mein Vertrauen in unsere Gemeinschaft zu leichtfertig war. Ist dieser Begriff vielleicht überholt? Müssen wir uns angesichts des Zulaufs in den Bergen daran gewöhnen, dass bestimmte Regeln nicht mehr für alle selbstverständlich sind? Dass die Selbststeuerung über gemeinsame Werte, über die Bergkameradschaft, nicht mehr funktioniert? Brauchen wir jetzt eine Alpinpolizei oder die zehn Berggebote an jeder Hüttenwand? Es gibt keine konkreten Zahlen, aber die Berichte von „verschwundener“ Ausrüstung, verdreckten Winterräumen oder sogar Einbrüchen in Hütten mehren sich. Winterräume oder alpine Notunterkünfte wie das Laliderer-Biwak werden für Genussübernachtungen zweckentfremdet. Das kann sehr romantisch sein, aber auch ziemlich problematisch, wenn der Müll zurück und die Tür offen bleibt

oder die Einrichtung zerstört wird. Und laut einer ALPIN-Umfrage von 2017 wurde mehr als ein Fünftel der Befragten schon mal in einem alpinen Schutzhaus bestohlen. Das ist nicht nur sehr ärgerlich und unter Umständen teuer, sondern kann gefährlich werden oder zum Abbruch der Tour führen. Übrigens klagen auch die Wirte selbst zunehmend über Zechprellereien, bisweilen eskalieren Auseinandersetzungen über eine eingepackte Semmel vom Hüttenfrühstück. Manches mag aus Gleichgültigkeit, einiges aus Unkenntnis geschehen. Aber vielleicht stoßen wir mit der Praxis, Dinge am Berg gemeinschaftlich und nicht strafrechtlich zu regeln, zunehmend an die Grenze.

Vertrauen ineinander rechtfertigen

Wer in den Bergen unterwegs ist, kennt auch die anderen „Bergkrimis“. Die Situationen, in denen es knapp wird, weil man in ein Unwetter gerät, sich selbst über- oder die Tour unterschätzt hat, weil ein Unfall geschieht. Dann wird die Bergkameradschaft unter Umständen lebenswichtig, weil nur mithilfe der Tourenpartner oder der Bergwacht eine Rettung gelingt. Dann ganz besonders geht es um Zusammenarbeit, um Vertrauen zueinander und darum, sich auf die anderen verlassen zu können. Ein zentraler Wert des Alpenvereins München & Oberland ist die Gemeinschaft. Wir heißen jede und jeden willkommen, der die Berge liebt – ob Genussbergsteiger oder anspruchsvolle Alpinistin. Diese Gemeinschaft trägt uns, unterstützt und schützt uns. Sie ermöglicht es uns, unsere alpinen und persönlichen Ziele zu erreichen. Sie funktioniert aber nur, wenn wir miteinander Verantwortung übernehmen und das Vertrauen ineinander rechtfertigen. Wenn wir uns bewusst sind, dass wir am Berg aufeinander angewiesen sind und uns auf die gemeinsamen Werte verlassen können – und können müssen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen schöne und sichere, gerne auch spannende Bergtouren – aber ohne Krimi.



ZUR PERSON

Claudia Niedzela-Felber

ist seit 2022 im Vorstand der Sektion München. Die Sozialpädagogin arbeitete viele Jahre im Sozialreferat bei der Stadt München und ist aktiv in der Hochtouristengruppe.

Euer Feedback zum Wegweiser

Wir haben den links abgedruckten Wegweiser bereits vorab für euch online zur Diskussion freigegeben. Einige Kommentare und Auszüge davon haben wir hier abgedruckt. Vielen Dank für eure Diskussionsbeiträge!

Ich bin der Meinung, dass die Veröffentlichung solcher Artikel, die ohne solide wissenschaftliche Grundlage auf emotionale Reaktionen abzielen, zur Verschlechterung des gesellschaftlichen Klimas beiträgt. Die Verwendung vager Aussagen wie „Es gibt keine konkreten Zahlen“ und anekdotische Beispiele wie die Beschwerden der Wirte wirken eher irreführend. Statt ein nicht existierendes Problem zu konsultieren, sollte man die Realität betrachten. Ist es wirklich notwendig, dass Wanderer auf Berghütten in ständiger Sorge sein müssen, bestohlen zu werden, obwohl dies selten vorkommt? Man könnte ebenso gut die positive Seite hervorheben und darüber berichten, wie gut das gemeinschaftliche Miteinander in den Bergen funktioniert. Aber offensichtlich generieren negative Schlagzeilen mehr Aufmerksamkeit.

Anonym

Ich habe glücklicherweise noch nichts dergleichen erlebt, aber dass es anscheinend diese Tendenz gibt, macht mich fassungslos. Quo vadis Gesellschaft?

lucas_kreutel,
via Instagram

Warum gibt es überhaupt so viele Berghütten? Ganz einfache Biwakräume würden genügen. Bergbücher, in die sich jeder, der diese nutzt, eintragen muss. Regeln, wie diese Hütten zu behandeln sind, bei Verstoß Anzeige. Weg von bewirtschafteten Hütten zu Selbstversorgerhütten nur für Mitglieder, mit Volontariat, die sich um Ordnung und Sauberkeit kümmert. Die Küche kann weiterhin für Alpenvereinskurse/-Seminare mit Versorgung genutzt werden. Die Seminar-Teilnehmer/-Leitung müssen selbst kochen. Über einen Mitgliederentscheid wirklich demokratisch abstimmen, was sich Bergfreunde wünschen.

Angela Leyrat

Die Gesellschaft wandelt sich. Es kommen Menschen wie und woher auch immer dazu, ob durch Geburt oder Zuwanderung. Allen müssen die Werte unserer Gesellschaft vermittelt werden: daheim, Schule, Verein, Arbeit etc. Warum auch immer: Mir scheint es, wir scheuen den Konflikt, auch Werte durchzusetzen, oder es fehlen Orte dafür. Und nur den Finger zu heben, wenn sich jemand nicht daranhält, funktioniert im Tal und am Berg nicht. Dadurch bleiben diese Werte auf der Strecke und dann erodiert eine Gesellschaft und das Verhalten in den Bergen. Fazit: Wir sind alle gefragt bei der gemeinsamen Vermittlung von Werten in der Gruppe der Erwachsenen, der Kinder und Zuwanderer. PS: Ich gehe seit 20 Jahren auf hohe Berge und wenn ich leider ein Frühstück nehmen muss oder es als Unterstützung nehme und dann meist vor sechs Uhr Hüttenwirt in der Schweiz kannte mich deswegen, aber am Ende kommt es auf die Menge und das Miteinander an. Also zwölf Euro fürs Frühstück für einen Tee + Extra für mein Brötchen wäre dann auch ein bisschen krass. Gut, dass meine Räder alt sind bzw. ich nehme wohl dann doch das ordentliche Schloss mit. Irre. Und wie vor 20 Jahren auch schon, tausche ich einen Schuh wohl besser wieder mit dem Tourenpartner in der Hütte, schon wegen der „Verwechslungsgefahr“. Und Danke für eure Arbeit, aber leider werden es nicht die Richtigen lesen.

Peter Glöckner

Willkommen in der „Großstadt Berg“! Je größer, heterogener und anonym eine Gruppe, desto geringer die Bereitschaft Einzelner, sich an die Regeln der Gruppe zu halten. Die Anonymität schützt denjenigen, der sich über die Regeln hinwegsetzt. Gruppenprozesse, wie die gegenseitige Erziehung und Sanktionierung, funktionieren nicht mehr so wie in kleinen, homogenen (Interessens-)Gruppen. Die beschriebenen Vorgänge auf Hütten und am Berg sind ein Import von Verhaltensweisen, wie sie in jeder größeren Stadt zu beobachten sind: Gedankenlosigkeit, „Team“ (toll, ein anderer macht's!) Diebstahl, Vandalismus ... Es ist dabei sicher NICHT die Mehrheit, die sich entgegen der Regeln verhält. Dies bietet eine große Chance: Augen auf! Beobachten wir Personen, die sich offensichtlich gegen die Regeln verhalten, dann sprechen wir sie darauf an! Wir ziehen im Zweifelsfall Hilfe hinzu (Zeugen, Hüttenwirt!). Nur gemeinsam und mit verantwortlichem Handeln können wir das Umfeld Berg und Hütte im Interesse unserer Gemeinschaft gestalten!

Ralf Hamester

Wie Frau Niedzela-Felber schreibt, haben viele solche unglücklichen/unmöglichen Situationen schon erlebt. Wichtig aus meiner Sicht ist, dass wir als Alpenvereinsmitglieder mit gutem Beispiel vorangehen und dabei unsere Freundlichkeit bewahren. Manche Dinge, wie Müll mitnehmen, gehören zum guten Ton, sind aber möglicherweise nicht jedem bekannt. Ein freundlicher Hinweis sollte immer der erste Schritt sein, bevor böse Anfeindungen zwischen „Bergexperten“ und „Gelegenheitswanderern“ entstehen. Somit kann auch die Gemeinschaft wachsen und wir können unsere Werte weitergeben.

Lara

Das sollte nicht nur in der alpinwelt erscheinen, sondern in der öffentlichen allgemeinen Presse und im Rundfunk.

Anneliese

INFO

Der Wegweiser ist online weiterhin zum Kommentieren freigeschaltet.





Foto: Hanna Bär

Besser vernetzt

Stefanie Burgmaier hilft unseren Gruppen bei der Betreuung ihrer Gruppenwebseiten. Und hat selbst mit dem DAV in München eine Heimat gefunden.

Text: Hanna Bär

↑

Mit Freude bei der Sache: die Ehrenamtlerin beim Tüfteln an der Website

Stefanie Burgmaier steht mit den DAV-Hütenschuhen an den Füßen in der Tür zu ihrer Wohnung in München-Laim. Auch für ihren Besuch hat sie noch ein Paar im Angebot. Für die Ehrenamtlerin sind die Schuhe fast schon Arbeitskleidung – denn Burgmaier übt ihr Ehrenamt von zu Hause aus. Seit Anfang 2023 unterstützt die 31-jährige unsere Gruppen bei der Betreuung und Gestaltung ihrer Gruppenwebseiten. Dort stellen sich die Gruppen für Interessierte vor und organisieren ihre Aktivitäten über das Gruppenintranet. „Mir war vor meinem Ehrenamt gar nicht bewusst, wie viele Gruppen es eigentlich gibt – dabei ist das ein großer Teil der Sektionen“, gesteht Burgmaier.

Die Arbeit mit Websites ist der studierten Hotel- und Gastronomiemanagerin nicht fremd. Sie arbeitet in einer Agentur, die sich um die Webbetreuung für Kunden aus dem Hotelbereich kümmert – hilfreich für ihr Ehrenamt. Gründet sich eine Gruppe neu, legt Burgmaier eine Unterseite auf

der Website an. Später wird diese von der Gruppe selbst befüllt und betreut. In einer Schulung, die in der Regel als Videokonferenz stattfindet, erklärt Burgmaier den Gruppenleiterinnen und -leitern das sogenannte Backend – also den Teil der Website, in dem Inhalte erstellt werden, der aber für den normalen Besucher nicht sichtbar ist. Für Neulinge wirkt dieses Backend mit seinen vielen Eingabemasken, Reitersystemen und Mehrfacheinbindungen wie ein Labyrinth. „Da gibt es schon ein paar Tricks und Kniffe“, verrät Burgmaier, setzt sich in der WG-Küche hinter ihren Laptop und navigiert mit schlafwandlerischer Sicherheit durchs Backend. In ihren Schulungen erklärt Burgmaier auch, wie man Fotos in passender Auflösung hochlädt, geplante Touren einstellt und gruppeninterne Infos hinter einem Login versteckt einbindet. „Oft heißt es auch einfach ausprobieren“, so die Website-Betreuerin. Nach der Schulung checkt Burgmaier regelmäßig die Gruppenwebseiten durch. „Mich interessiert, wie es

→

Gleich ob bei winterlichen Wanderungen ...

nach der Gründung in den Gruppen läuft“, sagt Burgmaier. Und auch bei Fragen oder Problemen, etwa wenn ein Bild verrutscht oder die zündende Idee für die Umsetzung eines Gruppentourenbuches fehlt, steht die Ehrenamtlerin als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Dazu können die Gruppenleiter Sprechstunden bei ihr buchen – ganz einfach über eine Online-Plattform. Hier trägt Burgmaier freie Termine ein und steht notfalls auch am Wochenende parat.

Und wenn sich ein IT-Problem mal nicht auf Anhieb lösen lässt, nimmt Burgmaier es sportlich: „Wenn etwas nicht wie gedacht klappt – dann herauszufinden, woran es liegt, das macht mir richtig Spaß. Das ist für mich wie ein abendliches Kreuzworträtsel“, sagt die Website-Tüftlerin. Und obwohl Laptop und Internetanschluss für ihr Ehrenamt genügen, schätzt Burgmaier den persönlichen Kontakt. So versucht sie zum Beispiel, bei den Gruppenleiterabenden dabei zu sein.

Vom Nicht-Mitglied zur Webprofessorin

Aus Oberschwaben stammend, ist Stefanie Burgmaier voll bei uns angekommen. Dabei ist sie selbst erst seit rund zweieinhalb Jahren Mitglied. Ihr Beruf brachte Burgmaier,

die bis dahin kaum Berührungspunkte mit dem Bergsport hatte, vor einigen Jahren nach München. Den Alpenverein lernte sie im Sommer 2021 bei einer Wanderung mit einem guten Freund kennen. Dessen Freunde erzählten ihr von den Wegearbeiten, die der Alpenverein leistet. „Am nächsten Tag habe ich mich als DAV-Mitglied werben lassen. Einfach, weil ich das unterstützen wollte“, erinnert sich Burgmaier. Von da an begann ihre „Karriere“ beim DAV. Sie kam mit einem Hüttenreferenten ins Gespräch, meldete sich auf der Suche nach einem Ehrenamt, das sich mit ihrem Beruf vereinbaren lässt, für den Ehrenamtsnewsletter an und nahm am digitalen Vorstandsdialo­g im November 2022 teil. Dann fand sie die freie Ehrenamtsstelle als „Webprofessorin“. „Da musste ich schon etwas schmunzeln, als Professorin sehe ich mich eigentlich nicht“, erinnert sich Burgmaier. Doch der Aufgabenbereich passte, noch am selben Abend schickte Burgmaier ihre Bewerbung ab. Und so wurde sie nach nur einem guten Jahr Sektionsmitgliedschaft zur Webprofessorin „befördert“. „Wäre die Stelle ein Jahr früher ausgeschrieben worden, hätte ich mich wahrscheinlich nicht beworben. Das wäre noch zu früh gewesen. Ein Jahr später hat einfach alles gepasst und ich kann mir kein perfekteres Ehrenamt vorstellen“, sagt

EHRENSACHE EHRENAMT?

Ohne Ehrenamt kein Alpenverein. Wenn du mit dem Gedanken spielst, dich bei uns zu engagieren – ganz egal, ob regelmäßig oder punktuell –, findest du auf unserer Website unter „Ehrenamt“ weitere Informationen.

Alle Infos auf unserer Website



Burgmaier mit leuchtenden Augen. Nur im Sommer ziehe es sie abends manchmal lieber nach draußen als vor den Laptop, gesteht sie. Dafür stößt sie bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit immer wieder auf interessante Touren der Gruppen, die sie zu ihren eigenen Tourenideen hinzufügen kann.

Burgmaier selbst ist (noch) in keiner der Gruppen aktiv, schätzt aber den Austausch und die Gemeinschaft in den Sektionen, zum Beispiel beim Ehrenamtstreffen. Denn für die Wahlmünchnerin ist klar: „Wenn ich jetzt an München als meine Heimat denke, dann denke ich auch immer an den Alpenverein München & Oberland. Das hat für mich zum Ankommen hier dazugehört.“



Foto: privat

→

... oder beim Klettersteiggehen im Sommer – Stefanie Burgmaier hat in den Bergen eine neue Leidenschaft gefunden.

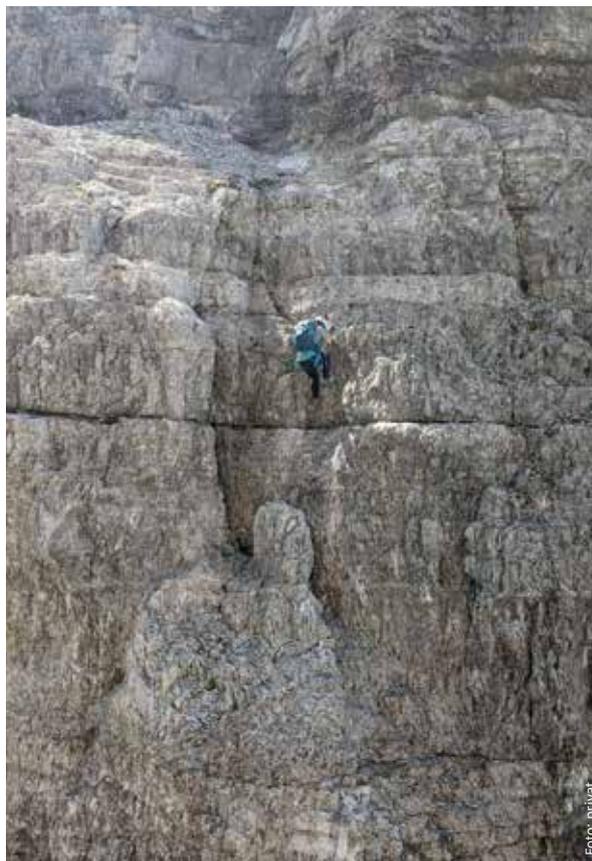


Foto: privat





Foto: Andy Kirkpatrick

Tatort Berg

„Für mich als Bergretter sind die Bergkrimis genauso befremdlich wie die Serie *Bergretter*“, sagt Luggi Lacher, ein Bergwacht-Urgestein aus Oberstdorf in einem unserer Schwerpunkt-Artikel. „Übertreiben kann man gar nicht genug – im Leben gibt es alles, was man sich nicht vorstellen würde“, findet dagegen die Bergkrimi-Autorin Angela Gutschmidt, die für das alpinprogramm Kurse gibt und in unserer HTG aktiv ist. Was denn jetzt? Ist die Realität schlimmer als unsere Fantasie, oder umgekehrt?

In diesem Schwerpunkt haben wir versucht, es herauszufinden. Was unsere Sektionshütten anbelangt, so geht es dort erfreulich wenig kriminell zu. Nur ein paar schwarze Schafe geben Anlass zur Sorge (S. 16-19). Diesem Fazit anschließen kann sich der Miesbacher Naturschutz-Ranger Alexander Römer, der u. a. im Rotwandgebiet nach dem Rechten sieht und im Interview (S. 32-37) erzählt, was er dort ahnden muss. Wann und wo es die Alpinpolizei braucht und was ein Sachverständiger für Alpinunfälle vor Gericht zu tun hat, klären wir auf den Seiten 28 bis 31. Und alle Fans von Alpenkrimis bekommen von Daniel Anker (S. 20-23) eine üppige Lektüreliste anempfohlen.

Um es kurz zu machen: Ein Bergkrimi ist zum Lesen da, und nicht zum Sichern. Wer das anders sieht, hat entweder sehr viel Fantasie – oder ist kriminell.

Kriminell wird es auf unseren Hütten höchst selten, denn das Gros aller Hüttenbesucher verhält sich vorbildlich. Nicht ganz so gut ist es um die Zahlungsmoral in Biwakschachteln und Winterräumen bestellt.



Der Winterraum des Watzmannhauses dürfte besser belegt sein, als die Hüttenkasse ausweist.

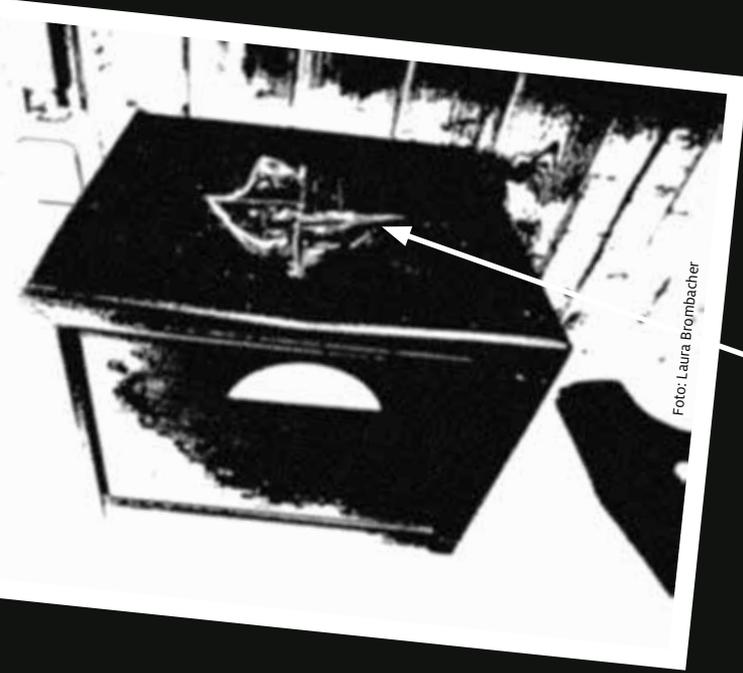


Foto: Laura Brombacher

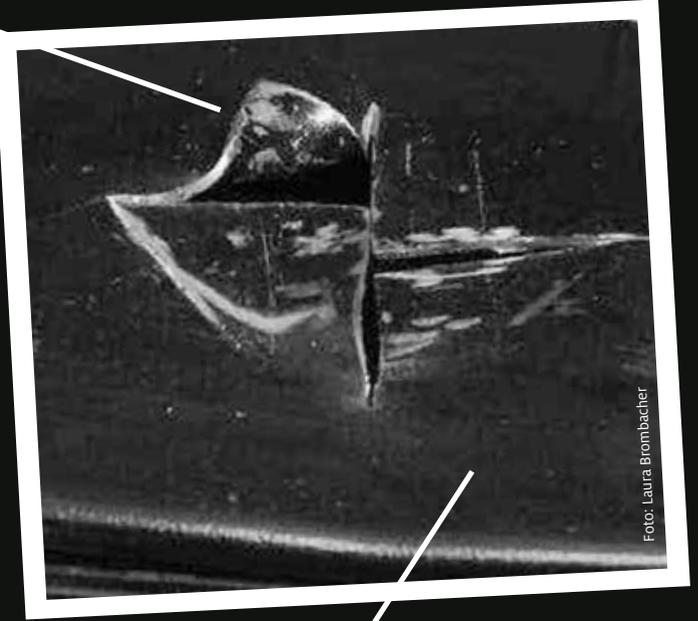


Foto: Laura Brombacher

Im Frühjahr 2018 wurde im Winterraum der Falkenhütte die Kasse aufgebrochen und Geld entwendet. Zudem wurde das Holzlager stark vermüllt. Auf Facebook sprachen wir damals von einem „traurigen Tag für alle Winterräume“.



RIEDE DEN HÜTTEN

HÜTTENKRIMIS –

Text: Thomas Gesell, Leiter Ressort Hütten & Wege, Sektion München

HEINERFRAGE DER MORAL.

Was ist ein Krimi? Gemäß Definition auf Wikipedia:
„Das Wort Krimi ist umgangssprachlich und steht abkürzend für „Kriminalfilm, Kriminalroman“, also ein Genre, das vor allem in den populären Medien bzw. in der Unterhaltungsindustrie verbreitet ist und einen aufklärerischen Spannungsbogen hat.“

Mit Mord und Totschlag müssen wir uns im Hüttenalltag der Sektion München Gott sei Dank sehr selten beschäftigen. Formen der „alpinen Scheidung“ spielen sich ohnehin ja meist auf ausgesetzten Graten und nicht im Talboden ab. Aber irgendwie kriminell ist es schon, was man das ganze Jahr über auf Hütten so erleben kann.

Den Versuch, als Nichtmitglied des Alpenvereins mit dem Mitgliedsausweis eines Freundes in den Genuss der günstigeren Übernachtungstarife zu kommen, mag der ein oder andere fahrlässigerweise noch unter einem Kavaliersdelikt abhandeln. Anders werten kann man die Zahlungsmoral bei der Nutzung von Winterräumen oder Biwakschachteln. Ob kriminell oder beschämend: Keine 250.- Euro nimmt die Sektion München pro Jahr aus Übernachtungen auf der Biwakschachtel am Jubiläumsgrat ein – die rein rechnerischen 20 Übernachtungen dürften sich alle schon an einem einzigen (!) Wochenende im Juni dort abspielen. In den verbleibenden 160 Nutzungstagen einer Saison wird dort auch fleißig biwakiert – nur eben mit anderer (keiner) Zahlungsmoral. Ähnlich traurig verhält es sich mit der Übernachtung in Winterräumen: Keine 200.- Euro nehmen wir zum Beispiel von November bis April an Übernachtungsgeldern für den Winterraum auf dem Watzmannhaus ein. Bei acht Schlafplätzen und der beobachteten Nutzung sollte der Betrag an einem einzigen Wochenende eingehen. Dass Jahr für Jahr etliche Tausend Euro in den Unterhalt des Winterraumes fließen, dass Jahr für Jahr über drei Ster Holz bereitgestellt werden – all das ist den Nutzern offensichtlich piepegal. Ist das kriminell, oder nur unsozial?

Definitiv unsozial war in diesem Zusammenhang eine Begebenheit im Winter 2018/19 auf dem Taschachhaus: Da macht eine Sektion mit elf Teilnehmern eine Tour in den Winterraum, nistet sich dort fünf Nächte ein, um dann sang- und klanglos die Hütte zu verlassen. Eine Zahlung konnten wir erst nach Einschalten eines hartnäckigen Anwalts bewirken. Man könnte die Liste an „Verfehlungen“ auf und um die Hütten noch beliebig fortsetzen, würde dann aber Gefahr laufen, den ein oder anderen latenten Spitzbuben erst auf Ideen zu bringen. Deshalb lassen wir das an dieser Stelle und wenden uns erfreulicheren Themen zu.

Denn: Wo Schatten ist, ist immer auch Licht! Erfreulich gut ist es um die Zahlungsmoral jener Gäste bestellt, die auf der Hütte feststellen mussten, dass der Geldbeutel noch auf dem Küchentisch zu Hause oder im Mitteleck des Autos schlummert – mit der Folge, dass man beim Pächter „anschreiben“ musste. Hier kommt es nur sehr selten vor, dass die offenen Rechnungen im Nachgang nicht beglichen werden. Erfreulich selten kommt zudem auch Ausrüstung der Gäste auf den Hütten weg. Nur fünf bis acht Fälle pro Jahr werden uns hier bekannt, an denen zum Beispiel die alten Bergschuhe gegen ein passendes, sichtbar neueres Modell „ausgetauscht“ werden. Absicht oder Versehen – man weiß es nicht genau. Für den, der am anderen Tag mit alten Latschen weitergehen darf, sicher kein Spaß.

Ehrlich währt am längsten: Möge die Achtung vor den Rechten anderer ein sorgsam gehegtes und gepflegtes Gedankengut bei allen sein, die jahrein, jahraus durch die wunderschöne Bergwelt streifen – Amen!



Foto: Thomas Ebert



Foto: lookphotos / Kerstin Leicht

Auch in der Biwakschachtel am Jubiläumsgrat ist die Zahlungsmoral ausbaufähig.

Foto: Sektion München

WANDALISMUS AN DER RIESIGEN ROSI



Foto: Kraxlkollektiv / Sektion Oberland



Foto: Kraxlkollektiv / Sektion Oberland

Bilder von der demolierten Rosi
Anfang Dezember - inzwischen ist die
Boulderwand wieder freigegeben.



Foto: Kraxlkollektiv / Sektion Oberland



Foto: Kraxlkollektiv / Sektion Oberland



Anfang Dezember wurde die erst im Herbst eröffnete „Riesige Rosi“ demoliert. Die allgemein und frei zugängliche Boulderwand in einer Unterführung an der Rosenheimer Straße in Ramersdorf musste einige Tage gesperrt werden, da auch Steckdosen und Leuchten zerschlagen wurden und offene Kabel von der Decke hingen. Noch vor Weihnachten 2023 konnte unsere Gruppe Kraxlkollektiv, die sich um den Bau und Unterhalt der „Riesigen Rosi“ kümmert, die Boulderwand wieder freigegeben. Auch ins Lager wurde eingebrochen. Maximilian Gemsjäger vom Kraxlkollektiv schätzte zum Redaktionsschluss den Schaden auf 2000 bis 5000 Euro - „das zeigt sich dann, wenn alles repariert ist“. Gemsjäger vermutet, dass es „kein geplanter Einbruch“ war, sondern eher das Werk von Randalierern.

Hüttendiebstahl: Nach einer Tour auf den Habicht stand Jo Hereth plötzlich ohne Schuhe da. Wie der Fall ausging, erzählt er im Interview.

Interview: Thomas Ebert

Wo hattest du deine Schuhe hingestellt?

Jo Hereth: Im Sommer 2016 war ich mit meiner Freundin und meinem Onkel auf dem Habicht in den Stubaiern. Auf dem Rückweg haben wir auf der Innsbrucker Hütte übernachtet. Meine Bergstiefel, so teure, schwere La Sportiva Hochtourenschuhe, hab' ich in den Schuhraum gestellt. Ich dachte mir noch: Boah, das sind viele Schuhe hier - und hab deswegen meine Socken und meine Stöcke verkehrt herum in die Schuhe reingesteckt, damit sie niemand verwechselt. Die Hütte war knallvoll, sogar auf dem Flur vor dem Notlager lagen Leute.

Und am nächsten Tag waren die Stiefel weg?

Ich stand beim Zähneputzen und schau aus dem Fenster raus. Ein paar Biker haben gerade aufgesattelt. Bei einem denke ich mir: Cool, der hat die gleichen Schuhe wie ich am Rucksack dran. Hinterfragt habe ich das natürlich nicht - der wird halt die Stiefel für den Gipfel dabei haben und sonst lieber MTB-Schuhe anhaben. Nach dem Frühstück gings in den Schuhraum - da waren dann nur noch meine Stöcke, aber Socken und Schuhe waren weg.

Wie ging es weiter?

An eine Verwechslung habe ich eigentlich von Anfang an nicht geglaubt, weil ja meine Stöcke in den Schuhen standen. Ich hab' dann natürlich noch geschaut, ob einer von den übrigen Hüttengästen gerade meine Schuhe trägt. Aber der Typ mit dem Radl, der war da noch im Hinterkopf und ich hab schon ein wenig damit gerechnet, dass das dann meine waren. Sicher weiß ich es natürlich nicht. Nach einer guten halben Stunde habe ich dem Hüttenwirt mein Leid geklagt. Der hat dann auf umliegenden Hütten angerufen und gefragt, ob jemand versehentlich falsche Schuhe mitgenommen hat. Das war nicht der Fall. Dann stand ich da, mit Flip-Flops.

Also barfuß ins Tal?

Der Wirt hat dann angeboten, bei einem Sportgeschäft im Tal neue zu bestellen und die dann per Materialseilbahn raufzubringen. Die Katze im Sack wollte ich aber nicht kaufen - wer weiß, ob die Schuhe überhaupt passen? Er hat mir dann noch jedes Paar, das da war, unter die Nase gehalten und hat gefragt „Sans die?“ Dann haben

wir nach Notschuhen gesucht. Ein erstes Fundstück war bocksteif und leider auch zu klein. Mehr könne er nicht tun, sagte der Wirt. Als ich gedroht habe, dass ich mich dann einfach in die Materialseilbahn setze, ist er nochmal los und hat mir schließlich seine eigenen Stiefel hingestellt. Die haben super gepasst. So sind wir ins Tal und unten habe ich ihm die Stiefel an die Materialseilbahn gestellt.

Hast du den Fall dann der Versicherung gemeldet?

Im Tal waren wir dann noch bei der Polizei und haben Anzeige gegen Unbekannt erstattet, weil der Warenwert der Schuhe über 250 Euro lag. Den Wisch und den Übernachtungsschein habe ich dann an meine DAV-Sektion Weilheim gemailt. Die wollten dann nur noch den Neupreis der Schuhe wissen, und nach einer gewissen Frist - die man wohl abwarten muss, falls sich noch jemand meldet - war eine Rückerstattung für den Restwert auf meinem Konto.

Bist du vorsichtiger geworden auf den Hütten?

Nein. Mein Vertrauen war ehrlich gesagt gleich wieder da. Für das Wochenende danach hatten wir schon Wilder Pfaff, Zuckerhütl und Co. geplant. Deshalb hab' ich mir ziemlich schnell neue Schuhe kaufen müssen. Auf der Müllerhütte wollte ich sie dann natürlich mit ins Lager nehmen. Das hat der Wirt gesehen und gleich gefragt, was ich da vorhabe. Nachdem ich ihm die Geschichte erzählt habe, meinte er nur: „Ja mei, Innsbrucker Hütte. Bei uns passiert nix, hier sind nur echte Bergsteiger.“ Ich hab' sie dann in den Schuhraum gestellt und mit ihm ausgemacht, wenn sie wieder weg sind, haftet er persönlich (lacht). Heute stelle ich meine Schuhe genauso in den Schuhraum wie früher auch. Ein Erlebnis wars am Ende schon, aber den Ärger brauche ich nicht nochmal. Man fragt sich schon, was eigentlich los ist, wenn nicht mal auf einer Berghütte das Zeug sicher ist. Wahrscheinlich ist die Innsbrucker Hütte einfach so gut besucht und gebucht, dass da aufgrund der Menge auch mal schwarze Schafe dabei sein können.

DAV-Hüttenversicherung

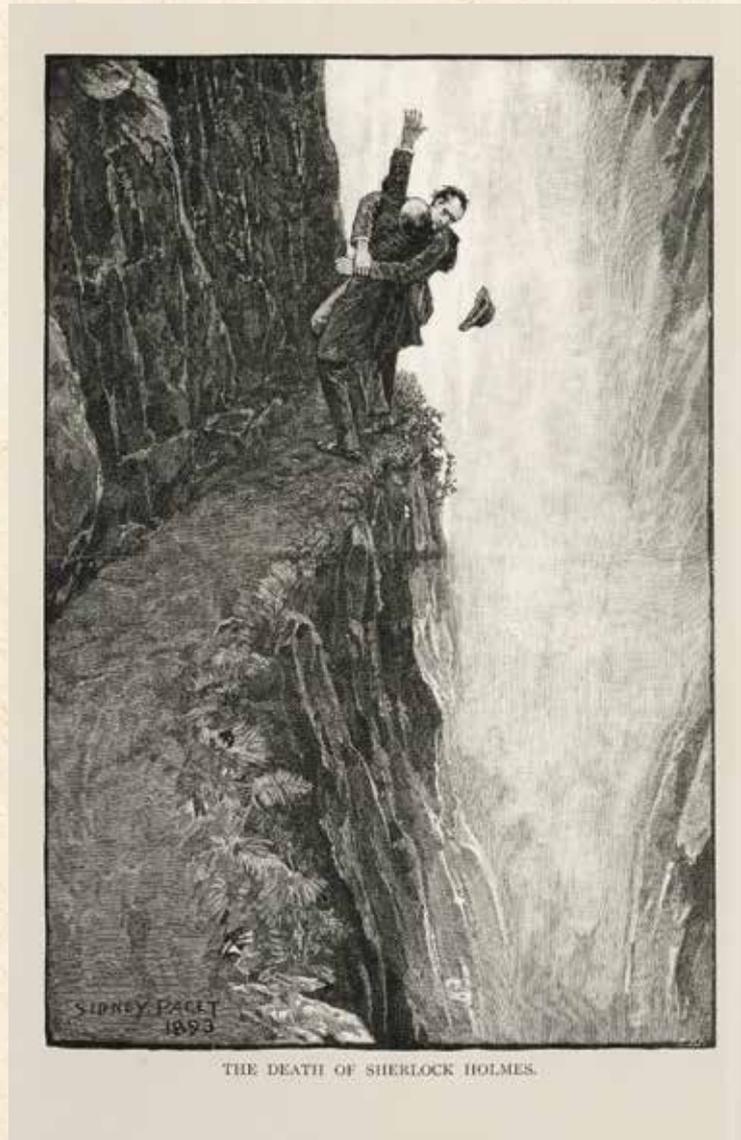
Wer auf einer DAV-Hütte in Deutschland oder Österreich übernachtet, dessen Reisegepäck ist unter anderem gegen Diebstahl versichert. Bitte melden Sie jeden Schaden bei den Hüttenwirtsleuten vor Ort an. Ab einer Schadenhöhe über 250,- EUR ist zusätzlich eine Anzeige bei der zuständigen Behörde erforderlich.

Alle Infos gibt es unter alpenverein.de/verband/services/versicherungen-im-dav





Die Urszene des Bergkrimis:
Sherlock Holmes und
Professor Moriarty stürzen
den Reichenbachfall im
Bernern Oberland hinunter.



Auf der Alm, da gibt's koa Sünd, und Verbrechen schon gar nicht. Von wegen! Seit 1903 ist der Berg alpiner Kriminalromane stetig gewachsen. Seit der Jahrtausendwende schießt er geradezu in die Höhe. Heute stauen sich die **Alpen- und Bergkrimis** in den Regalen wie die Autos am Brenner und die Alpinisten am Watzmann. Diesen Bücher-Berg sondiert für uns der Schweizer Daniel Anker, wohl der beste Bergkrimi-Fachmann im Alpenraum.

Text: Daniel Anker

Der Bergkrimi boomt

HOMER
GEWALT

„Aufs Ganze gesehen war es also am besten, daß ich den Aufstieg wagte. Das war, weiß Gott, keine angenehme Sache, Watson. Unter mir tobte der Wasserfall. Ich leide nicht unter Einbildungen, aber ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß mir war, als schreie Moriartys Stimme aus der Tiefe zu mir herauf. Ein Fehler hätte verderbliche Folgen gehabt. Mehr als einmal, wenn ich mit den Händen unvermittelt Grasbüschel herausriß oder wenn mein Fuß in den nassen Spalten wegrutschte, dachte ich, es sei aus mit mir.“

Ein Ausschnitt aus der Erzählung *Das leere Haus* (The Empty House) von 1903, worin der englische Schriftsteller Arthur Conan Doyle die Wiederauferstehung von Sherlock Holmes beschrieb. Doyle hatte ihn in der im Dezember 1893 veröffentlichten Erzählung *Sein letzter Fall* (The Final Problem) im großen Reichenbachfall oberhalb von Meiringen im Berner Oberland beerdigt, weil der Erfinder genug hatte von seinem Serienhelden, von den Erwartungen und Ansprüchen des Publikums. Ein Stern an der Felswand neben dem niederschießenden Wasser kennzeichnet die Stelle, wo Holmes und sein Gegner am 4. Mai 1891 den Halt verloren. „Killed Holmes“ notierte Doyle befriedigt im Tagebuch. Doch Leser und Verleger verlangten gebührend nach weiteren Erzählungen mit dem smarten Ermittler. Deshalb erfand Doyle die Story, dass der „grösste Detektiv der Welt“ (so eine Inschrift bei der Talstation der Reichenbachfall-Bahn) im Gegensatz zu Professor Moriarty, dem König der Londoner Unterwelt, eben nicht in den nassen Abgrund fiel, sondern sich vor dem freien Fall an einem Griff festhalten und wieder hochklettern konnte.

Der alpine Kriminalroman wird lanciert

Der Reichenbachfall ist ein Pilgerort für die Sherlock-Holmes-Fans aus aller Welt. Und für solche, die gerne Berg- oder Alpenkrimis lesen. Zudem deutlich zugänglicher als der Brenvasporn am Montblanc, wo Alfred Edward Woodley Mason in *Running Water* seine Figuren klettern und killen lässt. Dieser Roman von 1907 gilt als der erste eigentliche Bergkrimi, obgleich er nicht immer in den Bergen spielt (und dann auch zäh dahinfließt – im Gegensatz zum Titel). Aber der Showdown auf dem Brenvasporn ist grandios, ebenso der Beginn, wo sich Sylvia und Chayne auf der Aiguille d'Argentière zum ersten Mal begegnen. Eine deutsche Bearbeitung von Max Rohrer publizierte die Gesellschaft alpiner Bücherfreunde 1939 unter dem Titel *Das Gesetz der Berge. Eine Bergsteiger- und Gaunergeschichte*. Im Nachwort fällt der Begriff „alpiner Kriminalroman“.

Das Echo auf diesen neuen Begriff in der (Berg-) Literatur blieb aus, wenigstens im Deutschen. Vor allem im Englischen hingegen sorgten immer wieder Krimis mit Action im Gebirge für Spannung. 1942 ver-

öffentlichte der bekannte britische Alpinist und Bergbuchautor Frank S. Smythe *Secret Mission. A Mountain Thriller*; der Spionagethriller spielt in Nepal und ist heute ziemlich gesucht, zwischen 100 und 350 Dollar kostet ein Exemplar. 1943 erschien in New York *The Affair of the Jade Monkey* von Clifford Knight; eine Neuauflage, nun mit dem Untertitel *A Yosemite Mystery*, kam 1993 heraus. Darin lüftet der Autor nicht nur das tödliche Geheimnis des Affen aus Jade, der eine Gruppe von Trekkern bedroht, sondern er schildert auch die Schönheit des Yosemite National Park außerhalb des eigentlichen Tales. Dort der moderne Thriller, da der klassische Detektivroman, beide je mit Hinweisen auf die schöne, überwältigende und doch irgendwie, wenn nicht besuchens-, dann lesenswerte Bergnatur: An diesen Hängen hat sich bis heute nicht viel geändert. Einzig die Anzahl der veröffentlichten Berg- oder Alpenkrimis. Diese Lawine kam, in der deutschen, französischen und italienischen Literatur, aber erst im 21. Jahrhundert ins Rollen. Und wie!

Aber bevor wir in Deckung gehen: Warum gibt es überhaupt fiktionale alpine Spannungsliteratur? Denn eigentlich sind die alpinistischen Geschehnisse (und die veröffentlichten Geschichten dazu) dramatisch und abenteuerlich, geheimnisvoll und auch böse genug. Denken wir nur an die Erstbesteigung des Matterhorns 1865, an die Erstdurchsteigungsversuche der Eigernordwand 1936 und des Fréneypfeilers 1961 mit jeweils vier Toten, denken wir an Joe Simpsons *Touching the Void* (Sturz ins Leere) von 1988 (1994) oder an Jon Krakauers *Into thin air* (In eisige Höhen. Das Drama am Mount Everest) von 1997 (1998). Charlie Buffet, Direktor der Éditions Paulsen-Guérin in Chamonix, wird im Artikel zum Bergkrimiboom *Sommets du Crime* im *Montagnes Magazine* vom August/September 2023 so zitiert: „Die Geschichte des Bergsteigens bleibt eine Fundgrube für Erzählungen. Und oftmals übertrifft die Realität die Fiktion.“

Der erste „Bergkrimi“ – natürlich zur Mordwand

Doch erfundene Storys haben halt ihren eigenen Reiz. Gerade auch in den Bergen, wo auf Schritt und Tritt etwas passieren kann – und tut, zufällig oder nicht, Unfall oder nicht. *Accident à la Meije* heißt der Roman von Étienne Bruhl von 1946; das Buch gilt in Frankreich als Erfindung des „roman policier alpin“, wie es im Klappentext der Neuausgabe von 1995 heißt. Beim Klassiker von José Giovanni von 1968 wird schon im Titel klar, dass dem Sterben in der Höhe nachgeholfen wurde: *Meurtre au sommet* (Aufstieg ohne Wiederkehr, 1984). Dieser Gipfel ist die Aiguille du Dru, die eben mehr Leserinnen und Leser lockt als eine Aiguille sans Nom. Showell Styles schrieb unter dem Pseudonym Glynn Carr zahlreiche (Berg-)Krimis mit



↑ In *Das Gesetz der Berge* von 1939 fällt erstmals der Begriff „alpiner Kriminalroman“.



↑

Eine Verfilmung des Bergkrimis *Im Auftrag des Drachen* besorgte Clint Eastwood vor und hinter der Kamera, wobei er sich selbst in der Eiger-Nordwand nicht doublen ließ.

dem Privatermittler Abercrombie Lewker, so *Murder on the Matterhorn* (1951) und *The Ice Axe Murders* (1958); der zweite Titel erschien 1982 unter *Mord am Mont Blanc*. Erfolgreich wie Sir Lewker ist Melinda Pink, eine Kletterin und Richterin mittleren Alters, ab 1973 in vielen Krimis von Gwen Moffat; acht von ihnen sind Bergkrimis. Die Autorin machte 1958 das britische Bergführerdiplom und gilt als erste Bergführerin in der Geschichte des Alpinismus. Und was ist mit dem Eiger und seiner Nord- bzw. Mordwand? Keine Angst, dort fielen Bücher auf den Lamentisch fast wie Steine auf das Zweite Eisfeld: 1960 *The Man on the End of the Rope* von Paul Townend; 1963 *Man on a Nylon String* von Whit Masterson; 1972 *The Eiger Sanction* (Im Auftrag des Drachen, 1980); 1980 *Traverse of the Gods* von Bob Langley. Schade, dass der Thriller um den deutschen Soldaten, der im Zweiten Weltkrieg im Götterquergang starb (oder sterben musste), nie auf Deutsch publiziert wurde.

Das alpine Sterben nur in der originalen Sprache passierte immer wieder, zum Beispiel auch im Ski-Thriller *The Lonely Skier* von Hammond Innes aus dem Jahre 1947. Der Engländer Neil Blair soll im Auftrag eines Filmproduzenten das Rifugio Col de Varda bei der Bergstation der Slittovia, der Schlittenseilbahn, hoch oberhalb Cortina d'Ampezzo auskundschaften, um dann ein Drehbuch für einen Spionagefilm zu schreiben. In der geheimnisvollen Hütte sollen Nazi-Schergen Gold versteckt haben. Lebensgefährlich für den Drehbuchschreiber wird es dann auf einer Skitour mit dem Bösewicht Gilbert Maine, der das Nicht-Beherrschen des Christiana seines Tourengefährten auf ganz gemeine Art bei der Abfahrt ausnützen will. *The Lonely Skier*, in den USA als *Fire in the Snow* erschienen, kam 1948 unter dem Titel *Snowbound* ins Kino. Ein Jahr später erschien der rund um den Monte Rosa spurende Skikrimi *The Will and the Way* von James Maurice Scott. Ums Skifahren (mit und ohne Pistole) geht es auch in Ian Flemings *On Her Majesty's Secret Service* von 1963. Fleming bezeichnete mit Piz Gloria nicht das Schilthorn im Berner Oberland, sondern die Bergstation einer Seilbahn „in the Languard range, somewhere above Pontresina in the Engadine“. Muottas Muragl also. Ein sehr schöner Platz, James Bond wird es dort gefallen haben. Und er wäre bestimmt nicht gegen eine Tanne gerast wie der Profiskifahrer Gallois in *Schuss* von 1986, als er den neuen Combaz-Ski testete; als *Schussfahrt* kam dieser Titel des Duos Pierre Boileau/Thomas Narcejac aus der sehr erfolgreichen Reihe *rororo thriller* heraus.

Richtig Fahrt nahm die Produktion alpin angehauchter Krimis um die Jahrtausendwende auf. Vortreffliche Bergkrimis wie *Vortex* (1991) von Davis Harris – ein Thriller aus den Rocky Mountains und dem Yosemite Valley, Kletterer finden auf einer Tour ein abgestürztes Flugzeug voller Kokain und wollen das dann selbst verkaufen – oder *L'arène blanche* von Marie Chalon hatten

den Weg leider nicht in einen deutschsprachigen Verlag gefunden. Anders *Killing me softly* von Nicci French, ein Psychothriller, der unter dem Titel *Höhenangst* (1999) als Goldmann Taschenbuch herauskam, mit einer Gebirgsszenerie als Titelbild. 2001 erschien der Thriller *The Man on the End of the Rope* als *Eigerjagd* mit diesen Fragen auf dem Umschlag: „Wer ist der Prominente in der berühmt-berüchtigten Eigernordwand? Entkommt er den Kameras der Reporter und dem Unwetter? Hat er den Sturz überlebt, kann er gerettet werden?“ Auf dem Cover vorne ein bahnbrechender Untertitel: *Berg-Krimi*.

Seither sind ein paar Hundert Berg- und Alpenkrimis dazugekommen. Meine Sammlung umfasst gut sieben Laufmeter mit rund 300 Titeln (und das sind bei Weitem nicht alle, von denen ich Kenntnis habe); vor allem deutsche, aber auch zahlreiche englische und französische und mindestens eine Handvoll italienische. Um nur eine solche Geschichte zu nennen: *Castore e Polluce* (2018) von Antonio Manzini. Ein echter Bergkrimi – ein Bergunfall, der sich als Mord am Berg herausstellt. Clever und überraschend von Vizepolizeidirektor Rocco Schiavone herausgefunden, der mit den Bergen und dem Bergsteigen gar nichts an der Mütze hat. Aber wofür hat man schließlich Seilpartner auf dem Posten (in Aosta)? Auf Deutsch wurde der Fall als *Sturz in den Tod* in der TV-Kriminalfilmreihe *Der Kommissar und die Alpen* gelöst.

Bergsport ist gefährlich, manchmal auch mörderisch

Berg- oder Alpenkrimi? Sie stehen kunterbunt gemischt nebeneinander in meiner Sammlung, von Daniela Alge (*Fehltritt mit Folgen*, 2014) bis Emil Zopfi. Während der Alpenkrimi in diesem Gebirge spielt und vielleicht gar nichts mit Bergsport zu tun hat, sollte die Handlung in einem Bergkrimi schon irgendwie mit dieser sportlichen Betätigung verknüpft sein. Im Idealfall wird das Bergsteigen selbst zum bewusst mörderischen Tun: Wenn Tat und Aufdeckung direkt vom Wandern, Klettern oder Skifahren abhängen, wenn die Berge und der Bergsport mehr Einfluss auf den Kriminalroman und Thriller nehmen als bloße Kulissenschieberei. Ein Beispiel nur aus *Steinschlag* (2002) von Emil Zopfi, dem ersten Band der Trilogie um die junge Bergführerin Andrea Stamm: „Ein Stein, der fällt. Ein Rätsel. Die Spur führt wie eine Kletterroute zu einer Schlüsselstelle, die zu überwinden schwierig erscheint. Man sieht da einen Griff, dort einen Tritt, doch sie passen nicht zusammen. Man versucht, höher zu kommen, scheitert, packt wieder an und wieder. Man kann nicht loslassen, bis man die richtige Kombination entdeckt, den Schlüssel, um die Stelle zu schaffen. Andrea wollte das Rätsel lösen, wie Claudia Baumberger zu Tode gekommen war, wer den Stein auf sie geschleudert hatte und warum. Ein Zufall der Natur oder die Absicht eines Menschen.“

Absturz oder Absicht, Seilriss oder -schnitt? Stefan König kennt sich aus in diesen Fragen: *Schattenwand* (2009), sein erstes Buch in der Gattung „alpiner Kriminalroman“, hieß im Untertitel *Alpenkrimi*; vier Jahre später kam *Abgrund* als „Bergkrimi“ daher. Er war der erste Band der neuen Reihe des Bergverlags Rother, die sich bewusst Berg- und nicht Alpenkrimi nennt. Sie umfasst bisher 16 Titel, fünf sehr lesenswerte davon verfasste Irmgard Braun. Zusammen mit Andi Dick ging sie auf die Bergkrimi-Lese-Show *Berge im Blaulicht*. Dicks *Tod im Sommerloch* (2017) wiederum gefällt bestens mit der Mischung Action und Aktualität, schrägen und geradlinigen Taten. Zwischen Erschließung und Erschießung versteckt sich nur ein dünner Buchstabe. Ich warte immer noch auf eine Fortsetzung.

Von anderen Alpenkrimis erscheint pro Jahr ein Band. Ganz fleißig ist Nicola Förg. Allerdings stelle ich nicht mehr alle Neuerscheinungen in meine Sammlung, wenn das Bergsportlich-kriminelle außen vor bleibt. Ihr erster Krimi in der Kommissar-Weinzirl-Reihe heißt *Schussfahrt* (2002), mit dem grundlegenden Untertitel *Allgäu-Krimi*; ihr erster in der Reihe der Kommissarinnen Mangold und Reindl *Tod auf der Piste*, mit diesem ebenso wichtigen Untertitel *Ein Alpen-Krimi* (2009). Eine Mischung aus beidem schuf Peter Nowotny mit seinen vier *Allgäu-Thrillern* von 2004 bis 2010. Und wenn wir dort schon auf krummen Pfaden lesend unterwegs sind, darf der zehnte Fall um Kommissar Kluftinger von Volker Klüpfel/Michael Kobr um Gottes Willen nicht fehlen. Auf dem Cover von *Himmelhorn* (2016) prangen Pickel, Hanfseil und Fels, auf der Rückseite ein schwindelerregender Text, der so beginnt: „Ein abgelegenes Seitental in den Allgäuer Alpen. Zwei jahrhundertealte Bergführerfamilien. Drei tote Bergsteiger. Ein dunkles Geheimnis.“ Da gibt's nur dies zu tun: kaufen, lesen, vielleicht hinfahren in dieses dunkle Gebirge.

Wie Alpenkrimis direkt tourismusfördernd sein können, enthüllt Katharina Löffler in der literaturwissenschaftlichen Arbeit *Allgäu reloaded. Wie Regionalkrimis Räume neu erfinden* (2017). Darin geht es auch darum, wie im Allgäu Gemeinden, Unternehmen, Tourismus- und Heimatverbände den literarischen Erfolg mit Krimtourismus an Originalschauplätzen für sich nutzbar machen. Und da wir gerade eine kurze Brotzeit vor der nächsten Bergkrimiwohle eingeschaltet haben, sei die Lektüre von zwei detektivischen Kapiteln im Buch *Das Erschreiben der Berge. Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur* (2014) ans strapazierte Herz gelegt: *Der Alpenkrimi – Literaturgeografische und kulturwissenschaftliche Überlegungen zu einem hybriden Genre* von Ursula Klängenböck und *Tatort Heimat. Der Alpenkrimi als moderne Variante der Heimatliteratur* von Anna Katharina Knaup.

Darf diese Alpenkrimi-Reihe denn sterben?

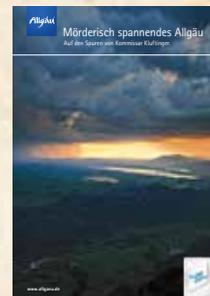
Die Alpen- und Bergkrimis, die meistens an einem realen Ort angesiedelt hängen, sind genau genommen eine Variante der regionalen Kriminalromane, die es seit rund 25 Jahren für immer mehr touristisch verlässliche und angepeilte Ziele gibt: Venedig, Bretagne und Engadin, um nur drei zu nennen. Man kann schon froh sein, wenn man an einen Ort kommt, wo sich nicht hinter dem nächsten Hotel oder der übernächsten Düne eine kühle Leiche oder ein cooler Ex-Polizist versteckt ... Dass auch in bekannten Serien Bergsportliches zur Klärung beiträgt, nimmt der Bergkrimisammler gerne zur Kenntnis. So beispielweise in Martin Walkers *Connaissance* (2020), dem zwölften Fall für Bruno, Chef de police. Zu ihm äußert eine Ärztin folgenden Verdacht: „Ich bin geübte Alpinistin, und als solche würde ich in den seltensten Fällen die Knie zum Einsatz bringen. Nur Hände und Füße, denn damit finde ich die bestmögliche Kontrolle und Balance. Knie sind klobige Gelenke und wenig hilfreich in solchen Fällen. Wenn wir davon ausgehen, dass Claudia keine Sportkletterin war, hätten wir hier ein schwerwiegendes Verdachtsmoment.“ Ob das stimmt, sei nicht verraten. Selber lesen, aber bitte nicht den Schluss zuerst.

Zum Schluss hier allerdings ein Abgang bzw. Abgesang auf einen Autor. Vierzehn Alpenkrimis – so hieß jeweils der Untertitel – schrieb Jörg Maurer seit 2009. Nicht alle sind hundertprozentige Bergkrimis, doch mit Schauplatz Garmisch-Partenkirchen zwischen Ammer-, Ester- und Wettersteingebirge ist der Bergbezug immer gegeben. Titel wie *Felsenfest*, *Schwindelfrei ist nur der Tod* oder *Am Abgrund lässt man gern den Vortritt* sind zudem glaubwürdige Zeugen. Nun sind die Gipfel abgetragen, auf dem Cover und im Buch. Band fünfzehn von 2023 heißt *Kommissar Jennerwein darf nicht sterben*. So viel sei verraten: Er tut es nicht. Ich las das Buch in einer Tour. Und freute mich besonders an diesem Einschub (solche Einfälle sind ein Markenzeichen von Maurer): „Was große Helden in ihren Rucksack packen“. Bei Reinhold Messner steht: Ersatzrucksack.



↑

Von *Tod auf der Piste* bis *Dunkle Schluchten*: Nahezu jährlich schickt Nicola Förg ihre Kommissarin Irmli Mangold in einen neuen Alpenkrimi.



↑

Im Allgäu haben Touristiker eine Karte ersonnen, mit der man heute die Tatorte von *Kommissar Kluftinger* aufsuchen kann.

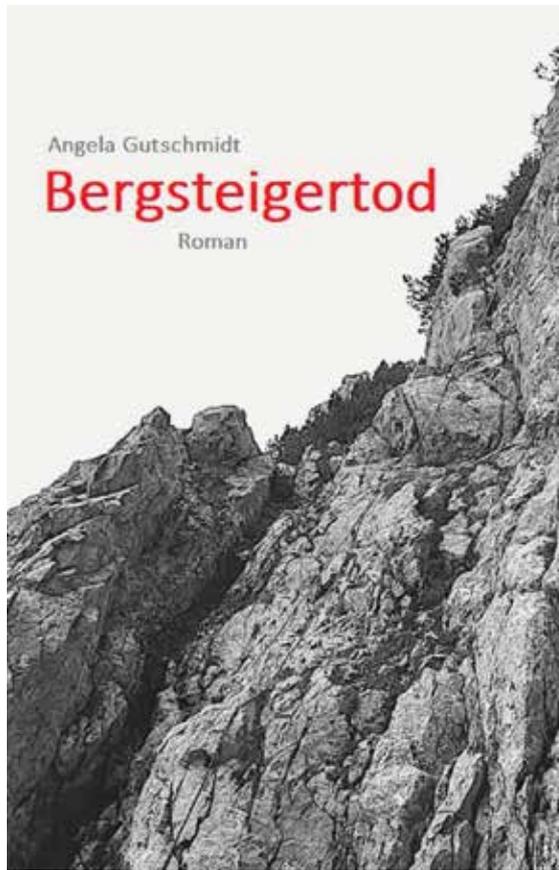
ZUR PERSON



Daniel Anker

Die germanistische Abschlussarbeit des Berner Journalisten und Bergbuchautors, Jahrgang 1954, heißt *Der Doppelmord im Emmental*. Ankers erster in einem Buch veröffentlichter Beitrag (*Es muss nicht immer Milch sein*) befasst sich mit zwei unbekanntem Krimis von Johannes Mario Simmel, und seine Monografien zu Eiger und Matterhorn behandeln ihre fiktionale Literatur umfassend. In *Ankers Buch der Woche* auf bergliteratur.ch stellt er regelmäßig neue Alpen- und Bergkrimis vor.

„Übertreiben kann man gar nicht genug“



Angela Gutschmidt ist seit über 20 Jahren Fachübungsleiterin bei uns und gibt auch Kurse für Sportklettern und Klettersteige. Aktiv ist sie außerdem in der HTG München. Abgesehen von einem geklauten Seil am Wandfuß des Totenkirchls ist sie am Berg bisher von Kriminalität verschont geblieben.

Interview: Thomas Ebert

Angela, kann man von Bergkrimis leben?

Das wäre total schön. Nein, ich bin Lehrerin für Englisch und Geografie. Autorin bin ich nebenberuflich, und tatsächlich ist *Bergsteigertod* der einzige Krimi, den ich geschrieben habe. Ich habe ihn 2013 einigen Verlagen angeboten, aber nicht untergebracht und letztlich auf eigene Kosten drucken lassen – und auch einen guten Teil der Exemplare verkauft. Inzwischen habe ich mich mehr auf Reiseberichte verlegt.

Was hat dich dazu veranlasst, einen Bergkrimi zu schreiben?

Ich bin einfach vom Klettern begeistert und wollte etwas darüber schreiben. Ohne großen Plan – aber schon mit dem Ziel, das auch zu veröffentlichen. Anfangs habe ich lange nach der richtigen Sprache ge-

sucht und zwischendrin auch gezweifelt, ob da überhaupt noch eine Geschichte dabei rauskommt. Als dann jemand mal den Anfang in die Finger bekam und meinte, das würde sich total klasse lesen, war ich wieder motiviert, das Buch fertig zu machen. Inspiriert haben mich zum Beispiel *In der Wand* von James Salter oder *Die Madonnina* von Bernd Schroeder, wobei es darin nicht nur ums Bergsteigen geht, sondern eher um Menschen, die mit der harten Bergwelt kämpfen und entsprechend raue Menschen sind.

Apropos rau: In einer Rezension zu Bergsteigertod heißt es: „Wenn ich gewusst hätte, dass Kletterpartner solche Monster sein können, hätte ich das Bergsteigen gar nicht erst angefangen.“ Wie grausam geht es zu in deinem Werk?

Es geht so weit, dass jemand den Tod eines anderen in Kauf nimmt. Da ist Eifersucht so groß, dass sie nicht erst im Tal ausdiskutiert werden kann. Stattdessen wird zu Mitteln gegriffen, die einen anderen sterben lassen.

Ist vieles an die Realität angelehnt, oder überwiegt die Fiktion?

Beides. Einige Figuren sind angelehnt an mir bekannte Menschen. Aber der Fortgang der Geschichte ist völlig fiktiv. Wichtig ist mir, dass es psychologisch nachvollziehbar bleibt. Die Handlung darf nicht so konstruiert werden, dass sie sich aus den Charakteren nicht mehr logisch ergibt – da schalte ich sonst auch beim TV-Krimi ab. Witzigerweise bin ich neulich noch mal über eine Szene im Krimi gestolpert: Ein Bergführer ist mit zwei Kunden unterwegs, die am Berg so eine Art Duell wegen einer Frau ausfechten, und einer von ihnen stürzt ab. Was für ein Schmarren, habe ich mir im Nachhinein gedacht. Und keine Woche später steht in der Zeitung, dass am Mittenwalder Klettersteig ein Bergführer von einem anderen Bergsteiger wegen einer Frau krankenhaushausreif geschlagen wurde. Übertreiben kann man offenbar gar nicht genug – im Leben gibt es alles, was man sich nicht vorstellen würde.

In den Buchhandlungen gibt es Regale voller Allgäu-, Watzmann- und Kochelsee-Krimis. Der Alpenkrimi boomt wie nie zuvor, oder?

Ob wir schon über den Berg des Booms sind, weiß ich nicht. Aber ich glaube, wir sind schon relativ weit oben. Inzwischen ist es ja auch nicht mehr so hip, nur noch in Outdoor-Klamotten rumzulaufen. Im Fernsehen und im Kino geht der Trend schon Richtung Mystery, das ist auch immer ein Hinweis darauf, dass sich in der Buchwelt etwas ändert. Was sich aber sicher nicht geändert hat, sind zwei wichtige Gründe für den Erfolg von Bergkrimis: Erstens wollen die Leute etwas lesen, was sie selbst nicht erleben können oder möchten. Und zweitens: Wenn man den Ort der Handlung selbst kennt, ist das persönliche Leseerlebnis viel größer.

Würde dein Krimi heute bei einem Verlag angenommen werden?

Ich glaube nicht. Dafür gibt es ein paar Kriterien: Entweder man ist schon ein Erfolgsautor. Oder man ist noch jung und kann gehypt werden. Aber ich werde jetzt 55 und war vor zehn Jahren auch nicht viel jünger. Die dritte Möglichkeit ist, echt leichte Lektüre zu schreiben, die man einmal in der S-Bahn liest und dann wegwirft. Und da fällt mein Krimi nicht rein, der richtet sich an bergaffines Publikum, das auch die Fachbegriffe kennt. Bei einem Verlag hieß es, meine Charaktere seien nicht klar umrissen – Arzt, Lehrer, Feuerwehrmann, so in dem Stil. Da wurde mir klar: Es sollen einfache, klare Bilder vermittelt werden. Und deshalb würde mein Buch auch heute nicht verlegt werden, da bin ich realistisch.

Täuscht der Eindruck, oder gibt es einerseits richtige Bergkrimi-Fans und andererseits Menschen, die gar nichts damit anfangen können – aber kaum eine Grauzone?

So richtig qualifiziert kann ich dazu nichts sagen, weil ich persönlich niemanden kenne, der Bergkrimis liest – einschließlich mir selbst. Ich kenne aber einen erfolgreichen Autor von Heimatkrimis, und da ist das tatsächlich so: Entweder ist die Resonanz ganz toll, oder eher in der Kategorie „Kann man machen, muss man aber nicht“.

Warum passen Krimis so gut ins Gebirge?

Weil es da so viele Möglichkeiten gibt, Morde durchzuführen, die wie Unfälle ausschauen. Weil man das Bergwetter gut für Dramatik nutzen kann. Und wegen der Einsamkeit. Ich habe einen langjährigen Freund, mit dem ich heute noch viel in den Bergen bin. Auf unserer ersten Bergtour, wir kannten uns noch nicht gut, war weit und breit kein Mensch außer uns, wahrscheinlich, weil wir öffentlich angereist waren. Da dreht er sich plötzlich um und fragt: „Hast du eigentlich keine Angst, dass du mit einem Psychopathen unterwegs sein könntest?“ Das sind so die Momente, die sich wunderbar für Bergkrimis eignen.



Angela Gutschmidts
Bergkrimi aus dem Jahr 2013 bezieht man am besten über ihre Website angelagutschmidts.blogspot.com



Tot oder *lebendig*

Geht es in den Bergen wirklich so kriminell und gefährlich zu, wie Alpenkrimis und TV-Serien bisweilen vermitteln? Und wer ist überhaupt zuständig, wenn ein Verdacht besteht? **Stephanie Geiger** hat nachgehakt.

Text: Stephanie Geiger

→
Am Hochkalter wurde im September 2022 tagelang nach einem vermissten Bergsteiger gesucht. Solange die Chance auf eine Lebendbergung besteht, ist die Bergrettung unterwegs, für eine Leichensuche ist die Alpine Einsatzgruppe der Polizei zuständig.



Foto: picture alliance/dpa | Kilian Preiner

SCHWERPUNKT TATORT BERG

An diesen Einsatz erinnert Kurt Nairz sich noch, als sei es gestern gewesen. Das Setting: ein Berg, eine Frau und zwei Männer, einer davon tot. Auf den östlichen Öfelekkopf im Wettersteingebirge hatten sie steigen wollen. Im unwegsamem Gelände löste sich dann bei dem einen der Bulin-Knoten und er stürzte ab. So weit das, was die Kameraden erzählten.

Was den erfahrenen Bergretter aus der Leutasch auch fast sechs Jahrzehnte später noch stutzig macht: Auf dem Kopf des Toten hatten die Freunde einen Stein gelegt. „Sie begründeten das damit, dass sie meinten, mit dem Stein auf dem Kopf würde der Tote nicht abrutschen“, erzählt Kurt Nairz. Ein Stein auf dem Kopf eines Toten? Und dazu noch eine fadenscheinige Begründung? Sollte das der perfekte Mord sein?

Der Tatort Berg. In der Realität ist er deutlich unspektakulärer, als es bei der Lektüre von Bergkrimis scheint. Selbst Kurt Nairz, obwohl ein langgedienter Bergretter, der viele Jahre lang sogar Landesleiter der Bergrettung Tirol war und viel gehört und erlebt hat, kann sich nur an diesen einen Fall erinnern, der das Zeug für einen Kriminalfall gehabt hätte. Ähnliches weiß auch Luggi Lacher aus Oberstdorf zu berichten. „Für mich als Bergretter sind die Bergkrimis genauso befremdlich wie die Serie *Bergretter*“, sagt der Bergwacht-Mann, der seit knapp 50 Jahren bei der Bergwacht ist und lange auch Bereitschaftsleiter in Oberstdorf war.

Zwar geht im Gespräch auch mit Bergwacht-Männern und -Frauen hin und wieder die Fantasie durch. Ideen haben sie alle, wie man einen unliebsamen Nebenbuhler,

einen schrecklichen Ehemann oder die zur Nervensäge mutierte Ehefrau ohne größere Spuren und als Bergunfall getarnt ins Jen-seits befördern könnte. „In meiner langen Zeit bei der Bergwacht ist mir so etwas aber nicht untergekommen“, sagt Luggi Lacher. Er verweist auf Kreuzfahrtschiffe, da würden doch regelmäßig Leute „entsorgt“, meint er. Das wäre aber eine andere Geschichte.

Das Leben am und in den Bergen hält zwar für Bergretter immer wieder Adrenalinschübe bereit, es ist aber längst nicht so spannungsgeladen, wie es uns manche Autoren glauben machen wollen. Ist der vermeintliche Selfie-Unfall aus Unachtsamkeit passiert oder hat da jemand nachgeholfen? Ist jemand einfach nur gestolpert oder hat jemand absichtlich einen Schubs gegeben? Und: Ist der Mann tatsächlich in den Bergen vermisst, oder hat er seinen Tod nur vorgetäuscht, um auf diese Weise unterzutauchen?

Zweigeteilte Vermisstensuche

Solche und ähnliche Fragen, die Krimiautoren aufwerfen, würden sich Bergretter natürlich auch stellen, sagt Philipp Melle. Der 37-Jährige war drei Jahre lang Bundesjugendleiter des DAV, ist bei der Sektion Oberland aktiv und gleichzeitig auch bei der Bergwacht München. Im Winter macht Melle Skidienst in Garmisch-Partenkirchen, im Sommer unterstützen er und seine Münchner Kollegen die Bergwachten Garmisch-Partenkirchen und Grainau von der Hochalm aus.

Über seine ehrenamtliche Arbeit am Berg sagt er: „Ich war noch nie in einer Situation, in der ich mir gedacht hätte: Da ist aber doch irgendwas komisch.“ Das deckt sich mit einer anderen Beobachtung, die er gemacht hat: „Mein Eindruck ist, dass bei den vielen Einsätzen, die wir haben, bei erstaunlich wenigen die Polizei gerufen werden muss, weil sich der Verdacht eines Fremdverschuldens aufdrängt, oder weil sie von der Leitstelle informiert wurde“, sagt Melle.

Verunglückte im unwegsamem Gelände zu retten, das ist Aufgabe der Bergwacht. Das können Bergsteiger und Wanderer sein, aber auch Waldarbeiter und Jäger. Sache der Polizei sind Bergungen von Toten. Allein in den Bayerischen Alpen gibt es jedes Jahr zwischen fünfzig und siebzig tödliche Unfälle. „Ich bin aber noch nie zu einem Mord gekommen, der als Bergunfall getarnt war“, sagt Helmut Weidel, der Alpinbeauftragte der bayerischen Polizei.

Die Übergänge sind fließend. Überschneidungen von Bergwacht und Polizei gibt es bei Vermisstensuchen. Die Bergwacht sucht auf der Grundlage des Rettungsgesetzes, die Polizei zur Gefahrenabwehr. Solange es also eine Chance gibt, dass ein Vermissteter lebend gefunden werden kann, ist die Bergrettung unterwegs. Je nach Witterung übernimmt dann nach zwei oder auch erst nach fünf Tagen die Alpine Einsatzgruppe der Polizei. Der Auftrag: Leichensuche. Aber auch die hat Grenzen. Wenn die Handyortung und die wiederkehrende Suche beispielsweise mit Helikoptern keinen Erfolg gebracht haben,

„Mein Eindruck ist, dass bei den vielen Einsätzen, die wir haben, bei erstaunlich wenigen die Polizei gerufen werden muss, weil sich der Verdacht eines Fremdverschuldens aufdrängt.“

– Philipp Melle, Bergwacht München

wird die Suche so lange eingestellt, bis weitere Anhaltspunkte vorliegen. Dass Angehörige ungeduldig werden und Gewissheit haben wollen, das kann Helmut Weidel gut verstehen. „Wichtig ist für uns, dass die Suche auch wegen der Geländekenntnis mit uns abgestimmt wird. Und vor allem, dass in Bereichen gesucht wird, wo es sinnvoll und eine gute Ergänzung zur Polizeiarbeit ist“, sagt der Alpinpolizist.

Vermisstensuchen sind zeitaufwendig und binden Kräfte. Daneben ist es Aufgabe der Polizei, Straftaten und Ordnungswidrigkeiten aufzuklären. Damit die Polizei ihre Aufgaben auch im bayerischen Alpen- und Mittelgebirgsraum zu allen Jahreszeiten erfüllen kann, wurden die Alpinen Einsatzgruppen geschaffen. „Die besonderen Gefahren am Berg erfordern auch aus Gründen des Arbeitsschutzes, dass die eingesetzten Kräfte entsprechend geeignet, qualifiziert und auch ausgerüstet sind. Rechtlich sind die Alpinkräfte der Bayerischen Polizei Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte“, heißt es im Bayerischen Innenministerium. 51 Polizeibergführer gibt es in Bayern, darunter zwei Frauen.

Fahrlässig? Eigenverantwortung wird großgeschrieben

Alpinpolizisten kommen für gewöhnlich dann zum Einsatz, wenn am Berg bedeutende Sachwerte beschädigt werden oder wenn beim Wandern oder beim Klettern, beim Tourengehen, Canyoning, Mountainbiken oder auf der Piste Menschen zu Schaden kommen oder sterben. Auch bei

Unfällen in der Kletterhalle und an anderen künstlichen Kletteranlagen sind Alpinpolizisten gefragt. „Wenn jemand allein unterwegs ist und auf einer Wanderung ausrutscht, dann ist das ein Fall für die Bergwacht. Wenn derjenige aber mit einer Gruppe unterwegs ist und es womöglich noch eine geführte Gruppe ist, dann ermitteln wir, ob der Tourenleiter einen Fehler gemacht hat und die Sorgfaltspflicht verletzt wurde. Stirbt der Gast, dann ermitteln wir wegen fahrlässiger Tötung“, erklärt Polizeibergführer Helmut Weidel.

Das ist nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich. „Da gibt es schon einen gewissen Ermessensspielraum, was normal möglich und was fahrlässig ist“, gibt auch Helmut Weidel zu. Anders gesagt: Was ist Pech? Was ist Schuld? Konkret kann das bedeuten, dass die Polizeibergführer untersuchen müssen, ob ein Berg- oder Tourenführer beispielsweise die falsche Sicherungstechnik angewendet hat oder ob er die Kursteilnehmer zu spät aufgefordert hat, den Helm aufzusetzen. Oder ob beispielsweise eine Rodelbahn zu spät gesperrt wurde, wenn an einer vereisten Stelle kurz hintereinander mehrere schwere Unfälle passieren. Ist der Betreiber also seiner Wegesicherungspflicht ausreichend nachgekommen?

Um diese Frage zu klären, durchlaufen die Polizisten eine dreijährige Ausbildung zum Polizeibergführer, während der sie nicht nur das alpinistische Handwerkzeug erlernen, sondern auch tief in die Rechtslage und die Theorie zum alpinen Unfallgeschehen einsteigen. Regelmäßige Fortbildungen und der enge Austausch mit

„Für mich als Bergretter sind die Bergkrimis genauso befremdlich wie die Serie *Bergretter*.“

– Luggi Lacher, ehem. Bereitschaftsleiter Bergwacht Oberstdorf

der DAV-Sicherheitsforschung und dem Lawinenwarndienst halten das Wissen auf dem neuesten Stand.

Aber: „Eigenverantwortung wird noch immer großgeschrieben“, sagt Helmut Weidel. Auch ein Gast, der mit einem Bergführer unterwegs ist, habe noch immer Eigenverantwortung. „Berge sind längst nicht so stark reglementiert wie beispielsweise der Straßenverkehr. Und wir wehren uns auch gegen eine weitere Reglementierung“, erklärt Weidel. Zur Anzeige kommt etwa ein Drittel der von der Polizei bearbeiteten Alpinunfälle. Eine Anklage ist damit aber nicht automatisch verbunden.

Straftat Lawine

Seit mehr als drei Jahrzehnten bei Alpinsachen an Gerichten im Einsatz ist der Münchner Rechtsanwalt Stefan Beulke. Er ist selbst Berg- und Skiführer. Und er weiß aus seiner Erfahrung: „In der alpinrechtlichen Praxis geht es bei Bergunfällen meist um Dramen und Tragödien an der Schnittstelle von Schicksal, Pech, Dummheit, höherer Gewalt und Restrisiko, das sich aus welchem Grund auch immer verwirklicht hat.“ Da reicht es auch schon, wenn der Trekking-Urlaub sich als anstrengender als erwartet herausgestellt hat oder wenn der ins Auge gefasste Gipfel nicht erreicht wurde. Aber auch vermeintliche Bergkameraden treffen sich vor Gericht. „Zivilrechtliche Schadenersatzansprüche von Bergsteigern, die durch ein Unfallereignis zu Schaden gekommen sind, gegenüber möglicherweise verantwortlichen anderen Unfallbeteiligten,

„Ich bin noch nie zu einem Mord gekommen, der als Bergunfall getarnt war.“

– Helmut Weidel, Alpinbeauftragter der bayerischen Polizei

werden heute öfter geltend gemacht als früher“, erklärt der Rechtsanwalt.

Aber es muss nicht zwangsläufig jemand zu Schaden kommen, damit Bergsteiger vor Gericht landen. Beispiel Italien: Kein anderes Land reguliert den Bergsport so sehr. Beispielsweise begeht dort jeder, der eine Lawine auslöst, laut italienischer Rechtsordnung eine Straftat – ganz gleich, ob ein Schaden entsteht oder nicht. Tatsächlich wird das Gesetz auch so umgesetzt. Obwohl nichts passiert ist, wurde ein Bergführeranwärter vor zwanzig Jahren zunächst mehrere Tage eingesperrt und schließlich zu acht Monaten auf Bewährung und Prozesskosten in Höhe von rund 40.000 Euro verurteilt, nur weil er eine Lawine ausgelöst hatte. Doch auch wenn es gesetzliche Regelungen wie diese gibt, die großen rechtlichen Leitplanken seien durchaus vergleichbar, erklärt Stefan Beulke.

Ob sich nun Gerichte in Deutschland, Österreich, Italien oder der Schweiz mit einem Fall beschäftigen, das Ziel muss immer ein objektives Urteil sein. „In den Gebirgsregionen der Alpenländer sind Polizei sowie die Staatsanwaltschaften und Gerichte bemüht, eine angemessene eigene Expertise aufzubauen, um Bergunfälle nicht nur von der tatsächlichen, sondern auch von der rechtlichen Seite angemessen beurteilen zu können“, macht Stefan Beulke deutlich.

Bei der rechtlichen Aufarbeitung von Alpinunfällen kommt aber auch eigens dafür ausgebildeten Sachverständigen eine erhebliche Bedeutung zu. Mit ihrer Expertise unterstützen sie die Gerichte bei der Urteilsfindung. Aber auch Versicherungen bitten sie um ihre Expertise. Gutachter wer-

den beispielsweise um ihre Einschätzung zur Lawinengefahr am Unfalltag gebeten, müssen klären, ob möglicherweise eine falsche Seiltechnik einen Unfall mitverursacht haben könnte, ob bei einem Wanderunfall das Schuhwerk der Situation angemessen war, beispielsweise wenn jemand auf einem Schneefeld ausrutscht, oder ob bei einem Skiunfall die Bergbahn den Pistenrand klar erkennbar markiert hat. „Die Ursachenforschung der Gutachter ist dabei nicht nur ein privates, sondern auch ein öffentliches Anliegen. Sie dient nicht nur dazu, der Justiz Fakten zu liefern, um eine rechtliche Würdigung mit Augenmaß zu ermöglichen, sondern hilft ganz entscheidend, Alpinunfälle zu bewerten und in Zukunft zu vermeiden“, heißt es beim Gutachterkreis für Alpinunfälle, alpine Ausrüstung und Materialkunde, der derzeit neun aktive Mitglieder umfasst.

Auch viele Jahrzehnte später beschäftigen die Ereignisse am Öfelekopf Kurt Nairz noch immer. Eine Woche nach dem Einsatz unternahm er mit einem Kameraden der Bergrettung eine Tour in diesem Gebiet. Und wie es der Zufall haben wollte, trafen sie dort auch wieder auf die beiden Bekannten des Abgestürzten. Kehrt hier Mörder an den Tatort zurück? „Sie erschrecken, als sie uns sahen. Uns kam die Sache sehr merkwürdig vor, wir haben noch einige Male darüber gesprochen und gerätselt, was und wie der junge Mann ums Leben gekommen sein mag“, erzählt Kurt Nairz. Die Gendarmerie, die damals in Österreich für solche Fälle zuständig war, ist der Sache übrigens nicht weiter nachgegangen. Ob es den perfekten Mord am Berg vielleicht doch gibt? Man wird es in diesem Fall nie erfahren.



Foto: privat

SCHWERPUNKTTATORT BERG



Polizeibergführer wie Helmut Weidel untersuchen bei Todesfällen im Gebirge, ob etwa ein Tourenleiter seiner Sorgfaltspflicht nicht nachgekommen ist. Dabei werde „Eigenverantwortung großgeschrieben“, so Weidel.



Stephanie Geiger

Krimis langweilen Stephanie Geiger eher. Dafür geht mit ihr selbst gerne einmal die Fantasie durch. Vielleicht ist es aber einfach nur ihre journalistische Skepsis, weshalb sie oftmals mehr als einen Unfall vermutet, selbst wenn die Polizei längst die Ermittlungen eingestellt hat.

„Alle gehen nur dem roten Punkt nach“

Alexander Römer ist Naturschutz-Ranger im Landkreis Miesbach und damit auch für die Wildschutzgebiete im Rotwandgebiet zuständig. Ein Interview über mangelhafte Apps, umgesägte Schilder und die Macht der ersten Skispur.

Interview: Thomas Ebert, Fotos: Matthias Robl

Mit dem Landkreis Miesbach decken zwei hoheitliche Ranger von der Unteren Naturschutzbehörde knapp 900 km² ab – unterstützt von einigen ehrenamtlichen Naturschutzwächtern. Läuft man da den Übeltätern nicht nur hinterher?

Im Vergleich zum Nationalpark Berchtesgaden, der 210 km² hat und 18 Ranger, könnte man das meinen. Aber der Vergleich hinkt natürlich etwas. Wir haben ganz sensible, kleine Strukturen und setzen Schwerpunkte: Mangfall, Leitzach, Seen und Weiher und natürlich die Wildschutzgebiete an der Rotwand. Wo es um schützenswerte Arten geht, sind wir vor Ort.

Wie ist in eurer Arbeit das Verhältnis von Besucherlenkung und dem Ahnden von Übertretungen?

Primär sind wir erst mal aufklärend unterwegs. Sensibilisieren in der Besucherlenkung, Hilfestellung geben: heute besser den unteren Weg nehmen, bitte nicht die Wege verlassen, dort ist die nächste Hütte. Ein kleiner, ich betone, kleiner Teil unserer Arbeit ist es, hoheitlich tätig zu werden. Über das Jahr verteilt können es dennoch schon mal 60 Bußgeldfälle sein, die allermeisten davon sind Übertretungen der Wildschutzgebiete.

Ihr seid die Profis – wie stellt ihr selbst fest, ob ihr im Schutzgebiet seid oder nicht? Das ist ja für die Besucher immer die große Frage, denn ein Band kann man ja schwer um das Schutzgebiet ziehen.

Als staatlich geprüfter Berg- und Skiführer bin ich schon knapp 20 Jahre im Mangfallgebirge unterwegs. Da kennt man fast alle Ecken und Winkel. Was die Besucher betrifft, ist das sicherlich nicht so einfach. Woher weiß der Besucher, ob er in einem Schutzgebiet ist? Wenn man es rein formal betrachtet, sollten überall im Gelände entlang von Wegen oder Routen Hinweisschilder stehen. Das ist im Gebirge natürlich absolut utopisch, vor allem im Winter, wenn die Wege verschneit sind. Geht jemand einer Spur nach, die 50 Meter neben dem Sommerweg läuft – wie es in den Wintern meist der Fall war –, funktioniert diese Art der Lenkung nicht mehr.

„Führt eine einzige Spur im Winter ins Schutzgebiet, gehen alle wie die Lemminge hinterher. Da hilft kein Schild, da hilft keine App.“

Schutzgebiete in der alpenvereinaktiv-App

alpenvereinaktiv.com war das erste Portal, das die Wald-Wild-Schongebiete und Wildschutzgebiete im bayerischen Alpenraum in seine Karte integriert hat. Wer alpenvereinaktiv über das Webportal öffnet, bekommt die Zusatzebene Schon- und Schutzgebiete standardmäßig eingeblendet. Sollten beim Zugriff über die Smartphone-App die Schutzgebiete nicht direkt angezeigt werden, lässt sich das leicht ändern: Ein Klick auf das Symbol „Karte und Kartenebenen“, und dort die Zusatzebene „Hinweise & Sperrungen“ aktivieren – fertig!



Was ist mit Karten?

Die Alpenvereinskarten sind zwar voll mit Informationen, aber die allerwenigsten können heutzutage noch eine topografische Karte lesen und wichtige Dinge wie Steilheit, Exposition und Geländeformen ins Gelände übertragen. Somit bleibt nur der rote Punkt auf dem Handy als grobe Orientierungshilfe. Hinzu kommt, dass die meisten Apps keine Schutzgebiete anzeigen. Selbst bei outdooractive und alpenvereinaktiv muss der User über einen Button aktiv die Schutzgebiete aktivieren. Andernfalls werden diese nicht angezeigt.

Dieses Problem haben wir schon oft angesprochen. Doch geändert hat sich nichts. Im Gelände regen sich die Bergsteiger fürchterlich auf – die gehen natürlich davon aus, dass die alpenvereinaktiv-App die Schutzgebiete standardmäßig anzeigt. Das ist echt ein Unding! Wir selbst orientieren uns auch digital, wo wir uns befinden, aber natürlich prägt man sich die Schutzgrenzen ruckzuck ein.

Sprechen wir beim Betreten von Wildschutzgebieten von Ordnungswidrigkeiten oder Straftaten?

Eine Übertretung des Schutzgebiets ist eine Ordnungswidrigkeit. Straftaten wären zum Beispiel Sachbeschädigung an Schutztafeln oder Wilderei, aber auch das Ausreißen von streng geschützten Pflanzen.

Was macht sonst noch Probleme, außer den Schutzgebietsübertretungen?

Im Sommer sind es meist Wildcamper, Feuerstellen und laute Musikboxen im Rucksack.

Wie schaut's aus? Das Fernglas zählt zu den wichtigsten Werkzeugen eines Rangers.



Ist Müll ein Thema?

Im Sommer ist es ab und an gruselig, was den menschlichen Müll anbelangt. Gerade an den hoch frequentierten Orten nehmen die Hygieneartikel rasant zu. Es gibt ja durchaus Möglichkeiten, im Gebirge seine Notdurft zu verrichten, ohne dass irgendjemand etwas davon mitbekommt – aber scheinbar ist ein Großteil der Bergbesucher heute dazu nicht mehr in der Lage. Und was ich ebenfalls nicht verstehe: Hundekot in Tüten. Es ist mir unerklärlich, warum man eingepackten Hundekot liegen lässt.

*Zurück zu den Schutzgebieten:
Im LK Miesbach gibt es kein einziges Naturschutzgebiet. Das fällt besonders auf, wenn man sich die großen Naturschutzgebiete im Wetterstein, in den Ammergauern, im Karwendel, in den Chiemgauern anschaut. Stattdessen gibt es im Rotwandgebiet sehr kleinräumige Schutzgebiete, die noch dazu in bestimmten Zeiträumen gelten. Ist das nicht etwas zu komplex für die breite Masse?*

Das mag sein. Naturschutzfachlich wäre ein größeres zusammenhängendes Gebiet sicherlich sinnvoll. Ebenso eine einheitliche zeitliche Sperrung der Schutzgebiete.



Von den Wildschutzgebieten an der Rotwand soll vor allem das Birkhuhn profitieren. 20 Exemplare sind laut Römer noch im Schönfeldkessel – Platz wäre für hundert.

Denn jede Störung kostet die Birkhühner im Winter wichtige Energiereserven. Und auch die heikle Phase der Balzzeit im Frühjahr bis hin zur Aufzuchtzeit der Küken bis Mitte Juli wird durch die Schutzgebiete geregelt.

Dass man auf dem Nordgrat am Jägerkamp schon Mitte März wieder unterwegs sein darf, liegt schlichtweg an der sehr beliebten und seit Jahrzehnten bekannten Wanderroute. Die Akzeptanz wäre bei einer zeitlich längeren Sperrung sicherlich sehr gering gewesen, sodass der Kompromiss zumindest den unverzichtbaren Winterlebensraum der Birkhühner in den Nordhängen eingeschlossen hat.

Provoziert man mit dieser Kleinräumigkeit nicht ein Verhalten, bei dem Schutzgebiete vielleicht respektiert werden, man sich dafür aber direkt daneben „austobt“?

Für uns ist es tatsächlich nicht immer einfach, Besucher strategisch richtig zu lenken. Jedes einzelne Gebiet für sich ist absolut sinnlos, denn isoliert würden die Tiere genetisch verarmen und sich selbst den Garaus machen. Deshalb braucht es den Austausch über Korridore zwischen den einzelnen Schutzgebieten. Und zugleich muss dem Menschen ja auch noch Freiheit gelassen werden. Rein fachlich betrachtet hätte der Schönfeldkessel Platz für ca. hundert Birkhühner. Ungefähr zwanzig Exemplare sind noch vorhanden.

Uns ist völlig bewusst, dass man die Besucher nicht vom 1.12. bis zum 15.7. aussperren kann. Das ist ja kein Naturschutzgebiet, sondern ein Landschaftsschutzgebiet, und in einem solchen muss auch die Erholung der Menschen gewährleistet sein.

Ranger Römer auf Tour: „Wo es um schützenswerte Arten geht, sind wir vor Ort.“



Die große Mehrheit der Menschen, die ihr im Gelände anspricht, ist dem Naturschutz gegenüber positiv eingestellt?

Ja, absolut.

Und habt ihr keine Zweifel, dass nach dem Gespräch wieder gilt: Alles schön und gut, aber jetzt gehe ich meine Tour, weil wo kein Kläger, da kein Richter?

Schwierig. Die meisten Menschen, denen ich im Gebirge begegne, reagieren völlig verständnisvoll auf den Schutz unserer Natur. Frei nach dem Motto: Naturschutz immer gerne, solange er mich nicht persönlich zu sehr einschränkt! Ein Beispiel dazu: Im Rotwandgebiet gibt es keine Anleinplicht für Hunde. Aber wenn ein Hund zum Beispiel ein Birkhuhn aufspürt und verfolgt, ist das ein enormer Stress für das Tier. Vor allem im Frühjahr, wenn die Hennen ihr Gesperre führen, kann das für das ein oder andere Küken lebensgefährlich werden. Mal ganz davon abgesehen, dass wir dann von einer Straftat der Wilderei sprechen. Deshalb bitten wir die Besucher, gerade in der hochsensiblen Phase im Winter und Frühjahr, den Hund an die Leine zu nehmen. „Aber selbstverständlich!“, kommt dann zurück, oder: „Mein Hund wildert nicht!“ Dann gehe ich hundert Meter weiter, schaue mit dem Fernglas hinterher, und die Leine ist wieder ab.



↑ Naturschutz-Ranger haben hoheitliche Befugnisse – dazu gehört die Aufnahme von Personalien.

Das frustriert mit Sicherheit.

Ja, das frustriert. Aber alles mit Verboten zu regeln kann auch nicht die Lösung sein. Die Frage ist: Wo liegt die Lösung zwischen adäquater Aufklärung und harten Regeln? Wir haben im Vergleich zum ersten Winter nach Inkrafttreten des Schutzgebiets bereits einen deutlichen Rückgang von Übertretungen. Das Hauptproblem ist aber: Führt eine einzige Spur im Winter ins Schutzgebiet, gehen alle wie die Lemminge hinterher. Und der Standardausspruch lautet: „Ich bin doch nur der Spur hinterhergegangen, das Schild habe ich nicht gesehen.“ Das nehme ich den Tourengestern auch voll ab. Da hilft keine App, da helfen auch Schilder nichts. Was am besten überregional funktioniert, um Menschen von den Schutzgebieten rauszuhalten, ist die Ansprache durch Naturschutz-Ranger vor Ort. Denn nur die Naturbetreuung im Gelände kann die Besucher vor den Schutzgebieten verlässlich nach links und rechts schicken.

Digitale Ranger sind bereits im Allgäu und im Karwendel im Einsatz – auch etwas für den Landkreis Miesbach?

Früher oder später kommen wir da nicht drum rum. Man muss es natürlich mögen, den ganzen Tag für den Naturschutz am Rechner zu sitzen, das Netz nach Touren in Schutzgebieten zu durchforsten und dann die Urheber entsprechend zu sensibilisieren. Aber das Führen einer solchen digitalen Kommunikation ist extrem wichtig. Denn auf Social Media findet ja die Inspiration für Wanderungen und Touren statt.

Schlagzeilen hat auch ein Entwurf eines neuen Bundeswaldgesetzes gemacht, der das Erstellen digitaler Tourentipps und Tracks regulieren soll.

Das spielt da voll mit rein. Momentan kann jeder irgendeinen Track publizieren, ohne dass der natur-schutzfachliche Hintergrund geprüft wird. Und leider ist es so: Sobald ein neuer Track online ist, gehen die Begehungszahlen rapide nach oben.

Allerdings kann ich selbst im amtlichen BayernAtlas keine Wildschutzgebiete anzeigen lassen.

Den BayernAtlas nutzt kein Sportler oder Natur-nutzer. Für mich ist klar: Wenn es immer mehr Apps gibt, die draußen unsere Freizeit lenken sollen, dann muss im selben Kontext auch immer auf unsere schützenswerte Fauna und Flora hingewiesen werden. Und zwar nicht nur bei alpenvereinaktiv oder outdooractive. Ich würde mir für die Zukunft wünschen, dass jede Outdoor-App auch zwingend auf Schutzgebiete mit Erläuterungen zum Schutzstatus hinweisen muss. Anders wird es in Zukunft nicht gehen.

Wie nah an einem typischen Alpenkrimi ist Ihre Arbeit als Ranger? Wie hoch ist der Detektivanteil?

Aufgrund diverser TV-Serien rund um das Thema Berge stellt man sich das vielleicht etwas dramatischer vor. Aber wir sind keine Detektive und schon gar keine Polizei. Unser Schwerpunkt ist der Naturschutz. Detektiv spielt man vielleicht insofern, wenn zum Beispiel Almleute berichten, dass jeden Samstag an einer bestimmten Stelle ein Feuer zu sehen ist, dann schauen wir da natürlich mal hin.

„Aufgrund diverser TV-Serien stellt man sich die Arbeit vielleicht etwas dramatischer vor. Aber wir sind keine Detektive.“

Die hoheitliche Befugnis, eine unbelehrbare Person zur Polizeistation zu begleiten, habt ihr auch noch nicht ausgenutzt?

Das war noch nie der Fall, nein. In 99,9 % der Fälle bekommen wir die personenbezogenen Daten ausgehändigt. Nicht immer ohne Murren und Knurren, was aber nachvollziehbar ist. Einmal sind wir belogen worden mit einer falschen Adressangabe. Es bedarf manchmal etwas Überzeugungskraft, aber so wie man in den Wald hineinruft, so kommt es auch zurück. Mit den meisten Menschen, die im Gebirge sind – das ist zumindest meine Überzeugung – kann man reden. Es sind immer noch naturbegeisterte Bergsportler und Berggenießer, die im Grunde genommen den Schutzstatus akzeptieren, wenn er ihnen denn bekannt ist.

Im Zweifel zähle ich einfach auf, was passiert, wenn wir die Kontaktdaten nicht kriegen: Das Vergehen, im Schutzgebiet angetroffen zu werden, ist die erste Ordnungswidrigkeit. Die Nicht-Herausgabe der Personalien ist die zweite Ordnungswidrigkeit. Bei verbalen Entgleisungen oder Beschimpfungen wäre wir im Bereich der Straftat. Und so summiert sich das tatsächlich schnell auf die maximal 5000.- Euro Bußgeld, die gesetzlich festgelegt sind. Das will am Ende dann doch niemand ausreizen.

Schilder abflexen oder verdrehen – ist das auch noch eine Ordnungswidrigkeit?

Das ist Sachbeschädigung und damit keine Ordnungswidrigkeit mehr. Das gab und gibt es leider immer wieder. Hierfür haben wir auch keinerlei Verständnis. Ein aufklärendes Gespräch ist hier aller Wahrscheinlichkeit nach fehl am Platz, denn dieses Verhalten führt ja an jeder konstruktiven Auseinandersetzung zum Thema Natur vorbei.

Ein dickes Fell braucht man schon als Ranger, oder?

Nur in ganz wenigen Fällen. Doch wenn du dich auf die positiven Begegnungen einlässt – und zum Glück sind das die meisten –, dann macht's richtig Spaß. Es sind vielleicht ein, zwei Begegnungen pro Jahr, auf die man verzichten kann.

Mit welchem Zeithorizont arbeitet man als Ranger – fünf, zehn, fünfzig Jahre? Wie misst man Erfolg?

Das Wildschutzgebiet ist erst mal auf fünf Jahre festgelegt. Wir können jetzt schon eine Tendenz feststellen, dass die Überschreitungen der Schutzgebiete deutlich zurückgegangen sind. Ob das der Population dort schon hilft, können wir aber jetzt noch nicht sagen, dafür sind zwei Jahre noch zu wenig.

Zwei Herzen in Römers Brust: „Als Bergführer möchte ich eigentlich keine Schilder in den Bergen, aber ich weiß, dass es wohl anders nicht gehen wird.“

↓



Und wie reden wir in zehn Jahren über die bayerischen Schutzgebiete? Auf die gleiche Frage sind vor einiger Zeit im Gespräch mit den Naturschutzmitarbeitern des Alpenvereins München & Oberland Begriffe gefallen wie „Permit“.

Das würde ich ebenfalls nicht von der Hand weisen. Wenn man die Prognose des Bevölkerungszuwachses von München sieht, dann werden wir in Zukunft nicht mit weniger Besuchern im Mangfallgebirge rechnen. Durch die Nähe zu München ist das Mangfallgebirge natürlich prädestiniert. Und ich kann mir sehr gut vorstellen, dass früher oder später – die zehn Jahre seien jetzt mal dahingestellt – bei der Auffahrt zum Spitzingsee nach 20.000 Menschen die Schranke zugeht.

Das berühmte Betretungsrecht der freien Natur, das die bayerische Verfassung garantiert, kommt das im persönlichen Gespräch oft als Totschlagargument?

Gar nicht. In der Presse wird das häufig ausgeschlachtet, aber draußen im Gelände spielt das eine untergeordnete Rolle. Lediglich bei den Mountainbikern steht es als Argument ganz oben auf der Agenda. Ab und zu kommt auch mal die Argumentation: „Warum brauchen wir das Birkehuhn überhaupt? Macht doch nix, wenn es ausstirbt.“

Was antwortet man darauf?

Hm, was antwortet man darauf ... im Grunde bräuchte es hier etwas in der Kürze einer Bild-Schlagzeile, die jedoch die Problematik in keinsten Form auf den Punkt bringen könnte. Die ökologischen Zusammenhänge sind zu komplex, um mit einem Dreizeiler antworten zu können. Deswegen steige ich in solche Diskussionen meist gar nicht ein.

Als staatlich geprüfter Berg- und Skiführer und als Naturschutz-Ranger – schlagen bei Ihnen zwei Herzen in einer Brust?

Ja, das gibt es wohl. Als Bergführer möchte ich eigentlich keine Schilder in den Bergen, aber ich weiß, dass es wohl anders nicht gehen wird. Ein Schild ist heute formalrechtlich gefordert, aber in der Praxis spielt es zur Orientierung keine Rolle mehr. Man geht ja nur noch dem Punkt auf dem Handy hinterher, die Topografie lesen, geschweige denn interpretieren zu können, macht niemand mehr. Früher, als wir in den Bergen noch eine kleinere Gilde waren, hat jeder den Status quo beachtet und sich vor allem bei jeder Bergtour mit topografischen Karten vorbereitet. Das gibt es so heute nicht mehr wirklich. Ich würde mir wünschen, dass sich die Outdoor-Gemeinschaft wieder mehr mit einer ausführlichen Planung ins Gelände wagt. Das gilt nicht nur für das Einholen eines aktuellen Lawinenlage- und Wetterberichtes, sondern auch für die wenigen Schutzgebiete in den bayerischen Alpen, um unsere einzigartige Fauna und Flora für unsere Kinder zu erhalten.

„Im Zweifel zähle ich einfach auf, was passiert, wenn wir die Kontaktdaten nicht kriegen.“

→

Römer ist nicht nur Naturschutz-Ranger und Bergführer, sondern auch Hobby-Ornithologe – der Schutz der Vogelwelt genießt bei ihm einen besonderen Stellenrang.





Die Bergrettung ist kein rechtsfreier Raum

Gibt es ein Recht auf Rettung? Oder eine Rettung wider Willen? Wer haftet bei Fehleinsätzen? Fragen wie diese werden der Bergwacht immer wieder gestellt. Auskünfte von **Dr. Klaus Burger**, Jurist und Regionalleiter der Bergwacht Chiemgau.

Interview: Roland Ampenberger

Gibt es aus rechtlicher Sicht einen Anspruch auf Bergrettung, egal, wo ich mich befinde, unabhängig von der Tageszeit und den Wetterverhältnissen?

Burger: Es gibt einen gesetzlichen Anspruch darauf, dass bei Alarmierung über den Notruf 112 der Einsatzleiter der Bergwacht alarmiert und damit die Bergrettungskette in Gang gesetzt wird. Ob die Bergretterinnen und Bergretter Sie immer rausholen, ist eine weitaus komplexere Frage.

Wo verlaufen denn die Grenzen bei Rettungseinsätzen? Gibt es rote Linien?

Die Bergrettung ist keine absolut sichere Rettungsoption. Die Lebensrettung unter Opfer des eigenen Lebens wird von Rettern gesetzlich nicht gefordert. Im Gegenteil. Der Einsatzleiter hat vorrangig Unfälle und Gesundheitsgefahren seiner eingesetzten Kräfte zu verhüten, Gefährdungen zu beurteilen und Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Wir gehen ans Limit, mitunter darüber hinaus, aber manchmal müssen wir kapitulieren. Mit dem Hubschrauber ist heute vieles möglich. Sturm, Wolken, Nebel oder Dunkelheit können den Einsatz aus der Luft aber ausschließen oder kritisch verzögern.

Bestehen für die Durchführung eines Einsatzes konkrete gesetzliche Vorgaben, oder haben Sie und Ihr Team weitgehend „freie Hand“?

Weder das eine noch das andere. Es gibt kein Alpingesetz oder Bergrettungsgesetz mit geschriebenen Sorgfaltspflichten. Unsere Vorgaben ergeben sich aus unterschiedlichen Rechtsquellen. So ist insbesondere das am schnellsten verfügbare geeignete Einsatzmittel einzuplanen. Für die Führungskräfte gelten bei den Entscheidungen die Vorgaben des Arbeitsschutzgesetzes und schließlich ist allgemein auf alpine Verkehrsnormen und verbindliche Ausbildungsinhalte als indizieller Sorgfaltspflichtmaßstab zurückzugreifen.

Darf oder muss die Bergwacht auch die Rettung gegen den Willen von Personen durchführen?

Die Bergrettung steht im Spannungsverhältnis zwischen der Garantenstellung des alarmierten Retters für den Hilfsbedürftigen einerseits und andererseits dem



November 2023 am Gjaidsteig im Karwendel: Schon in Rufweite zu vier Hilfsbedürftigen muss die Bergwacht den Einsatz abbrechen – zu hoch die Lawinengefahr. Am nächsten Morgen gelingt die Rettung per Hubschrauber.

Foto: Bergwacht Mittenwald

Recht auf eigenverantwortliche Selbstgefährdung des Bergsteigers. Zwangsmaßnahmen sind grundsätzlich auch am Berg der Polizei vorbehalten. Falls wir am Berg die Verweigerung einer Hilfe, die aus unserer Sicht notwendig ist, akzeptieren und abrücken, bewegen wir uns auf rechtlich dünnem Eis, sofern dann doch etwas passiert und sich herausstellt, dass der Betroffene seinen Willen eigentlich nicht mehr frei bestimmen konnte. Ein sehr komplexes Thema!

Was passiert, wenn ich die Bergrettung alarmiere und sich der Einsatz als Fehleinsatz bzw. als nicht notwendig im Nachhinein darstellt? Wer trägt die Kosten?

Das Handy ist ja mittlerweile Teil der Notfalleusrüstung. Wir empfehlen jedem, nach bestem Wissen und Gewissen bei vermeintlichem Hilfebedarf einen Notruf abzusetzen. Lieber einmal zu viel alarmieren als zu wenig. Leitstelle und Einsatzleiter Bergrettung bewerten dann schon die Einsatzindikation. Die Angst, hier als Alarmierender in Regress genommen zu werden, ist unbegründet. Also: Nicht erst in der Dunkelheit die 112 drücken! Und umgekehrt sind auch Mitteilungen bei unvorhergesehenen „Verspätungen“ angezeigt, wenn damit große Rettungsaktionen vermieden werden können. So war die Bergrettung in Chamonix wohl sehr froh, nachdem ich mich nach abenteuerlichem Alleingang bei ungunstigen Bedingungen nach Erreichen einer Schutzhütte sogleich meldete, und so half, eine wohl aufwendige und für die Retter nicht ungefährliche Suchaktion zu vermeiden.

ZUR PERSON



Dr. Klaus Burger

ist Jurist und ehemaliger Direktor des Amtsgerichts Laufen (BGL). Als Alpinist hat er alpine Kletterrouten erschlossen. Burger ist Leiter der Bergwacht Region Chiemgau.

Verdächtig fahrlässig?

VDBS-Präsident **Michael Lentrodt** über die Berge als perfekte Krimi-Kulisse – und wann Bergunfälle strafrechtlich relevant werden.

Text: Michael Lentrodt

Schon vor vielen Jahren etablierten sich die Berge als Kulisse und Handlungshintergrund für Filme. Serien wie *Der Bergdoktor* oder *Die Bergretter* sowie Dramen und Actionfilme, etwa *127 hours*, *Fire and Ice*, *Everest* und *Sieben Jahre in Tibet* zeugen davon, dass Berge nicht nur ein bildgewaltiger Hintergrund sein können, sondern sich damit auch publikumswirksame Drehbücher schreiben lassen. Auch am Buchmarkt gibt es mittlerweile unzählige Veröffentlichungen mit dieser Thematik. Während früher der Hintergrund für spannende Bücher auf Tatsachen basierende Begebenheiten waren, sind heute auch fiktive Romane en vogue.

Wenn man viel in den Bergen unterwegs ist, ist in unseren Breiten das Thema Kriminalität zum Glück noch wenig wahrnehmbar. Das ist übrigens eines der Dinge, die tatsächlich besser geworden sind: Wenn man in den 1980er- und 1990er-Jahren z. B. am Piz Ciavazes in den Dolomiten beim Klettern war, dann lag die Wahrscheinlichkeit, dass man vom Standplatz zusehen musste, wie das Auto an der Passstraße aufgebrochen und ausgeräumt wird, im zweistelligen Prozentbereich.

Eine Rückfrage bei unseren Kollegen vom Polizeibergführerverband ergab jedoch, dass Eigentumsdelikte aktuell massiv zunehmen, insbesondere auf Hütten während des Skibetriebs. Natürlich ist auch eine interessante Fragestellung, ob denn wirklich jeder Unfall in den Bergen auch ein solcher war, oder ob nicht doch vorsätzliche Straftaten der wahre Grund für das Verschwinden oder den Tod von Bergsteigern waren. Mir

Führen nach längerer
Wärmephase im
Hochgebirge – ist das
schon fahrlässig?



selbst ist tatsächlich kein Fall bekannt, bei dem eine wie zuvor beschriebene, vorsätzlich begangene Straftat in den Bergen begangen wurde – was nicht heißt, dass es solche nicht gibt. Auch hier berichten die Kollegen von der Polizei, dass durchaus auch Ermittlungen wegen fahrlässiger Körperverletzung, Totschlag oder Mord angestoßen werden.

Mehr Sorgfaltspflicht im Klimawandel

Straftaten bedingen aber nicht unbedingt Vorsatz. Wenn man heute jemanden aus Unachtsamkeit beim Klettern auf den Boden fallen lässt, dann kann durchaus Fahrlässigkeit mit straf- und zivilrechtlicher Relevanz vorliegen. Wir Bergführer müssen uns seit jeher an der sogenannten Vergleichsperson messen lassen. Das bedeutet, dass ein gerichtlich bestellter Gutachter im Falle eines Unfalls beurteilt, was eine Person, die die gleiche Ausbildung und den gleichen Wissenstand wie der Bergführer hat, in der Situation, in der der Unfall passierte, bei Anwendung der gebotenen Sorgfaltspflicht richtigerweise getan hätte.

Tatsächlich wird aktuell schon bei den alpinen Rechtsgesprächen darüber diskutiert, ob ein Führer, der nach einer längeren Wärmephase im Hochgebirge unterwegs ist, sich noch im Bereich der Nicht-Fahrlässigkeit bewegt. Der Klimawandel bringt demzufolge auch für Führer neue Sorgfaltspflichten mit sich.

Natürlich spielt sich das wirkliche Leben auch in den Bergen ab. Verfilmenswerte Tragödien tragen sich auch hier zu, wenn zum Beispiel die Ehefrau mit dem Freund das Hochlager verlässt, um zunächst nur den Gipfel ohne den kranken Ehemann zu besteigen, dann aber nach dem Gipfelgang beschließt, zukünftig auch weitere Höhepunkte nur noch mit dem Bergfreund erleben zu wollen. In den Bergen unterwegs zu sein, ist in vielerlei Hinsicht spannend – wie ein Bergkrimi eben. (q. e. d.)



BERGFÜHRERBLICK
Die Kolumne des Verbands deutscher
Berg- und Skiführer (VDBS)



Foto: Bernhard Huber

ZUR PERSON



Michael Lentrodt

ist 60 Jahre alt und seit elf Jahren Präsident des Verbandes der deutschen Berg- und Skiführer (VDBS).

A winter landscape featuring a bright sun in a clear blue sky, casting long shadows on a snow-covered ground. In the background, there are snow-dusted mountains and a line of trees. The overall scene is bright and clear.

Mitten ins Blaue

Der Große Ahornboden bietet
eines der besten Panoramen
für einen Tag auf Langlaufski.

Knöcheltiefer Schnee ist ein guter Anlass, um das Gleizeit-Konto zu plündern. Ein **Loipen-Streifzug** durch Karwendel, Chiemgau & Co. – klassisch laufend, aktiv skatend und gemütlich cruisend.

Text: Andrea Strauß, Fotos: Andreas Strauß





Ein feines Surren begleitet die Bewegung der Ski in der Loipe. Ich versuche, so leicht zu atmen, dass ich das Surren immer noch höre. Abdruck, Gleiten, Abdruck, Gleiten. Schön langsam, um den eigenen Rhythmus zu finden. Auch wenn die Loipe bereits in der Sonne liegt, ist es noch eisig kalt. Ich rede mir ein, dass ich nicht friere, aber die Nase und die Fingerspitzen sind von meinen Gedanken nicht überzeugt. Die ersten Minuten sind anstrengend, man muss erst einmal warm werden und die Muskeln müssen sich an den Bewegungsablauf gewöhnen. Beim Langlaufen sollen es besonders viele Muskeln sein, die beteiligt sind. Sportmediziner sprechen von 90 Prozent des Muskelapparats und loben die geringe Belastung dieser Sportart für die Gelenke, die Vorteile für den Kreislauf und sogar die Psyche.

„Langläufer leben länger“ – damit versuchte man einst, das Langlaufen als Breitensport populär zu machen. Zusammen mit der preisgünstigeren Ausrüstung

im Vergleich zum Alpinski fahren (inzwischen auch zum Skitourengehen) und der Tatsache, dass man fast überall laufen kann – ausreichend Schnee vorausgesetzt –, bietet Langlaufen eindeutige Vorteile. Ob man begeisterter Langläufer wird, hängt aber wohl viel eher davon ab, ob einem die Bewegung gefällt. Zumindest jeder Fünfte in Deutschland beantwortet diese Frage mit „ja“ und zählt sich zu den Langläufern.

Abdruck, Gleiten, Abdruck, Gleiten. Ich bin im Rhythmus. Was mir eben noch anstrengend vorkam, geht jetzt mühelos. Sogar die Fingerspitzen werden allmählich warm. Meine Aufmerksamkeit geht weg vom Bewegungsablauf und der Temperatur, ich nehme die Landschaft wahr. Wie wellig die Schneefläche hier ist! Am Südhang haben die Bäume schon kaum mehr Schneeeauflage, sie sind schon ganz grün. Da hinten, welcher Gipfel ist das doch gleich? Waren wir da nicht mal mit Peter? Für ein paar Momente erlaube ich

↑
Auf den Loipen bei Krün geht es über Wiesen und zum zugefrorenen Barmsee.

Sogar das Schreckgespenst aller Wintersportler kann auf der Loipe schön sein: Nieselregen.

den Gedanken, in die Vergangenheit zurückzuwandern und schöne Erinnerungen zu besuchen. Dann biegt die Loipe zum Bach hin ab und die glitzernden Raureifkristalle, die an den Erlen hängen, bringen mich zurück ins Jetzt. Wie wunderschön sieht das aus! Und wie verträglich. Im Lauf des Tages wird die Sonne einen Strip-tease mit den Erlen machen. Bis wir zurücklaufen, sind sie vermutlich komplett „nackt“. Aber morgen Früh haben sich die Kristalle vielleicht wieder neu gebildet.

Angenehm k. o.

Wäre meine persönliche Meinung die Basis für die Umfrage „Warum Langlaufen?“, dann würde das Landschaftserlebnis ganz weit oben stehen. Glitzernde Raureifkristalle sind für mich ein Wunder der Natur und begeistern mich jedes Mal aufs Neue. Das langsame Zubodenschweben großer Schneeflocken – kann es etwas Beruhigenderes geben? Der bizarr geformte Anraum an den hellgrauen Buchenstämmen auf meiner Lieblingsstrecke; der Fuchs, der vor mir die Spur

quert und einen Moment später vom Fichtendickicht verschluckt ist; die genau einen Meter hohe Nebelbank über den Wiesen, die alle Läufer, die noch auf der Strecke sind, von der Taille abwärts verschluckt.

Sogar das Schreckgespenst aller Wintersportler kann auf der Loipe schön sein: Nieselregen. Am späten Nachmittag hatte es im Leitzachtal begonnen leicht zu regnen. „Hört gleich wieder auf“, hatten wir uns gesagt. „Sind nur ein paar Spritzer“, hatten wir uns in der zweiten Runde eingeredet. „Jetzt is' eh scho wurscht“, hatten wir in der dritten Runde festgestellt. Und tatsächlich hatte sich der warme Regen im Gesicht ganz angenehm angefühlt. „Und duscht is' a scho.“ Damit hatten wir die Ski am Abend zusammengepackt, wohligh warmgelaufen, angenehm k. o., sehr nass und sehr glücklich.

Landschaftlich schöne Loipen gibt es rund um München viele. Eigentlich hat jede ihre besonderen Blicke und ihre charakteristischen Stellen, ob es nun die Bauernwiesen vor Kreuth sind oder die Strecke an der Weißach entlang Richtung Achenpass, ob man die freien Blicke in der Jachenau genießt, bei Klais aufs

→

Offiziell heißt die Route in die Eng „Karwendelloipe“.





An guten Tagen können ein paar Kilometer einfach so dahinfließen. Ich denke an nichts mehr, bin nur noch Bewegung.

↑

Bayrischzell ist gut erreichbar, schneesicher und bietet gleich eine ganz Reihe schöner Loipen.

verschneite Wettersteingebirge schaut oder bei Krün zum Barmsee läuft, ob man an der Leitzach entlang cruist, das Kloster Reutberg bei Sachsenkam besucht, rund um Lenggries seine Runden zieht oder – bei günstiger Wohnlage – von zu Hause aus über die Wiesen oder durch den Wald läuft. „Wenn das Wetter mitspielt, werden in Münchner Parks Loipen gespurt“, verspricht sogar die Landeshauptstadt. Dann kann man auch im Ostpark, im Westpark und in den Isarauen laufen. Dass das nicht jeden Winter vorkommt, ist leider so.

Auch das Tempo auf Langlaufski erlaubt es, die Landschaft wahrzunehmen. Wer klassisch läuft, kommt als Freizeitläufer auf rund zehn Stundenkilometer, beim Skating auf 15 Stundenkilometer oder mehr. Da ist ein bewusster Blick rundum gut möglich. Rennläufer liegen bei 30 Stundenkilometern und darüber. Für seinen Geschwindigkeitsrekord auf Langlaufski hat sich der Tscheche Radek Cermak eine Skipiste ausgesucht und lange trainiert. Die Schönheit der Landschaft dürfte er dabei kurzfristig ausgeblendet haben, bei 156 Stundenkilometern. Aber das Schöne am Langlaufen ist es gerade, dass man jede beliebige Geschwindigkeit laufen kann. Mit kleinen Kindern, im

fortgeschrittenen Alter oder nach der Erkältung kann man so sacht und vorsichtig laufen, dass man kaum etwas falsch machen kann. Anders als beim Radfahren fällt man nicht einmal dann um, wenn man sich überhaupt nicht mehr vorwärtsbewegt. Aus Rücksicht auf die anderen Langläufer sollte man dann allerdings einen Schritt aus der Loipe gehen.

Jede Loipe ist perfekt

Gleichzeitig kann man sich sowohl klassisch wie beim Skaten innerhalb von kurzer Zeit wunderbar auspowern. Ein paar Minuten lässt man mit moderater Geschwindigkeit verstreichen, danach kann man lossetzen, was Herz, Lunge und Muskeln hergeben. Je sauberer dabei die Lauftechnik ist, desto mehr Spaß macht es.

Abdruck, Gleiten, Abdruck, Gleiten. Ich versuche wieder in meinen Rhythmus zu kommen. Hat sich die richtige Balance eingestellt zwischen Bewegung und Geschwindigkeit, dann werde ich schwerelos. Fliegen stelle ich mir genauso vor. Glücksforscher sprechen vom „Flow“ und versprechen, dass Flow glücklich

Im Hochwinter sind die Sonnenstrahlen kostbar!
An den Haglhütten

→

→
Perfekt gepflegt und die
Wettersteinkette im Rücken –
Langlaufen bei Krün.



macht. „Und Recht haben sie!“, denke ich mir. An guten Tagen können ein paar Kilometer einfach so dahinfließen. Ich denke an nichts mehr, kenne keine Vergangenheit und keine Zukunft, bin nur noch Bewegung. Landschaft ist herrlich, Flow noch besser. Freilich gibt es irgendwann den kleinen Schneekobold, der versucht, meinen Stockteller festzuhalten, und der mich so aus dem Laufrhythmus bringt. Oder die Brille beschlägt. Oder die Nase läuft. Oder ich bekomme Hunger. Oder ich muss schnell ein Foto machen, weil der Moment einfach zu schön ist. Das macht nichts, bald ist der Rhythmus wieder gefunden.

Die perfekte Loipe im Münchner Umland? Jede ist perfekt: Die nächstgelegene, weil man dann am schnellsten und am umweltschonendsten auf den Ski steht. Die flache, weil man da am leichtesten in seinen Rhythmus kommt. Die wellige, weil es kein besseres Intervalltraining gibt als auf Ski rauf und wieder

runter. Die am Bach entlang wegen des Raureifs. Die lange, weil ich so für ein paar Stunden nach Skandinavien komme, ohne hinfahren zu müssen. Die in der Eng, weil sie einmal im Jahr das besondere Erlebnis ist und die wunderschöne Landschaft des Rissbachtals und des Großen Ahornbodens mit einem tollen Sporttag verbindet. Und dann ist da noch jene Loipe, auf der ich mir als Kind geschworen hatte: Langlaufen – nie wieder. Auf falsch gewachsenen Ski hatte ich mich über die Loipe gequält und nicht einmal mehr ausreichend Atem gehabt, um meinem Ärger Luft zu machen. „Nie mehr!“ war mein Versprechen an mich selbst gewesen.

Aber zum großen Wachskoffer mit den vielen Möglichkeiten, das falsche Wachs zu erwischen, gibt es seit Langem schon gute Alternativen. Und um das nicht eingehaltene Versprechen an mich selbst bin ich froh. „Langlaufen – jederzeit wieder!“ würde ich mir heute versprechen.



ZUR PERSON



Andrea Strauß

läuft am liebsten gleich im Nachbarort und natürlich am Bach entlang – der Raureif! Aber ab und zu muss es eine der richtig langen Rennstrecken sein, ob Birkebeiner oder Rucksacklauf.

SERVVUS!

Text: Ines Primpke

2023 ist geschafft und damit die erste Bundesjugendversammlung der JDAV. Was das ist und warum das so besonders ist, erklärt euch Franzi, unsere neue stellvertretende Bundesjugendleiterin und ehemalige Oberländer Jugendreferentin. Außerdem berichtet Franzi auch vom letzten Ecuador-Austausch, denn nach langer Corona-Pause durften erstmals wieder Gäste aus Ecuador in München begrüßt werden. Im Steckbrief stellt sich die Gruppe „Off. Line“ vor. Und die „Gipfelgang“ hat einen Brief ans Wetter geschrieben, den wir euch auf keinen Fall vorenthalten möchten.

Außerdem hat sich in der Münchner Jugend etwas geändert. Unsere phänomenale Doppelspitze aus Svenja Rothe und Samuel Grobbel beendet ihre langjährige Spitzenarbeit, für die wir uns an dieser Stelle bedanken wollen. In ihre Fußstapfen treten Simon Nietgen und unsere Jugendredakteurin Johanna Schöggel. Ob das Amt nach der fünfständigen, schweißtreibenden Übergabesitzung in guten Händen ist, wird sich noch herausstellen. ;)

Viel Spaß beim Lesen!

Foto: Lucie Quinke

WER IST
EIGENTLICH
DIE OFF.LINE ?

Fotos: Karola Sobie

Name	off.Line
Geburtsdatum	Oktober 2021
Jahrgang	2002 – 2005
Jugendleiter*innen	Jhonny, Grischa, den Rest sieht man eher selten
Besondere Touren	<ol style="list-style-type: none"> 1. Routenkotzen in der Dauphiné/Kotzen bis der Heli kommt 2. Grüpplinge scheuchen an der Greizer Hütte 3. Winter-Biwak in den Tuxer Alpen 4. Schuttkraxeln auf 3076 m 5. Seile zerschmettern auf der Steinseehütte
Bestes Essen	Bergsteigeressenfasten auf der Weidner Hütte
Jugendgruppenlieder	kann man skippen
Höchster Gipfel	Roche Faurio (3730 m)
Durchschnittliche Personenanzahl auf Tour	8,5
Gesamte Tourentage	Qualität statt Quantität
Entferntestes Reiseziel	Ailefroide, Dauphiné (Frankreich)
Beste Gruppenaktion	<ol style="list-style-type: none"> 1. S-Bahn-Bouldern 2. Upcycling 3. Beteiligung an der Riesigen Rosi
Längste Tour	19.000 Hm
Bestes Klettergebiet	Betonwand, Thalkirchen
Lieblingsspiele	Freiwillig oder unfreiwillig
Das bewegt uns sonst noch	Stattauto und Korbis Puky
Größter Fail	der Gruppenname



← Ob mit oder ohne T-Shirt, ob mit oder ohne Kopf – auf der Hütte wird sich Bergsteigeressen reingestopft.

Nass von unten:
allabendliches Whirlpool-Ritual



Nass von oben: Stellplatzumzug
wegen überfluteter Unterführung



Ausnahmsweise nicht nass:
Auf der Rutschbahn von Corno di Bò



JUGEND

GIPFELGANG VS. WETTER HAT GEWONNEN?

Autoren: Die Gipfelgang

Sehr geehrtes Wetter,
womit haben wir das verdient??? Bei noch gutem Wetter haben wir das Stattauto beladen, welches erstaunlicherweise nicht nach dem ersten Kilometer den Geist aufgegeben hat. In Arco angekommen und gerade einmal vier Routen geklettert, fingen dann aber auch schon die Schwierigkeiten an. Unsere erst treuen Begleiter – die Kletterschuhe – tauschten wir gegen Regenjacken, um heldenhaft unsere Zelte vor der von dir verursachten Sintflut zu retten. Durch die volllaufende Unterführung drohte unser Stellplatz unterzugehen, weshalb uns nichts anderes übrigblieb, als im strömenden Regen die Zelte zu evakuieren und woanders hinzubewegen. Trotzdem wollten wir uns nicht von deinen Wassermassen verschlingen lassen und suchten für die Nacht Asyl im Gemeinschaftszelt. In der ersten Minute ohne Regen hingewir aber schon wieder im Klettersteig und genossen von unserem einzigen Gipfel die Aussicht auf den Gardasee. Du hast uns ja keinen weiteren Gipfel gegönnt! Aber unsere Motivation hast du uns noch lange nicht genommen! Während der Regen pausenlos auf unsere Zelte prasselte, übten wir fleißig Theorie und verwandelten das Gemeinschaftszelt in eine mobile Kletterwand. Dadurch konnten wir uns beim nächsten regenfreien Wetterfenster gleich in unsere erste Mehrseillängentour wagen. Mit vereinzelt Sonnenstrahlen erklommen wir mit fünf Ständen die 150 Meter hohe Platte namens Corno di Bò über dem Gardasee. Doch die Freude am guten Wetter hielt nicht lange, denn schon bald fielen wieder die ersten Tropfen und machten den anfangs griffigen Fels zu einer Rutschbahn. Auch am nächsten Tag wurden uns wertvolle trockene Stunden gestohlen: Das erste Klettergebiet war wegen Steinschlag und die Zufahrt zum

zweiten wegen eines Erdbebens gesperrt, der durch dein Unwetter am Vortag ausgelöst worden war. Doch aller guten Dinge sind drei: So reichte die Zeit am Ende noch für einige schöne Sportkletterrouten in Massone. Vom Kletterfieber gepackt, verlängerten wir den Tag mit Stirnlampen und kraxelten fleißig auch im Dunklen weiter. Anschließend kamen wir noch unserem Forscherdrang nach und besichtigten unter erneutem Nieselregen einige Höhlen bei Massone. Wir ließen uns von deinem Dauerregen nicht unterkriegen und flüchteten in die unzähligen Kletterläden in Arco, wo wir unser Material aufstockten und im Regen Eis aßen. Nachdem wir nun unvermeidlich von oben nass wurden, sorgten wir gezielt für Nässe von unten, indem wir als abendliches Ritual den Whirlpool zum Überlaufen brachten. Unsere Sportstätte verlegten wir in die Sauna, in der wir durch Liegestütze bei 93 Grad ordentlich ins Schwitzen kamen. Die zwischenzeitliche Abkühlung gelang durch einen schnellen Sprung ins eisige Wasser des Pools. Obwohl wir zusahen, wie der Campingplatz sich über die Woche dank deiner Härte immer weiter leerte, trotzten wir deiner Übellaune und ließen uns von deinem anhaltend schlechten Benehmen nicht unterkriegen. Abschließend kann man sagen, dass wir durch dein Zutun zwar noch immer keine 9er-Routen klettern können, jedoch bei der nächsten Kicker-WM gut aufgestellt wären ...

Liebes Wetter, wir hoffen, dich mit diesem Brief zum Nachdenken anzuregen, damit wir in Zukunft keinen Grund mehr zu Beschwerden haben. Denn du wirst es niemals schaffen, uns die gute Laune zu nehmen. Wir sind ja die Gipfelgang und nicht aus Zucker!!!

Viele Grüße,
Die Gipfelgang

PS: Wenigstens auf eines ist Verlass. Kaum hatten wir die Münchner Grenze erreicht, leuchtete die Motorwarnleuchte auf und das Stattauto wollte doch wieder in die Werkstatt.



Fahrkarten

HERZBLUT UND TEMPOLIMIT



Mehr als zwei Münchner*innen
in Hamburg: (Fast) all unsere
Delegierten und ein Kontrabass
am Hamburger Hauptbahnhof

Mitte Oktober fand in Hamburg die erste **Bundesjugendversammlung (kurz BJV) der JDAV** statt. Was genau das ist, wer dabei war, welche Beschlüsse gefasst wurden und was außen rum noch so passiert ist, könnt ihr hier nachlesen.

Text: Franziska Mayer (stellv. Bundesjugendleitung „Bildung“)
Gruppe: Delegierte München und Oberland

Was ist die BJV?

Die BJV ist das höchste Entscheidungsgremium der DAV-Jugend, also sowas wie die Hauptversammlung im DAV. Sie tagt alle zwei Jahre. Natürlich gab es auch schon vor 2023 eine Versammlung, die Basisentscheidungen für die JDAV getroffen hat – allerdings wurden bisher nur Jugendleiter*innen eingeladen. Das hat sich in diesem Jahr geändert: Inzwischen kann jede Sektionsjugend selbst wählen, welche Delegation sie auf der BJV vertreten soll. Das können also zum Beispiel auch jüngere Personen und/oder Nicht-Jugendleiter*innen sein. Diese Neuerung wurde begeistert angenommen und es nahmen knapp 520 stimmberechtigte Personen teil – mehr als je zuvor!

Wie läuft eine BJV ab?

Am Freitag reisen die Delegierten aus ganz Deutschland an. Übernachtet wird gemeinsam, meistens in Turnhallen oder Klassenzimmern. Am Samstagvormittag finden in der Regel Workshops zu Anträgen und aktuellen JDAV-Themen statt; am Samstagnachmittag und Sonntag treffen sich alle im Plenum zur Antragsdiskussion und Beschlussfassung sowie den Wahlen der Bundesjugendleitung. Zwischendrin bleibt Zeit zum Kennenlernen, Essen und Austauschen.

Was machte die BJV in Hamburg besonders?

„Besonders fand ich, dass so viele inhaltliche, spannende Themen von unserer Jugend in der Versammlung eingebracht wurden.“ — Flo B.

„Vor allem das neue Format dieser Versammlung war besonders. Es ist schön zu sehen, dass unser jahrelanger Strukturprozess dazu führt, dass nun auch Kinder aus Jugendgruppen und andere Aktive in der JDAV teilnehmen können.“ — Kathi M.

„Besonders fand ich vor allem eine erstaunlich schnelle Veränderung der Debattenkultur über Nacht.“



Während wir am Samstag im Plenum einen Antrag haarklein seziert, Änderungsanträge zuhauf deutlich abgelehnt und wir eine zum Teil träge Diskussion erlebt haben, wurde am Sonntag mit begrenzter Redezeit ein Gleichgewicht zwischen Anhörung aller Standpunkte und Arbeitsfähigkeit der Versammlung erreicht.“ — *Simon G.*

Wie hast du die Stimmung auf der BJV wahrgenommen?

„Die Stimmung auf der BJV war die ganze Zeit geprägt von Herzblut. Herzblut im Plenum, Herzblut bei den Anträgen, Herzblut beim Ums-Essen-kämpfen, Herzblut bei der Party und beim Biertischbouldern. Alle haben immer ihr Bestes gegeben. Wenn, dann wollten wir es ordentlich machen!“ — *Sonja S.*

„Ich hatte den Eindruck, dass vielen durch die Krisenzeiten bewusst wird, wie wichtig unsere Arbeit ist. Über den Bergsport hinaus lernen wir hier so viel über Demokratie und Mitwirkung, darüber, unterschiedliche Meinungen auszuhalten und Kompromisse zu finden. Wir lernen, wie komplex manche Entscheidungen sind und dass es oft nicht nur eine richtige Antwort gibt. Wir lernen, dass wir trotz unserer Unterschiede zusammenhalten und nach Gemeinsamkeiten suchen können. Das ist vor allem im Plenum mitgeschwungen. Wir brauchen junge Leute, die sich diesen Herausforderungen stellen!“ — *Kathi M.*

„Die Stimmung auf der BJV war von vielen Emotionen getragen. Die Verabschiedung der bisherigen und langjährigen Bundesjugendleitung, kontroverse Diskussionen, Wiedersehen von JDAV-Freund*innen, Spannung bei Wahl- und Abstimmungsergebnissen ... Und das alles mit einer gehörigen Portion Schlafmangel!“ — *Samuel G.*



Foto: Simon Nietgen

↑
Kontrovers, emotional, voller Herzblut: das BJV-Plenum in Hamburg

Welche Beschlüsse wurden gefasst?

In Bezug auf den Klimaschutz beschloss die BJV zunächst ein Tempolimit von 120km/h für alle Ausfahrten, welches auch im DAV und in der Öffentlichkeit gefordert werden soll. Außerdem werden innerhalb der Alpenvereinsjugend keine Reisen mit dem Flugzeug gefördert – eine Ausnahme stellen internationale Begegnungen dar, bei denen die Anreise allerdings auch überdacht bzw. kritisch reflektiert werden soll. Im Sektor Hütten & Wege sprach sich die BJV für eine Stärkung der Selbstversorgungsrechte auf bewirtschafteten Hütten aus und fordert die Öffnung von Winterräumen als Selbstversorgungseinheiten. Ein Beschluss gegen diskriminierende Routennamen gab es im Bereich Klettern: Die JDAV fordert die Reflexion und Änderung von Routennamen, die bestimmte Menschengruppen verletzen. Auch das Thema Prävention und Gesundheit bot Platz zur intensiven Auseinandersetzung: Um die mentale Gesundheit von jungen Menschen zu fördern und zu unterstützen, sollen unsere Jugendleiter*innen Unterstützungsangebote in Form von Schulungen, professioneller Beratung und Infomaterial erhalten. Außerdem fordern wir die Politik dazu auf, den Zugang zu psychologischer Hilfe zu verbessern. Zuletzt wurde ein Beschluss verabschiedet, der viele Themengebiete berührt und unsere Vision der Alpen im Jahr 2050 beschreibt: einfache Infrastruktur in den Bergen und Rückbau nicht mehr nachhaltig nutzbarer Standorte, Erhalt von Wildnis und Biodiversität, Recht auf Risiko und Eigenverantwortung.

Insgesamt war die Veranstaltung also ein voller Erfolg und wir freuen uns auf zukünftige Bundesjugendversammlungen – 2025 vielleicht sogar in München!

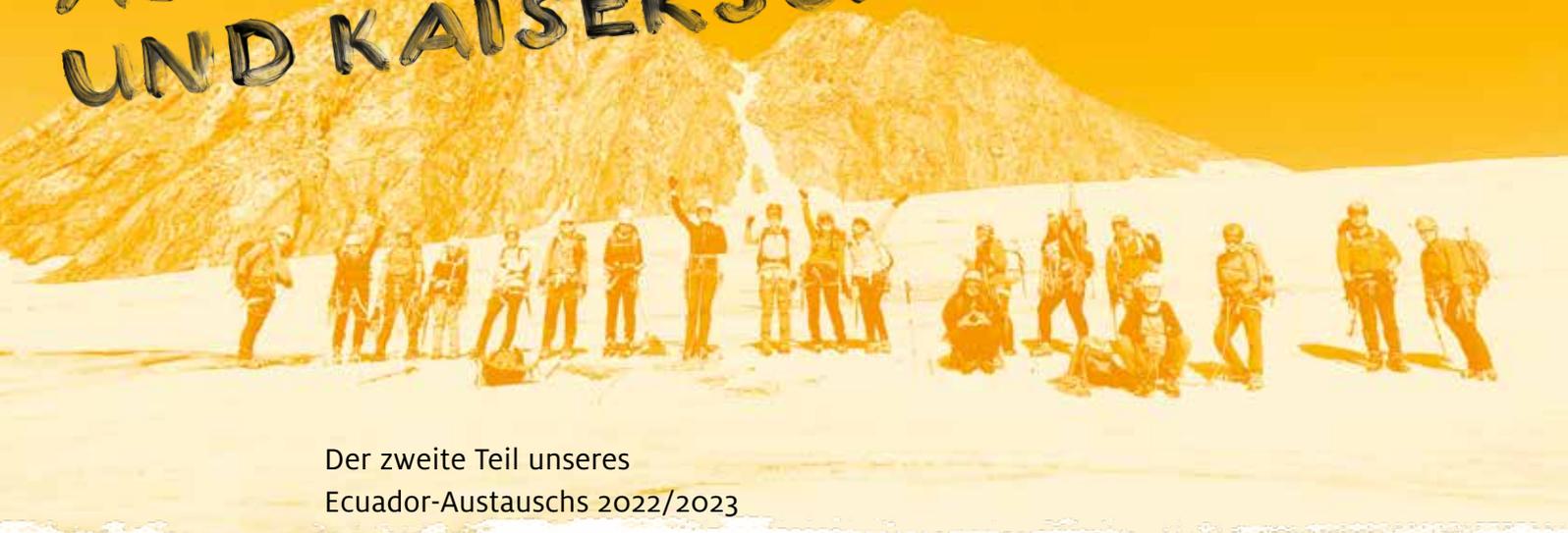
←
Nach den Wahlen: Partytime!



Foto: Simon Nietgen



ALPEN, EDELWEISS UND KAISERSCHMARRN



Der zweite Teil unseres Ecuador-Austauschs 2022/2023

Text: Franziska Mayer
Gruppe: Ecuador Austausch

Besonders vor dem Hintergrund der Diskussion zu Flugreisen auf unserer diesjährigen Bundesjugendversammlung (siehe S. 48-49) sind wir auch jetzt – nach dem zweiten Teil unseres Ecuador-Austauschs – der festen Überzeugung, dass internationale Jugendbegegnungen ein wesentlicher Bestandteil unserer Jugendarbeit im Alpenverein sind. Neben der Freude, gemeinsam die Berge unterschiedlicher Länder zu erkunden, ermöglicht uns ein solcher Austausch im Gruppenkontext das Auseinandersetzen mit unterschiedlichen Meinungen, Übungen in Kompromissfindung, den Einblick in andere Kulturen, Denkweisen und Überzeugungen. Das beugt auch gegen Abschottung und Ignoranz gegenüber dem aktuellen Weltgeschehen vor. Natürlich war der Monat nicht immer leicht und wir hatten einige Herausforderungen zu meistern, was nicht nur Spaß gemacht hat. Doch auch dieser Teil gehört zu unseren Erinnerungen an den Austausch – neben weit mehr positiven Erlebnissen!

Zu Beginn des Austauschmonats wollten wir mit „unseren Ecus“ München und den deutschen Alltag kennenlernen. Wir besichtigten die Innenstadt, schlenderten über den Viktualienmarkt und kehrten zur Stärkung ins Hofbräuhaus ein. Hier begann auch die Erkundung der süddeutschen und österreichischen Küche, die wir im ganzen Monat stark förderten: Für Knödel, Kaiserschmarrn und Kasspatzen hatten alle etwas übrig; auf der Kampenwandhütte veranstalteten wir sogar ein Kochduell, welches die Ecus nach vier Stunden in der Küche verdient gewannen. Am Abend

des ersten Tages feierten wir die fiesta de bienvenida im Englischen Garten, wobei die Mutigeren sogar in den Eisbach hüpften.

Schnell fiel unseren Gästen auf, wie anders und verlässlich der ÖPNV in Deutschland funktioniert. Schon bald bewegten sie sich selbstständig in München. Auch die Sicherheit, sich allein und im Dunkeln frei draußen aufhalten zu können, vermisten sie in Quito sehr und konnten es hier genießen, etwas weniger wachsam sein zu müssen. Bevor es auf die ersten Übernachtungstouren ging, radelten wir einmal an den Ammersee und verbrachten einen ganzen Tag in der Thalkirchner Kletterhalle, weil unsere Ecus so begeistert davon waren.

Neu für die Ecus: Klettersteige

Die Unterschiede in der Berglandschaft beeindruckten unsere Gäste dieses Jahr ebenso wie uns im letzten: Während in Ecuador die meisten hohen Berge einzeln stehen, sind die Alpen ein Gebirge, in dem eine Kette der nächsten folgt. Das hätten wir gern bei unserer Ausfahrt ins Höllental gezeigt, als ein Teil unserer Gruppe die Zugspitze bestieg. Allerdings ließen Wolken und Schneeregen das nicht zu. Dafür konnten wir vielen Ecus im Matheisenkar das Klettersteiggehen als neue Disziplin vorstellen – in Südamerika gibt es kaum Klettersteige.

Schnee und Eis hingegen war uns allen bekannt. So führten wir im Ötztal einige coole Hochtouren



Foto: Kathinka Reyes

← Gemeinsam gelangen coole Hochtouren in den Öztaler Alpen.



Zwischen Dolomiten und Deutschem Museum: Der Austauschmonat ist wieder wahnsinnig schnell vergangen!



Foto: Franz Mayer

miteinander durch: Von der Vernagthütte ging's auf die Hochvernagtspitze, wobei uns ein toller Sonnenaufgang und ein schöner Ausblick gegönnt wurden. Außerdem konnten wir auf dieser Tour endgültig alle mit dem überzeugenden Konzept Gipfelschoki vertraut machen. Beim Übergang zum Brandenburger Haus mit Besteigung des Fluchtkogels bemerkten wir mehrmals Steinlawinen, die in den letzten Jahren abgegangen waren. Doch den Klimawandel erleben wir ja nicht nur in den Alpen, wie uns die Ecus bestätigten: In Südamerika werden Routen ebenfalls zunehmend nicht mehr begehbar, weil sich Eis- und Felsstürze häufen oder schlicht nicht vorhersagbar sind. Deshalb wird dort oft schon um Mitternacht auf Tour gestartet, während man hier oft bis fünf Uhr „ausschlafen“ darf.

Bevor es wieder auf Tour ging, verbrachten wir erneut einige Tage in München: Zunächst besuchten wir gemeinsam die KZ-Gedenkstätte in Dachau. Dass sich unsere Gäste für die deutsche Aufbereitung des Zweiten Weltkriegs und des Holocausts interessierten, freute uns, und es ergaben sich gute Gespräche über Perspektiven, Erinnerungskultur und Relevanz der Geschichte. Abseits davon gefiel den Ecus auch der Besuch im Deutschen Museum, wo wir uns von Ausstellungen zur Luftfahrt, Elektronik, Gesundheit und Chemie begeistern ließen. Den Kulturaustausch rundeten wir bei bestem Wetter auf dem Dachauer Volksfest ab, wo wir uns durch Zuckerwatte, Obazden und das ein oder andere Bier probierten.

Bevor unser Monat zu Ende ging, starteten wir zu einer größeren Tour in die Dolomiten. Bei wunderschöner Kulisse fanden wir dort Sportklettergebiete, Mehreillängenrouten und sogar mehrere Edelweiß-Wiesen. Ehe uns das Wetter zur Rückfahrt zwang, sammelten wir schnell noch ein paar tolle Seillängen am Falzaregopass und ließen einen unserer Ecus als Geburtstagskind hochleben. Wahnsinnig schnell ist somit auch dieser Austauschmonat vergangen und uns bleiben unzählige gemeinsame Erinnerungen an die einzigartige, unbeschreibliche Zeit! In diesem Sinne geht ein großer Dank an die finanzielle Unterstützung durch die Sektion, den JDAV-Bezirk München und den Kreisjugendplan über die JDAV. Außerdem ein riesiges Dankeschön an unsere Austauschpartner*innen aus Ecuador, die uns mit Neugier, Offenheit und Begeisterung begegnet sind. Besitos y abrazos de München a Quito!

↑ Endlich wieder vereint: fiesta de bienvenida im Englischen Garten

↓ Mit Schnee und Eis können „unsere Ecus“ gut umgehen.



Foto: Kathinka Reyes

Schaufeln für mehr Sicherheit

Förster Bernhard Reisner ist
täglich als Lawinenbeobachter im
Spitzingseegebiet unterwegs.

Jede Skitour beginnt mit einem Blick auf den Lawinenlagebericht. Doch hinter dem, was Tourengänger tagtäglich serviert bekommen, stehen **ehrenamtliche Lawinenbeobachter**, die dafür einen erheblichen Aufwand betreiben – wie Bernhard Reisner.

Text und Fotos: Ute Watzl

Bernhard Reisner steht einen Meter tief im selbst geschaukelten Schneeloch am Fuß des verschneiten Hanges unter Aiplspitz und Tanzeck. Die Schneedecke trägt noch Spuren von Saharasand, den der Wind kürzlich übers Mittelmeer geweht hat. Vor ihm steht ein an drei Seiten freigelegter Block aus Schnee, etwa 40 mal 40 Zentimeter breit, der noch an der Bergseite festhaftet. „Entweder man ist ein armer Hund, dann muss man hinten auch noch schaufeln. Oder man ist gut ausgestattet“, sagt Reisner, legt die Schaufel zur Seite und zückt seine Säge. Damit legt er kräftesparend die letzte Seite des Quaders frei und kann jetzt jenen Blocktest machen, der hofentlich vielen Skitourengängern bei ihrer Entscheidung hilft: morgen Skitour – oder besser nicht?

Bernhard Reisner ist Förster, genau genommen Revierleiter bei den Bayerischen Staatsforsten. Er ist verantwortlich für 6000 Hektar Wald, von der Pflanzung über die Pflege bis zur Schutzwaldsanierung. Eigentlich. Denn jetzt im Winter ist er als Lawinenbeobachter im Spitzingseegebiet unterwegs, ehrenamtlich und im Auftrag der Bayerischen Lawinenwarnzentrale. Als solcher ist er einer von rund 30 Männern und Frauen, die im Winter in den bayerischen Alpen unterwegs sind, vom Allgäu bis nach Berchtesgaden, und zwar täglich. Ihnen hat die wachsende Zahl an Skitourengängern in Bayern den Lawinenlagebericht zu verdanken, der jeden Tag aufs

Neue Gefahrenlage und Gefahrenfaktoren kommuniziert. Zuverlässig Tag für Tag auf Tour sein – wer kann das schon? Es sind oft Mitarbeiter der Bergbahnen, Bergführer sowie Rentner und enthusiastische Tourengänger.

Bernhard Reisner aber ist ein Sonderfall. Denn er ist nicht nur Lawinenbeobachter für die Lawinenwarnzentrale, sondern gleichzeitig für die Lawinenkommission Schliersee unterwegs. Die überwacht für die Gemeinde bestimmte Bereiche und Lawenstriche und rät gegebenenfalls zu Sperrungen. Das kann einen öffentlichen Wanderweg betreffen wie den Rodelweg zur Firstalm, aber auch Verkehrswege wie die Spitzingstraße. 34 Gemeinden in Bayern haben eine solche Lawinenkommission. Gemeinsam mit der Lawinenwarnzentrale in München stellen sie den Bayerischen Lawinenwarndienst.

Der oberste Meter zählt

„Schon wenn ich abends den Wetterbericht höre, oder in der Früh, überlege ich mir: Was erwartet mich da heute im Schnee?“, sagt Bernhard Reisner. „Es gibt Tage, da überrascht mich das, was ich beim Blocktest finde. Das macht diesen Job für mich jeden Tag wieder hochspannend.“ Es gibt zwar ein relativ dichtes, automatisiertes Netz von 20 Messanlagen, wie etwa am Westgrat der Brecherspitze, die Schneehö-

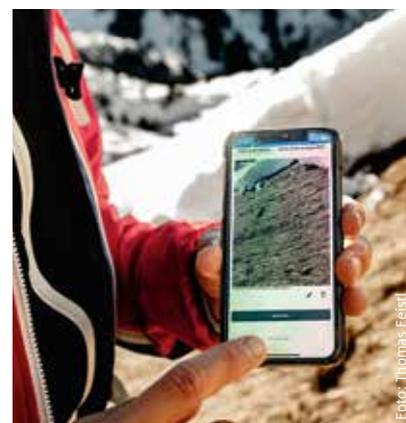


Foto: Thomas Festsch

↑

Die App La.dok erleichtert die Arbeit der Lawinenbeobachter seit drei Wintern. Über sie werden die Erkenntnisse des Tages an die Lawinenwarnzentrale übermittelt.

he, Wind und Wassergehalt messen. Aber nicht alles, was im Schnee passiert, könne ein Sensor erfassen, sagt Reisner. „Dazu braucht's ein Schneeprofil.“ Nachdem er sich mit den anderen Beobachtern abgesprochen hat, wer wo unterwegs sein wird, zieht er los. Die Abfragekriterien hat er alle im Kopf und hakt sie während seiner Tour ab: Lawinenabgänge, Windzeichen, Rissbildungen in der Schneedecke. Kernstück ist der Stabilitäts- oder Blocktest. Reisner hat 1,40 Meter Schneetiefe mit der Sonde



... anschließend legt er
einen 40 × 40 cm breiten
Schneeblock frei ...

Bernhard Reisner macht den
klassischen Blocktest: Zunächst
gräbt er ein etwa ein Meter
tiefes Loch in den Schnee ...

gemessen. „Relevant ist, was im obersten Meter passiert. Das erreicht der Skifahrer mit seinem Gewicht“, sagt Reisner und schnappt sich wieder die Schaufel und schlägt dann erst sanft, dann immer stärker gegen den freigelegten Schneeblock. Erst beim kräftigen Schlag bricht die Schneedecke. Die Bruchfläche ist zudem nicht glatt, sondern stufig. Reisners Fazit: „Da müssen wir uns nicht allzu viel Sorgen machen, ein Bruch pflanzt sich am ehesten auf glatten Bruchflächen fort.“

56 Jahre ist es her, dass der bayerische Lawinenwarndienst ins Leben gerufen wurde. Seitdem werden Lawinenlageberichte geschrieben. Anlass dafür gab das dramatische Lawinenunglück am 15. Mai 1965 am Schneefernerhaus auf dem Zugspitzplatt, bei dem zehn Menschen starben. Lange Zeit diente der Lagebericht vor allem den Kommunen, als Entscheidungsgrundlage für Straßen- und Wegesperrungen. Das hat sich mit dem Freizeittourismus, den Ski-

touren und Schneeschuhwanderungen verändert. Heute nutzen ihn vorwiegend Freizeitsportler für ihre private Tourenplanung. Und die sind in den vergangenen Jahren deutlich mehr geworden. „Die Relevanz unseres Lawinenlageberichts ist deswegen noch einmal gewachsen.“, sagt Thomas Feistl. Er leitet die Lawinenwarnzentrale in München, die sich unter anderem um die Schulung der Ehrenamtlichen kümmert. Damit so ein Lagebericht Hand und Fuß hat, kommen die Lawinenbeobachter in den Genuss einer fundierten Aus- und Fortbildung. Das war auch ein Grund, warum Förster Reisner sich für diese Tätigkeit entschlossen hat. „In meinem Revier sind etliche Lawinenstriche, und ich bin immer irgendwo abseits unterwegs“, sagt er. Er wollte das Thema selbst verstehen, um sicher unterwegs zu sein. Immer wieder gehen die Beobachter gemeinsam auf Skitour, untersuchen und diskutieren den Schneedeckenaufbau. „Der Rest“, sagt Reisner, „ist Erfahrung.“

Zwischen Wertschätzung und Ignoranz

Er holt sein Handy heraus und öffnet eine Web-App. La.dok heißt sie und erleichtert die Arbeit der Lawinenbeobachter seit drei Wintern, indem sie standardmäßig deren Beobachtungen abfragt. Zusammen mit Fotos dokumentiert Reisner seine Erkenntnisse des Tages. Auch die Schneekörner nimmt er dafür unter die Lupe, bestimmt Form und Größe – klein, rund, kantig, Schmelzformen, Tiefenreif, Oberflächenreif. Alle Eintragungen gehen direkt an die Lawinenwarnzentrale in die Heßstraße beim Bayerischen Landesamt für Umwelt, wo sich vier Mitarbeiter darin abwechseln, aus den verschiedenen Berichten der Lawinenbeobachter den Lawinenlagebericht zu erstellen. „Früher haben wir unsere Beobachter zu einer festen Uhrzeit angerufen und nacheinander abtelefoniert. Dabei gehen aber auch mal Informationen verloren“, so Feistl. Trotz der App ruft er auch heute noch oft persönlich zurück, um Details zu erfragen



Je nachdem wie stark er für den Bruch dagegenschlagen musste, lässt sich einschätzen, wie stabil die Schneedecke ist. Die Bruchfläche zeigt die Schwachschicht an.

... Er klopft mit der Schaufel zunächst leicht aus dem Handgelenk, anschließend stärker aus dem Arm gegen den Block, bis sich eine Schicht löst.

oder einfach, um den Kontakt zu pflegen. „Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass sie das für uns machen. Die Wertschätzung haben sie sich verdient.“

Entsprechend wenig Verständnis hat Bernhard Reisner, wenn er mitbekommt, dass der aufwendig erarbeitete Lagebericht von Einzelnen ignoriert wird und selbst Wegsperrungen missachtet werden. Dabei ist es sicher das Verdienst der Lawinenkommissionen, dass im überwachten Bereich an den lawinengefährdeten Straßen und Wegen in Bayern seit Gründung des Lawinenwarndienstes kein tödlicher Unfall mehr passiert ist. Oft sei das aber nur der reine Zufall, sagt Bernhard Reisner. Warum? Viele Leute würden eben trotz gesperrter Straße zur Firstalm rodeln, einfach, weil sie dafür hergekommen sind. „Das Gefahrenverständnis ist dann offenbar wenig ausgeprägt oder die Risikobereitschaft sehr hoch“, meint Reisner diplomatisch. „Nach dem Motto: Das Risiko gehe ich ein, Hauptsache Spaß gehabt.“

Und der Klimawandel – welchen Einfluss hat er auf die Arbeit am Lawinenlagebericht? Viel wird sich wohl nicht ändern. Mit den steigenden Temperaturen verlagern sich zwar die Lawinenprobleme, schon im Hochwinter kann das Thema Nassschnee relevant sein. Dass die Lawinengefahr aber insgesamt geringer wird, kann Thomas Feistl nicht bestätigen. „Es verschieben sich die Problemstellungen. Und wenig Schnee bedeutet nicht automatisch weniger Lawinengefahr.“ Der Blick auf den Lawinenlagebericht bleibt also ein zentraler Teil der Tourenplanung. „Uns ist bewusst, dass dieses Produkt jeden Tag für sehr viele wichtige Entscheidungen genutzt wird. Wenn wir Fehler machen, kann dies Konsequenzen haben“, sagt Thomas Feistl. Die Verantwortung trägt dann zwar trotzdem jeder für sich selbst, aber dennoch: „Es ist im Hinterkopf“, sagt Bernhard Reisner. „Wir müssen sehr sorgfältig arbeiten.“ Und was, wenn er sich mal nicht so sicher ist bei seinem Blocktest? „Dann grab ich lieber noch ein zweites Loch.“

Lawinenwissen auffrischen

Erste Anlaufstelle bei Wintertouren in den Bayerischen Alpen ist die Website des **Bayerischen Lawinenwarndienstes**. Der Lagebericht für Bayern wird zur Winterzeit täglich um 18:00 Uhr veröffentlicht. Er beschreibt die zu erwartende Lawinensituation für die nächsten 24 Stunden und ist somit eine Prognose. Die Website bietet zudem einen Leitfaden zur Interpretation des Lageberichts („So liest man den Lawinenlagebericht richtig“). lawinenwarndienst.bayern.de

Unser alpinprogramm bietet in Sachen Lawinen einiges: Vom Onlinekurs, der beim Lesen des Lawinenlageberichts hilft, über das klassische LVS-Training mit Suchgerät, Sonde und Schaufel (das wir übrigens auch auf Englisch anbieten) bis hin zu den Grund- und Fortgeschrittenenkursen für Winterbergsport, die alle auch **Lawinentrainings** beinhalten. alpinprogramm.de

In der **alpinwelt 4/2022** haben wir uns schwerpunktmäßig mit Lawinen beschäftigt. Welche Rolle spielen Gruppendynamik, Psychologie und die sozialen Medien bei unserer Entscheidungsfindung in Sachen Lawinen? Was ist eigentlich das Lawinenkataster? Und wie hat eine leidenschaftliche Skitourengelherin den Lawinentod ihres Bruders überwunden? Das und mehr findet ihr im alpinwelt-Archiv in Ausgabe 4/2022.

ZUR PERSON



Ute Watzl

Ute Watzl geht mit Leidenschaft auf Skitour, aber auch mit dem größten Respekt vor Lawinen. Nach dieser Recherche hat sie sich für ein weiteres LVS-Training angemeldet.

Berg-Bibliothek

Gesehen, gelesen, gehört:
empfehlenswerte Neuheiten und Netzfunde

Neu erschienen

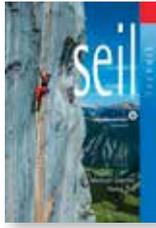
Stubaier Alpen. Inklusive Kühtai, Sellrain und Westliche Brennerberge
Jan Piepenstock



Fast schon ein Pflichtkauf für Münchner Skitourengeher ist der Stubaiführer von Panico. Unser Sektionsmitglied Jan Piepenstock erschließt das sicherlich beliebteste Skitourengebiet jenseits der Grenze nach Tirol – in bewährter Manier mit Geländefotos und GPX-Tracks.

3. Aufl. 2022, 324 S., 29,80 EUR
panico.de

Seiltechnik. Das Standardwerk zum Thema Seilsicherung für alle Bergsportbereiche
Michael Larcher, Heinz Zak



Das kompakte Büchlein zeigt in knappen Texten alles Grundlegende zur Seiltechnik: von den wichtigsten Knoten über Sicherungsmethoden, Standplatzbau bis hin zu Rettungstechniken. Sehr löblich sind die anschaulichen Illustrationen von Angelika Zak.

9. überarb. Auflage, 2022, 168 S., 19,90 EUR
tyrolia-verlag.at

outdoor Know-how: Das kompakte Handbuch. Expertenwissen zu Ausrüstung, Planung und Praxis
Niko Dohmen



Wer genug von Tagestouren hat und von längeren Trekkingtouren träumt, findet in diesem Werk einen guten Einstieg. Das Buch ist auf dem aktuellen Stand und klärt vor allem Ausrüstungsfragen, die sich beim Kauf und im Umgang mit Zelt, Kocher, Rucksack & Co. auf langen Wandertouren stellen.

2023, 144 S., 18,00 EUR
pietsch-verlag.de

Leichte Wanderungen. Chiemgau – Berchtesgadener Land
Mark Zahel



Watzmann, Hochkalter, Kampenwand: In den Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen sind die berühmtesten Gipfel auch die alpinsten. Oft genug sind aber die Ziele eine Etage tiefer gefragt – ob bei Familientouren, in der Zwischensaison oder weil man es einfach mal gemütlicher angehen will. Für all diese Fälle versammelt Zahel 65 Genusstouren zu Almen, Hütten und Gipfeln.

2023, 208 S., 18,90 EUR
rother.de

Tote morden besser. Alpenkrimi
Marion Ambros



Auweh: Eine Leiche auf dem Schwabinger Christkindlmarkt führt den wenig bergfesten Hauptkommissar Joe Bichelmaier ausgerechnet in die Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen. Auch in ihrem zweiten Bergkrimi vermischt Marion Ambros Realität und Fiktion – Unterhaltung mit Wiedererkennungswert!

2023, 320 S., 14,90 EUR
rother.de

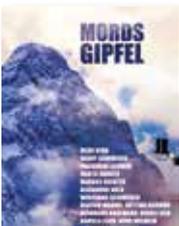
Lockende Höhen. Eine Bergpoetin im Konditionsrausch
Sabine Schmid



Eine besondere Beziehung zu den Bergen ihrer Wahlheimat Südtirol und eine ganz eigene Art des Wanderns: Sabine Schmid ist meist allein unterwegs, möglichst weit, und mit vielen Höhenmetern. Ein Buch mit Tourenberichten und Einblicken in ihre poetische Sicht auf die Berge und das Wandern.

2023, 276 S., 23,00 EUR
buchschieme.de

Mordsgipfel. Krimis aus den bayerischen Bergen u. a. *Heidi Rehn, Harry Kämmerer, Friederike Schmöe*



Mord kann ganz schön kurzweilig sein – zumindest in diesen 14 kriminalistischen Kurzgeschichten. Mit Brandstiftung, Millionenraub und Auftragsmord geht es vom Fichtelgebirge über den Bayerischen Wald bis ins Voralpenland ordentlich zur Sache. Immer kriminell, immer humorvoll. Ein perfekter Einstieg für Bergkrimi-Neulinge.

2021, 258 S., 14,00 EUR
edition-tingeltangel.de

Herzschuss. Jedes Verbrechen hat seine Geschichte
Andreas Föhr



Der studierte Jurist Föhr hat mit seiner seit 2009 sehr erfolgreichen Krimi-Reihe um das Miesbacher Ermittlerduo Wallner und Kreuthner Bestseller-Status erlangt. Im zehnten Fall rund um einen ermordeten Abgeordneten gerät Leo Kreuthner selbst unter Verdacht.

2023, 384 S., 12,99 EUR
droemer-knaur.de

Übrigens: In unseren drei Servicestellen könnt ihr euch Gebiets- und Spezialführer, Karten, Lehrbücher, alpine Literatur, Bildbände sowie außeralpine Reise- und Wanderführer für weltweite Bergsportaktivitäten ausleihen. Auf unserer Website führen wir zudem eine Liste, welche Bücher jeden Monat neu angeschafft wurden.



Rezensionen

Pickel, Seil & Mauerhaken. 33 Objekte, die den Alpinismus geprägt haben

Reinhold Messner



Vermutlich alle, mindestens aber 30 der 33 ausgewählten Objekte sind in einem der fünf (ab Herbst 2024 sechs) Messner-Museen untergebracht. Wer außer Reinhold Messner könnte auf Basis einer persönlichen Sammlung eine Alpinismusgeschichte in Gegenständen schreiben? Natürlich kommt auch der Autor selbst nicht zu kurz, etwa mit Daunenanzug, Plastikschuhen und Filmkamera von seiner Everest-Besteigung 1978 oder dem Felshaken aus der Schlüsselstelle am Mittelpfeiler des Heiligkreuzkofels. Manches Objekt prägte dabei wohl weniger „den“ Alpinismus als vielmehr Messner selbst – etwa das (defekte) afghanische Gewehr, das ihm bei einer Gruppe Träger Respekt verschaffte. Gebührend Raum gibt Messner bahnbrechender Ausrüstung wie der Marwa-Eisschraube, Sigi Hupfauers 12-Zack-Steigeisen oder dem Prototypen von Ray Jardines Friend. Absolut einmalig ist aber die Objektgruppe der „Reliquien“: Der Felshammer des Hakenverweigerers Paul Preuss, die Ski, mit denen Steilwandfahrer Heini Holzner ums Leben kam, Günter Hepps Schuhe von der Nanga-Expedition 1937, Anderl Heckmairs Eiger-Zelt, Bonattis Biwaksack vom Sechs-Tage-Epos an der Dru und vieles mehr. Messner hat nicht nur das Glück und die Fähigkeiten, diese Dinge bei sich zu versammeln, er weiß auch von ihnen zu erzählen: Die Umhängetasche von Edward Whymper nutzt er, um das Drama um die Erstbesteigung des Matterhorns klarzustellen (das gerissene, nicht durchgeschnittene Seil liegt in Zermatt im Museum), der Eispickel von Toni Egger dient ihm zur Aufklärung des Nebels um die Cerro-Torre-Erstbesteigung. Dass in der Relation viel Kunst (Bronzen, Gemälde, Tantra-Masken) und kaum wissenschaftliche Instrumente (toll: Anichs „Atlas Tyrolensis“) herausgestellt werden, mag nur ein Eindruck sein. Stärker ist der: Dieses Buch ist viel mehr als das Best-of eines Museumskatalogs.

2023, 184 S., 22,00 EUR

beneventopublishing.com

Berge

Peter Mathis



„Ein Bild vom Piz Buin will ich machen. Fünf erfolglose Versuche habe ich bereits unternommen.“ Damit ist eigentlich schon alles über Mathis' Kunst gesagt. Natürlich geht es nicht um irgendein Bild. Zuerst mal geht es ums Motiv. Zwar kann Mathis, wie Malte Roeper ihm im Vorwort abringt, „Bilder und Dinge sehen, wie sie andere vielleicht nicht sehen können“. Mindestens so wichtig wie die Berge, Mathis' „Hauptdarsteller“, sind ihm die Wolken. Die müssen stimmen. Und dann die Komposition: ausschließlich Schwarz-Weiß, mit absolut irrem Kontrast und Schärfe. Die Klippe Yesnaby auf Orkney fotografiert er so, dass man jede Felsritze erkennt und gleichzeitig glaubt, da wäre ein Loch im Meer. Im öden Silvretta-Schotter findet er so faszinierende Licht- und Schattenspiele, dass man am liebsten dort picknicken würde. Und das altbekannte Matterhorn lichtet Mathis in einem derart abstrusen Nebel ab, dass es wie eine 100 Jahre alte, verblichene Postkarte wirkt. In einem seiner wenigen Texte (selbst die Bildunterschriften sind Minimalismus pur) beschreibt Mathis, wie er nach vielen Tagen und Versuchen den richtigen Blick auf ein Felsriff der Faröerinseln bekommt: „Ich mache das Bild genau so, wie ich es mir vorgestellt habe.“ Man kann nur erahnen, was das für einen Perfektionisten wie Mathis bedeutet – aber seine Bilder helfen dabei, es sich auszumalen.

2023, 176 S., 59,00 EUR

penguin.de

Skitouren für das ganze Jahr

Andreas Brunner



Ein in jeder Hinsicht ungewöhnliches Buch. „Skitouren für das ganze Jahr“ – und zwar in den Alpen –, das ist in schneetechnisch höchst volatilen Zeiten wie diesen schon ein Wort. Zumal Brunner nur Touren aufnimmt, die (mit etwas Glück) ohne Skitragen machbar sind. Im Oktober und November geht's auf hohe Ziele wie Weißkugel, Wildspitze oder Hochfeiler, zum Saisonklang im Juni sind Äußere Schwenzerspitze und die Tuckettspitze möglich, wenn die Straßen von Timmelsjoch bzw. Stilfser Joch öffnen. In der Skitouren-Hauptsaison zwischen Dezember und Mai ist das Buch ein fast normaler Auswahlführer mit Schwerpunkt Ostalpen und Dolomiten. Ungewöhnlich ist hier das Nebeneinander von einfachen Touren (Flatschkofel), unbekanntem Spezialzielen

(Stillonrinne am Wurmaulkogel) und absoluten Highlights eines Skibergsteiger-Lebens (Minnigeroderinne am Ortler). Und im Hochsommer? Da gehen Brunner dann doch die Ziele aus. Anstatt am Oberpfälzer Monte Kaolino die Entzugserscheinungen auf Sand zu mildern, packt Brunner die Horrormonate Juli, August und September voll mit Theorie: Skiaufbau, Bindungssysteme, Felltypen; Flex, Rotation und Vorlagewinkel – so viel Materialkunde bekommt man in keinem Tourenführer. Auch Skipflege und -reparatur, Tourenplanung, Wetter- und Lawinenkunde widmet sich Brunner, immer umfassend, locker und kompetent! Das perfekte Buch für Skitouren-Freaks, die ihre Ski nie in den Keller stellen. PS: Wer viel Skitragen bei wenig Schwüngen nicht fürchtet, kann das ultimative Ziel, „jeden Monat eine Skitour“, auch heute noch schaffen. Der Schottin Helen Rennie gelang das in ihrer Heimat sogar 120 Monate am Stück.

2024, 496 S., 44,80 EUR

panico.de



Reliefkarte „Bayerische Alpen und Inntal“

Keine Frage: Es ist praktisch und beruhigend, sich hochgenaue, topografische Karten jederzeit und überall aufs Handy zu holen und damit zu navigieren. Mindestens ebenso inspirierend ist es aber, über einer echten Karte zu brüten – und am meisten Spaß macht es mit einer Reliefkarte, so wie in unserer Servicestelle am Marienplatz. Neu im Sortiment ist bei 3d-relief.com nun die Reliefkarte „Bayerische Alpen und Inntal“, die von München bis zum Brenner reicht. Auf Tour etwas unpraktisch, aber ein absolutes Schmuckstück für die eigenen vier Wände. Die Karte (und viele andere Reliefs) ist auf Wunsch auch gerahmt erhältlich.

3d-relief.com



Foto: Florian Fischer

Voll im Flow:
im „Rollercoaster“
in Finale Ligure



Foto: René Wilhelm

↑ Der Spaß fährt immer mit: die Happy Trail Friends in einem ehemaligen Minengelände auf Elba

Happy Trail Friends

Zwei Reifen, die die Welt bedeuten:
Bei den **Happy Trail Friends** dreht sich alles um die Themen Bike und Berge.

Text: Gerrit Kahn

Wie kamt ihr auf euren Namen?

Entstanden ist er aus einer Feierlaune der Gründungsmitglieder heraus, aber er repräsentiert bis heute gut den Kern unserer Gruppe: Wir sind fröhlich, offen und bunt, wir lieben Trails und bei uns geht es um mehr als den Sport, nämlich um Freundschaft (neu und alt).

Was verbindet euch als Mitglieder?

Wir alle lieben das Mountainbiken in seinen verschiedenen Ausprägungen (was für uns immer Trails fahren bedeutet). Wir sind grob in den Jahrgängen 1983 bis 1993 geboren (im Kopf fühlen wir uns eher jünger), sind naturverbunden und bringen uns aktiv in das Gruppenleben mit ein.

Wo und wie seid ihr am liebsten in den Bergen unterwegs?

Natürlich mit unseren Bikes auf Tour, auf einer Transalp oder im Bikepark – aber auch auf geselligen Abendveranstaltungen. Wir sind keine Wettkampfruppe, sondern haben alle Könnerebenen (sowohl fahrtechnisch als auch konditionell) in unserer Gruppe vertreten.

Wer sollte sich eurer Gruppe anschließen und warum?

Du bist bei uns richtig, wenn du wie wir Spaß am Mountainbiken hast, dir die Natur (und deren Erhaltung) am Herzen liegt, du gerne selbst mit anpackst,

gestaltest und dich einbringst, und mehr suchst als eine anonyme Tourenbörse. Denn bei uns entstehen echte Freundschaften. Du solltest dich mit unserem Selbstverständnis identifizieren können.

Was ist euer Gruppenmotto?

Ein offizielles Motto besitzen wir nicht, aber wir haben ein Selbstverständnis formuliert, welches den Kern unserer Truppe gut beschreibt und auf unserer Gruppenwebsite zu finden ist. Von unserem Toleranzbegriff bis zur Rücksichtnahme auf Trails steht dort eigentlich alles drin.

Die Happy Trail Friends in Zahlen

Gegründet	2017
Mitglieder	ca. 70
Touren pro Jahr	ca. 30

Die Happy-Trail-Friends-Gruppe im Netz



Korrektur

In der alpinwelt 4/2023 ist im Porträt der Berg-Ski-Gruppe versehentlich eine Antwort der Gruppe Gipfelsammler aus der alpinwelt 3/2023 gelandet. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

Unsere Umwelt-aktionen 2024

Gemeinsam anpacken für den Natur- und Umweltschutz

Text: Sophia Deinhart

Du möchtest dich aktiv für den Schutz des Ökosystems in den Bergen einsetzen und dabei draußen aktiv mit anpacken? Dann sei bei unseren **Arbeitstouren für den Natur- und Umweltschutz** mit dabei! Dieses Jahr erwarten dich zum Beispiel folgende Aktionen:

Alle Termine anstehender Umweltaktionen findet ihr im alpinprogramm unter „Arbeitstouren“ – dort kann man sich auch direkt anmelden



Foto: Franziska Loh

#hikeuppickup Müllsammeltouren

Gemeinsam sind wir jeden ersten Sonntag im Monat mit Müllsammelbeutel und Greifzange auf Tour unterwegs, um die Berge von Müll zu befreien. Dabei möchten wir verhindern, dass der Müll sich weiter im Ökosystem verteilt, Wasser kontaminiert oder von Tieren aus Versehen gefressen wird. Darüber hinaus wollen wir dazu inspirieren, selbst aktiv zu werden und mitzunehmen, was nicht in die Landschaft gehört. Eine Reportage von einer Müllsammeltour am Hörnle findet ihr auf alpinwelt.de



Foto: Naturpark Ammergauer Alpen

Farnaktionen am Hörnle

Zusammen mit dem Naturpark Ammergauer Alpen und den Almbetreiberinnen und -betreibern befreien wir Almflächen rund um die Hörnle-Alm von Farn. Denn diese extensiv genutzten Almweiden sind das Zuhause vieler seltener Pflanzen- und Tierarten und Teil unserer Kulturlandschaft. Bei den Aktionen helfen wir mit, die Artenvielfalt auf diesen Flächen durch die notwendige Pflege zu erhalten.



Foto: Christian Stolz

Bienenwiese Haunleiten

Vor unserem Selbstversorgerhaus Haunleiten sind letztes Jahr verschiedene Blühwiesen und Biotope für Insekten und Eidechsen sowie ein Bauerngarten und Beerenhecken entstanden. Gemeinsam möchten wir dieses Jahr weitere Stauden als Nistangebot für Vögel und Insekten pflanzen, die Wildblumenwiesen schneiden sowie Hecken und Bauerngarten pflegen.

Bergsteigen – aber richtig

Exklusive Mitgliederevents in der Servicestelle am Isartor

18. April – Start in die Sport- und Alpinklettern-Saison

Bei unserem exklusiven Themenabend rund ums Klettern am Fels machen wir euch fit für die neue Klettersaison. Unsere erfahrenen Serviceexperten stehen am 18. April 2024 von 19 bis 21 Uhr exklusiv für eure Fragen zur Verfügung – egal, ob ihr erst am Anfang eurer Kletterkarriere steht oder bereits Erfahrungen beim Sportklettern oder in Mehrseillängen gesammelt habt. Beim Get-together im Anschluss ist Zeit, sich zu vernetzen und Erfahrungen auszutauschen.

Buchungscode im alpinprogramm:
OL-24-1035



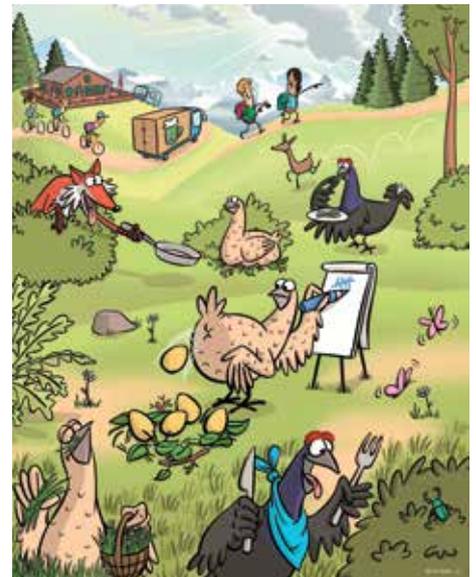
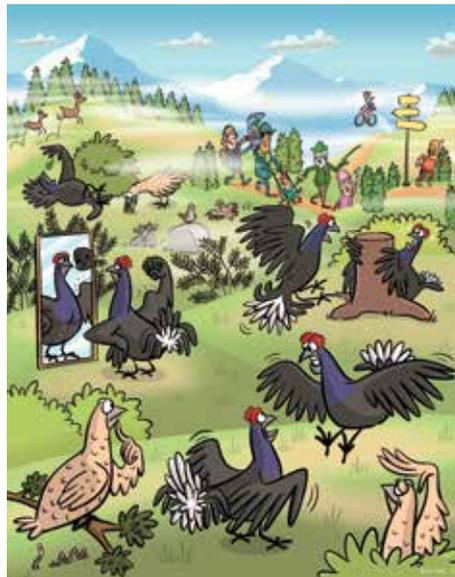
06. Juni – How to Hüttenwandern

Sonnenuntergänge fernab des Trubels genießen, mit Familien oder Freunden auf einer Selbstversorgerhütte übernachten oder zu Fuß die Alpen überqueren? Wenn ihr dazu Fragen habt oder von Erfahrungen anderer profitieren wollt, seid ihr bei unserem Mitgliderevent zum Thema Hüttenwandern genau richtig. Unsere Serviceexperten zeigen euch am 6. Juni 2024 von 19 bis 21 Uhr, welche Vorteile man als DAV-Mitglied auf Alpenvereinsgehütten hat, und verraten ihre besten Tipps zur Tourenplanung. Außerdem werden unsere Selbstversorgerhütten ausführlich vorgestellt. Daneben bleibt natürlich genug Zeit, sich mit Gleichgesinnten über die nächste Hüttentour auszutauschen und gemeinsam Pläne zu schmieden.

Buchungscode im alpinprogramm:
OL-24-1036



März, April, Mai: Neues von der Familie Birkhuhn



Zeichnung: Jai Wanigesinghe

Die ersten Frühblüher spitzen aus dem Schnee und auch Familie Birkhuhn putzt sich heraus. Ab April steht die große Balz an: Mit Schaukämpfen und Balzgesang umwerben die Hähne die Hennen. Die schauen sich das Spektakel genau an. Denn für die Paarung heißt es:

Damenwahl! Und auch das Brüten – in den zwischen Grasbüscheln oder Sträuchern versteckten Nestern – bleibt den werdenden Mamas überlassen. Damit das ungestört klappt, sollten wir Frühjahrsbergsportler auf den Wegen bleiben.



Von Alm zu Alm durch den Nationalpark Stilfserjoch



Foto: Peter Kmita

Anfang September 2023 reiste eine Gruppe von alpinprogramm-Tourenleitern ins Trentino, um auf den einsameren Wegen des Nationalparks Stilfserjoch eigene Mehrtagestouren für unser Ausbildungsprogramm auszukundschaften.

Text: Anuschka Debes

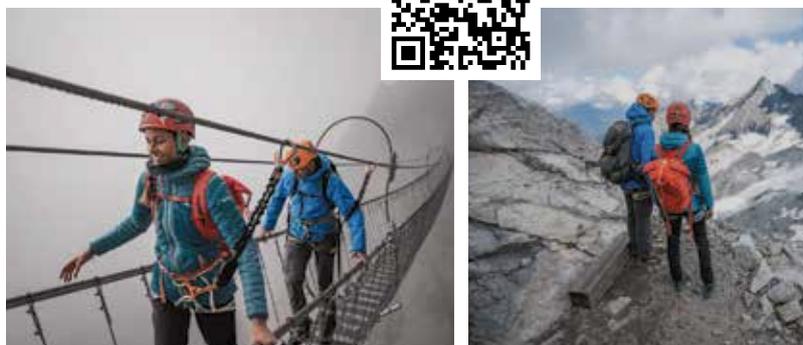
Unsere Wanderung beginnt im kleinen Ort Fonti di Rabbi. Auf dem Weg zu unserer ersten Unterkunft überqueren wir eine Hängebrücke über den Wasserfällen des Rio Ragaiolo. Auf der Malga Fratte Alta (knapp 1870 m) begrüßt uns die Sennerin Antonella herzlich und tischt uns eine kleine, aber feine Brotzeit mit selbst gemachtem Käse auf. Viele Almen hier leben von der Bewirtschaftung, das Geschäft mit den Touristen läuft nur nebenbei mit. In wenigen Wochen wird die Herbstbrunft Naturliebhaber in den Nationalpark Stilfserjoch locken. Dann hallen die röhrenden Schreie der Hirschböcke bei Dämmerung durch das ganze Tal.

Am zweiten Tag treffen wir auf die Wappentiere des Parks: Uns begleiten zwei Steinadler, als wir über einen Bergkamm weiter zum Rifugio Dorigoni auf 2436 m wandern. Am nächsten Tag steigen wir durch eine einsame Mondlandschaft auf die Cima Mezzena, 3160 m. Schwierig ist der Dreitausender nicht, aber vom Gipfel aus blicken wir auf die Zufallspitze und erkennen ein kleines Eck, das vom Ortler hervorlugt. Auf dem Weiterweg zum Rifugio Larcher, welches unterhalb von einst mächtigen Gletschern liegt, überqueren wir den Careser Gletscher. Auf unserer Tour kommen wir immer wieder an Badeseen vorbei, auf deren Oberflächen sich die umliegenden Berge spiegeln – aber nur so lange, bis wir ins Wasser springen. Üppige Almwiesen und Mondlandschaften, viele Wildtiere und einer der leckersten Käse – das waren unsere Eindrücke vom Nationalpark Stilfserjoch. Trentino – Val di Sole ci vediamo, arrivederci!



DIE WELT DER BERGE ALPINE EMOTIONEN

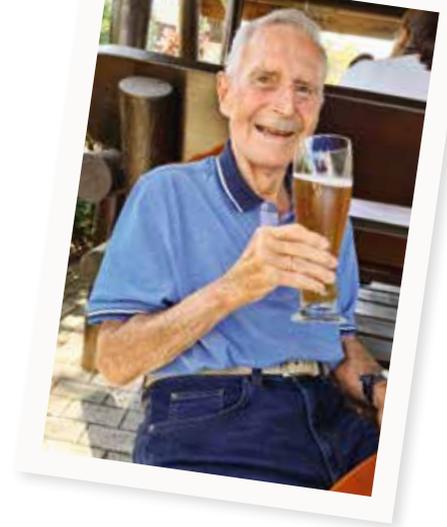
Das Val di Sole ist von den Bergketten Ortler-Cevedale, Adamello-Presanella und den Brenta Dolomiten umgeben. Eindrucksvolle Strecken entlang der Wege, von den Almen zu den Schutzhütten, mit herrlichen Ausblicken, Sonne, Geschichte und Kultur.



Eine großzügige Spende

Dr. Josef Seiler ist langjähriges Mitglied, dem die Sektion Oberland besonders am Herzen liegt. Mit einer großzügigen Spende von 20.000 Euro unterstützt er den Bereich Hütten & Wege. Im Interview erläutert er seine Hintergründe.

Interview: Theresa Bichlmeier, Fotos: Archiv Seiler



Wo wurde der Grundstein für Ihre starke Bindung zu den Bergen und der Sektion Oberland gelegt?

Als ich 1950 zum Studieren nach München kam, bin ich oft mit Freunden mit dem Fahrrad in die Vor-alpen gefahren, um beispielsweise die Rotwand zu erwandern. Die Begeisterung für die Berge und den Alpinismus war irgendwann einfach da und hat mich seitdem nie wieder losgelassen. Mit der Zeit bin ich immer tiefer in die Bergwelt vorgedrungen – bis zum Matterhorn und auf den Montblanc. Gerade die Besteigung des Matterhorns hat sich in dieser Zeit zu einem Lebenstraum entwickelt, den ich mir im einundsechzigsten Lebensjahr erfüllen konnte.

Wie kamen Sie auf die Idee, so großzügig zu spenden?

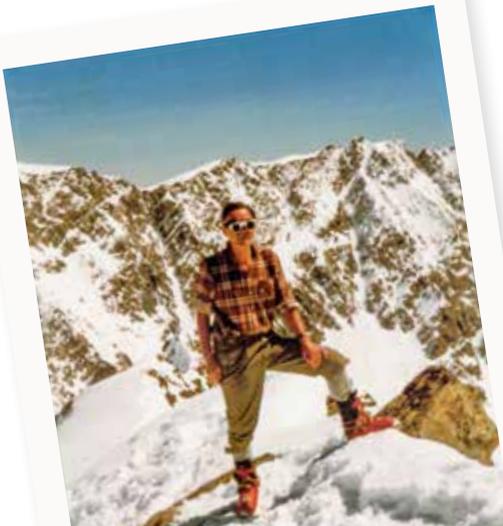
Ich schätze den Alpenverein sehr und liebe die Bergwelt. Es war mein Wunsch, das Glück, das ich im Leben gehabt habe, mit anderen zu teilen und gleichzeitig wichtigen Weggefährten und – im wahrsten Sinne des Wortes, Wegbereitern – zu danken. Ohne Hütten und die gut ausgebauten und immer wieder erwarteten Wege und Steige ist es schwerer, die Berge zu erwandern, zu erklettern. Durch verschiedene Medien ist es heute leichter geworden, den Weg in die Berge und auf den Berg zu finden. Wegmarkierungen, Wegweiser, Wegsicherungen etc. sind aber immer noch extrem wichtig. Den Berg darf man nie unterschätzen.

Warum spenden Sie ausgerechnet der Sektion Oberland?

Die Sektion Oberland ist eine ehrliche und aufgeschlossene Sektion, die offen für alle Menschen ist. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man sich hier bewähren kann und auch Freundschaften entstehen können, die bleiben. Außerdem war auch Herr Viertel, ein Bergsteigerfreund der ersten Stunde, bei der Sektion Oberland. Er nahm mich mit in die Berge und über diesen Kontakt habe ich weitere Bergsteigerfreunde kennengelernt, von denen mich einige bis heute durchs Leben begleiten.

Was macht für Sie persönlich die Kultur des Alpinismus aus?

Die drei wichtigsten Werte des Alpinismus sind für mich Kameradschaft, Freundschaft und das Vertrauen zu den Mitbergsteigern. Es ist wichtig, vor jeder Tour und vor allem auch vor dem Berg Respekt zu haben. Häufig braucht es volle Konzentration, gepaart mit Mut. Ich habe es immer sehr geschätzt, nach dem Aufstieg am Gipfel zu verweilen, Brotzeit zu machen und den Blick in die Weite und ins Tal zu genießen. Beim Bergsteigen kann man voll und ganz aufgehen in dem, was man gerade tut – man bewundert die Macht der Berge und die umgebende Natur und lebt im Augenblick. Das macht für mich einen großen Teil der Faszination für das Bergsteigen aus. Am Berg findet man Ruhe und Einsamkeit, um eigenen Gedanken nachzuhängen, aber auch Begleiter für ein paar Stunden – oder Freunde fürs Leben. Meine Erlebnisse beim Bergsteigen haben sich tief in meine Lebensgeschichte eingepägt und ich möchte keine meiner Touren und keine der Bekanntschaften, die ich geschlossen habe, missen.



← „Es ist wichtig, vor jeder Tour und vor allem auch vor dem Berg Respekt zu haben.“

Infos über die Möglichkeit, uns mit Spenden zu unterstützen, findet ihr auf unserer Website.



Einen Bergtag ins Verhältnis setzen

Immer mehr Menschen möchten wissen, welchen ökologischen Fußabdruck ihre Bergtouren hinterlassen. Zur Orientierung haben wir daher einen **CO₂-Rechner für Bergsportler** entwickelt.

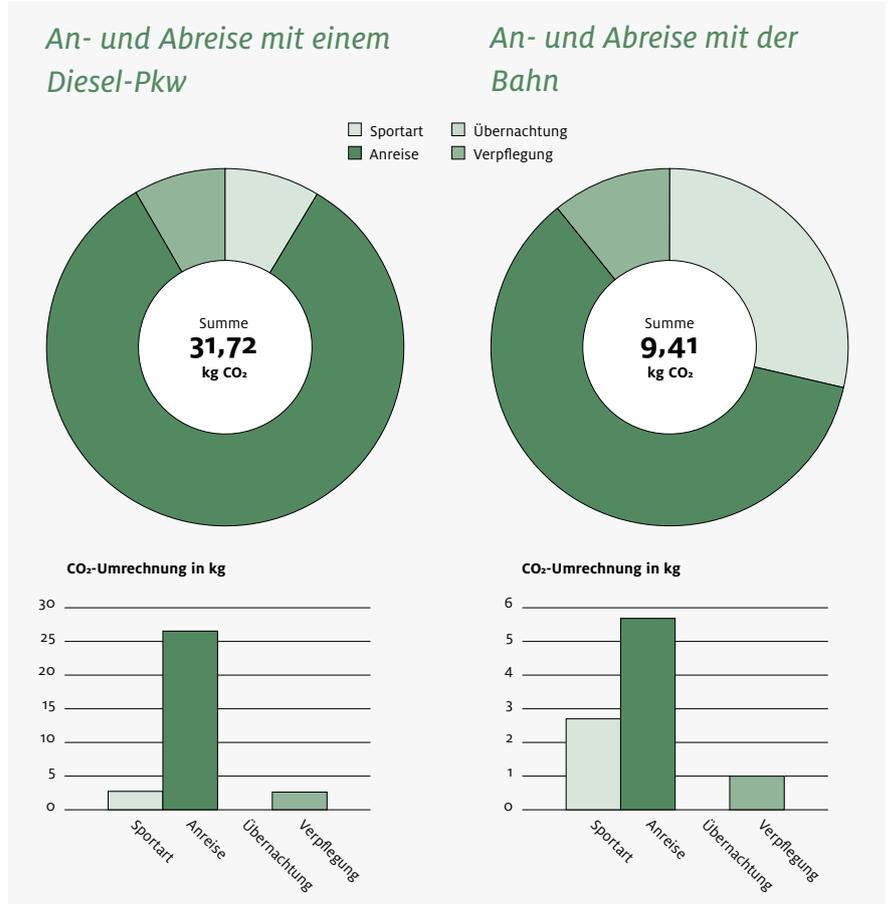
Text: Franziska Loth

Immer wieder erreichen uns Anfragen, ob es denn nicht ein Werkzeug gäbe, mit dem die CO₂-Emissionen eines Bergausflugs ins Verhältnis gesetzt werden können – ein Emissionsrechner für Bergtouren sozusagen. Wir möchten damit nicht von vereinseigenen Emissionen ablenken (im Gegenteil, dafür gibt es ja unsere CO₂-Bilanzierung), sondern uns allen helfen, die klimaschädlichen Emissionen eines Bergausflugs einzuordnen. Lohnt es sich, öffentlich anzureisen, und sich dafür ein Schnitzel zu genehmigen? So können wir die wichtigsten Stell-schrauben für eine Emissionsreduzierung leichter erkennen. Auch wenn für viele Klimaschutzmaßnahmen zunächst systemische Veränderungen notwendig sind, wollen wir dennoch auch an die Verantwortung denken, welche wir selbst und heute übernehmen können. Besonders, um die sensible alpine Landschaft, in der wir so gerne Zeit verbringen, auch in der Zukunft zu erhalten.

Die Wahl des Verkehrsmittels für die An- und Rückreise ist zwar der größte Faktor im ökologischen Fußabdruck, jedoch spielen auch die Ernährungsweise, die Unterkunft und die gewählte Sportart eine Rolle. Entsprechende Daten für unseren Rechner konnten wir unter anderem vom Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH (ifeu), dem Umweltbundesamt (Emissionsdaten 2021), dem Verlag oekom, dem Verband deutscher Seilbahnen sowie dem Zukunftswerk erhalten. Der CO₂-Emissionsrechner wurde ehrenamtlich erarbeitet und wird stets weiterentwickelt. In Bezug auf Bergsportarten mussten wir aufgrund begrenzter Datenquellen grobe Schätzungen vornehmen. Sobald konkretere Emissionsfaktoren vorliegen, werden wir hier natürlich nachbessern. Bitte beachtet, dass unser Berechnungstool keinen wissenschaftlichen Anspruch hat, sondern in erster Linie als Orientierungshilfe dient.

Die Beispielrechnung für eine **Skitour aufs Brauneck**: In Beispiel 1 erfolgt die An- und Abreise von München mit einem Diesel-Pkw, in Beispiel 2 per Bahn. Auch die Ernährung spielt eine, wenn auch deutlich kleinere Rolle, wie der Vergleich von Rindergulasch (Bsp. 1) zu veganem Gericht (Bsp. 2) zeigt.

Hier geht's zum
CO₂-Rechner für
Bergtouren auf
unserer Website



Meine DAV+ App

Mitgliedsausweis,
Buchungen und
alle Informationen...
immer dabei!



Jetzt
herunterladen



Schluss mit dem Papier

Jetzt umsteigen: Digitale Angebote für
DAV-Ausweis und Mitgliederzeitschrift

Dein Mitgliedsausweis
in der Mein DAV+ App

Seit Jahresbeginn gibt es den Mitgliedsausweis nicht nur in Papierform, sondern er ist auch digital im Mitgliederportal *Mein Alpenverein* und in unserer neuen App *Mein DAV+* abrufbar. Mit *Mein DAV+* seid ihr nur einen Klick von uns entfernt und habt von überall Zugriff auf eure Mitgliedsdaten. Außerdem ist der digitale Mitgliedsausweis in der App schnell und bequem griffbereit – auch offline am Berg. Die App ist für alle Mitglieder kostenlos zum Download bei Google Play und im Apple App Store verfügbar. Und das Beste: Der digitale Ausweis ist ein weiterer Schritt auf unserem Weg zur Klimaneutralität 2030.

Alle News zur App und
eine Download-Anleitung
findest du hier



So funktioniert das
digitale alpinwelt-Abo

Wir – der Alpenverein München & Oberland – wollen bis 2030 klimaneutral werden. Ein Schritt in diese Richtung ist die Reduzierung unserer Printprodukte. Mit unserer digitalen alpinwelt möchten wir zunehmend eine Verlagerung von der gedruckten hin zur



Euren Mitgliedsausweis könnt ihr einfach mit dem Smartphone abrufen – natürlich auch offline.

digitalen Ausgabe erreichen und damit unserer Verpflichtung nachkommen, CO₂-Emissionen zu reduzieren. Die digitale alpinwelt könnt ihr bereits jetzt online auf unserer Website lesen, das Heft im e-Reader durchblättern oder als PDF herunterladen. Überzeugt euch selbst auf alpinwelt.de

Die Umstellung des Abonnements von der gedruckten zur digitalen alpinwelt könnt ihr ganz unkompliziert über den Login auf unserer Website selbst einrichten. Zum Erscheinungstag bekommt ihr dann eine Benachrichtigungsmail mit direktem Link zur digitalen alpinwelt. So geht's:

1. Auf alpenverein-muenchen-oberland.de anmelden.
2. Im Login-Profil unter *Meine Mitgliedschaft* in der Rubrik *Zusendungen* den Haken setzen bei *Ich möchte die alpinwelt in digitaler Form beziehen*. Für die Panorama, das Mitgliedermagazin des DAV-Bundesverbandes, könnt ihr die Umstellung ebenfalls direkt hier vornehmen. Weitere Informationen zur Panorama sowie zur Panorama-App erhaltet ihr unter alpenverein.de.

3. Gerne könnt ihr uns auch eine Nachricht schicken oder uns anrufen, dann stellen wir das Abo entsprechend um.

*Sektion München: 089 / 55 17 00 0 oder
service@alpenverein-muenchen.de*

*Sektion Oberland: 089 / 29 07 09 0 oder
service@dav-oberland.de*

Helpf mit und steigt jetzt um!

Der DAV München & Oberland auf Social Media
 Alpenverein München & Oberland
 @dav.muenchen.oberland
 @alpenverein_muenchen_oberland
 @dav_muenchen_oberland
 Alpenverein München & Oberland



Fünf Fragen an das Social-Media-Team



Foto: privat

Auch privat und offline sind Laura (li.) und Lisa von unserem Social-Media-Team in den Bergen unterwegs.



Foto: privat

Lisa Lotter und Laura Betzler sind zwei der Gesichter hinter den Social-Media-Accounts des Alpenvereins München & Oberland. Wir haben sie gefragt, was ihre Arbeit ausmacht.

Interview: Hanna Bär

Auf welchen Plattformen ist der Alpenverein München & Oberland und welche Inhalte postet ihr?

Laura Wir sind auf Instagram, Facebook, YouTube, LinkedIn und TikTok. Auf Facebook und Instagram – unserem reichweitenstärksten Kanal mit über 25.000 Followern – posten wir täglich etwas.

Lisa Wir legen großen Wert auf hochwertige Fotos und Videos. Die Erstellung der Videos ist aufwendig – macht aber viel Spaß. Auch die Ehrenamtlichen versorgen uns mit Material ...

Laura ... und Fotos von unseren Hütten schicken uns unter anderem die Pächter zu. Das hilft uns, alle Bereiche abdecken zu können.

Wen sprecht ihr mit den Kanälen an und welche Strategie verfolgt ihr dabei?

Lisa Unsere Kanäle richten sich an unsere Mitglieder und an Bergliebhaber jeder Art. Wir wollen bewusst nicht nur die Alpenvereins-Bubble erreichen, sondern mit unterhaltsamen Inhalten über Bergthemen informieren und die Arbeit unserer Vereine und ihr Vereinsleben zeigen.

Laura Über Social Media erreichen wir die Menschen tagesaktuell: perfekt für Ankündigungen von Events oder freien Kursplätzen.

Und was gibt die meisten Likes?

Lisa Besonders beliebt sind Themen rund um unsere Hütten und die Tourentipps. Auch Infos über offene Stellen und Angebote des alpinprogramms kommen gut an.

Laura Die „Tour der Woche“ aufzubereiten und an die aktuellen Verhältnisse anzupassen, nimmt viel Zeit in Anspruch. Das wird aber immer wieder durch das tolle Feedback der Community belohnt!

Stichwort Feedback: Wie schnell könnt ihr auf Nachrichten oder Kommentare von Mitgliedern reagieren – gerade am Wochenende?

Laura Wir betreuen unsere Kanäle laufend. Diese Aufgabe teilen wir in unserem sechsköpfigen Team auf.

Lisa So können wir sieben Tage die Woche zeitnah auf Nachrichten und Kommentare reagieren.

Laura Was wir über Social Media nicht abdecken können, ist die alpine Beratung, beispielsweise zu Wetterverhältnissen. Dafür gibt es unsere drei Servicestellen.

Zum Schluss: Was macht euch an eurer Arbeit am meisten Spaß?

Lisa Für mich ist das Beste, dass wir nicht das hundertste Produkt bewerben, sondern für einen verantwortungsvollen Umgang mit den Bergen und der eigenen Sicherheit am Berg sensibilisieren können.

Laura Toll finde ich auch, wie viel man selbst lernt, wenn man komplexe Themen wie Naturschutz für einen Post aufbereitet. Und dass wir durch die Themenvielfalt unsere Nasen in alle Bereiche stecken können.

ZU DEN PERSONEN



Laura Betzler

kam „von d'r Alb ra“ und arbeitet seit 2020 bei der Sektion München. Mit dem Klettern begann die 33-jährige erst durch den Job beim DAV, obwohl in ihrem Heimatort nur ein Kilometer zwischen Kletterfelsen und Haustür liegt.

Lisa Lotter

arbeitet seit 2021 bei der Sektion Oberland. Die Liebe zu den Bergen teilt die 35-jährige Münchnerin nicht nur mit dem Alpenverein, sondern auch mit ihrem Hund Diesel.

Veranstaltungsleiter- Symposium 2023

Text: Jannis Wittlinger, Fotos: Peter Pröbster

Am 18. und 19. November 2023 fand das traditionelle Fortbildungssymposium für unsere Fachübungsleiter, Trainer und Gruppenbetreuer auf dem Gelände der ZHS im Olympiapark statt. Über 300 Teilnehmende erlebten ein spannendes Wochenende voller Fachvorträge und abwechslungsreicher Workshops rund um alle im Bergsport relevanten Themen, von der Sicherheit über Technik und Kommunikation bis zur Psychologie. Vorhandenes Wissen wurde aufgefrischt und vertieft, neue Erkenntnisse wurden gewonnen. Interaktive Stationen förderten zudem ein bewusstes Verständnis für das Thema Klimawandel. So stellen wir sicher, dass unsere Guides stets auf dem aktuellen Stand sind, wenn sie mit euch im Gebirge oder in der Halle unterwegs sind.



↑

Gut geschult: Unsere Leiterinnen und Leiter bildeten sich beim traditionellen Symposium wieder in allen denkbaren Bergsportdisziplinen fort. Etwa bei der Bike-Reparatur ...

←

... in Sachen Sicherheits- und Rettungstechnik an der Kletterwand der ZHS ...

→

... oder auch per Vortrag zu Themen wie Psychologie und Kommunikation. Unsere Guides sind auf dem neuesten Stand!





Der nächste alpinflohmarkt findet am 14. April in der Blumengroßmarkthalle statt.

alpinflohmarkt

Text: Hannah Trowal, Fotos: Maik Kawohl

Ihr sucht nach günstiger Bergsportausrüstung oder möchtet Platz in eurem Keller schaffen? Dann meldet euch für den Verkauf an oder kommt am Sonntag, dem 14. April von 9 bis 14 Uhr auf das Gelände der Blumengroßmarkthalle in München. Hier findet ihr für jede Bergsportart die richtige und vor allem günstige Ausrüstung, Kleidung sowie alpine Bergsportliteratur und Kartenmaterial.

Bereits für die Herbstausgabe des alpinflohmarkts sind wir vom Sugarmountain-Gelände in Obersendling wieder in die Blumengroßmarkthalle umgezogen. Am 29. Oktober 2023 lockte unser alpinflohmarkt Tausende Schnäppchenjäger an. Über 80 Verkaufsstände boten günstige Ausrüstung an, an unserem Repair & Care-Stand reparierte Barbara Heinze kostenlos Ausrüstung, und auch für das leibliche Wohl war gesorgt. Noch etwas fiel auf: Ob es aufgrund der steigenden Preise oder des steigenden Bewusstseins für nachhaltiges Handeln war, wissen wir nicht – aber so viele erfolgreiche Tauschgeschäfte wie im Herbst gab es wohl noch nie in der 20-jährigen Geschichte des alpinflohmarkts. Eine schöne Tendenz, finden wir, und freuen uns schon jetzt auf die nächste Ausgabe.



Aktuelle Infos zum alpinflohmarkt findet ihr auf unserer Website



SEKTION OBERLAND DES DAV E. V., Tal 42, 80331 München, Tel.: 089 / 290 70 90

Einberufung der ordentlichen Mitgliederversammlung 2024 der Sektion Oberland des DAV e. V.

Die Sektion Oberland des DAV e. V. beruft für den 15.05.2024 um 19:00 Uhr im Festsaal des Kolpinghauses, Adolf-Kolping-Straße 1 in 80336 München ihre ordentliche Mitgliederversammlung 2024 ein.

Tagesordnung

1. Geschäftsbericht mit Jahresrechnung für das Vereinsjahr 2023
2. Bericht der Rechnungsprüfer
3. Entlastung des Vorstandes für das Vereinsjahr 2023
4. Danksagungen und Ehrungen
5. Wahlen
 - a) Zu- und Nachwahlen Beirat
 - b) Nachwahlen Vorstand
 - c) Nachwahlen zum Ehrenrat
6. Satzungsänderung § 2, § 3, § 4, § 15, § 16, § 17
7. Haushaltsplan für das Vereinsjahr 2024

Mitglieder, die an der Mitgliederversammlung teilnehmen möchten, bitten wir, sich online unter alpenverein-muenchen-oberland.de/sektion-oberland/mv2024 oder via Scan des nebenstehenden QR-Codes anzumelden.

Der Vorstand



Oberlandcup 2024: Vier gewinnt!



Foto: Mikhail Mishan

Sowohl im Lead-Klettern (wie hier bei der Gilchinger Meisterschaft 2023) ...

Finale in Thalkirchen:
Der Oberlandcup bekommt ab diesem Jahr eine vierte Station.



Der Oberlandcup gilt als der größte deutsche Kletterwettbewerb für Freizeitsportlerinnen und -sportler. Der gesamte Cup setzt sich 2024 neu aus vier Veranstaltungen zusammen. Dazu zählen wie bisher die Gilchinger Meisterschaft, die Münchner Stadtmeisterschaft in Freimann und die Tölzer Stadtmeisterschaft. Hinzu kommt 2024 das Oberlandcup-Finale Thalkirchen. Damit sind nun alle vier Kletter- und Boulderhallen aus dem Münchner Hallenverbund im Oberlandcup vertreten. Den Auftakt zur rund sechswöchigen Oberlandcup-Serie macht in diesem Jahr wieder die Gilchinger Meisterschaft mit dem Schwerpunkt im Lead-Klettern am 8. Juni 2024.

Wichtig für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Die Voranmeldung für den Oberlandcup startet im Mai 2024, also ca. drei Wochen vor Wettkampfbeginn. Wir halten euch dazu natürlich auf unserer Website, im Newsletter und auch auf Social Media auf dem Laufenden.



Foto: Marco Kost



... als auch beim Bouldern (Münchner Stadtmeisterschaft 2023) muss sich beweisen, wer in der Gesamtwertung vorne landen will.



Foto: Marco Kost

Ab Mai kann man sich für den Oberlandcup 2024 anmelden.

Oberlandcup-Termine 2024

- 08. Juni **Gilchinger Meisterschaft**
- 22. Juni **Münchner Stadtmeisterschaft** in Freimann
- 06. Juli **Tölzer Stadtmeisterschaft**
- 20. Juli **Oberlandcup-Finale** in Thalkirchen

Alle Infos zum Oberlandcup 2024 gibt es laufend hier



Haus Hammer in neuem Gewand

Text: Markus Block, Thomas Gesell

Das vor allem bei Familien und Gruppen beliebte Haus Hammer in Fischbachau befindet sich aktuell in einer Phase der Erneuerung. Nach langwierigen Verhandlungen konnte der Erbpachtvertrag für Haus und Hütte Hammer um weitere 40 Jahre bis 2062 verlängert werden. Für uns war das der Startschuss, die dringend notwendigen Sanierungsarbeiten am Haus umzusetzen.

Der Fokus liegt zunächst auf der thermischen Sanierung des Gebäudes, um langfristig Kosten zu sparen und die Umwelt zu schonen. Nachgelagert müssen die technische Gebäudeausstattung sowie alle Oberflächen erneuert werden – ein Projekt, das uns in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen wird.

Im Herbst 2023 wurde mit einer neuen Gebäudehülle für den sogenannten „Altbau“ bereits der erste

Der „Altbau“ wurde bereits thermisch saniert, es folgen Mobiliar und Fußböden.

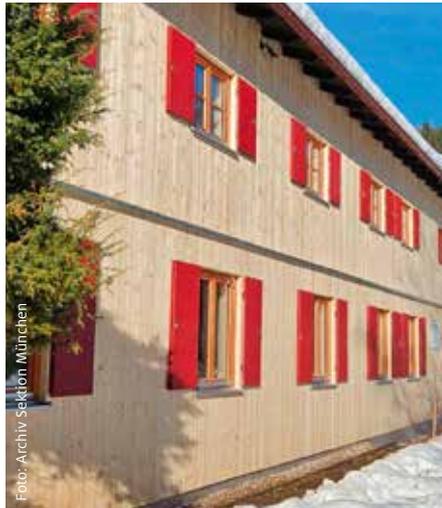


Die neue Holzfassade ist nur der Startschuss für eine umfassende Sanierung von Haus Hammer.



Meilenstein erreicht. Neue Fenster und Türen und eine Fassadendämmung sorgen seither für ein spürbar angenehmeres Raumklima – bei messbar niedrigerem Heizaufwand. Im Frühjahr 2024 werden im „Altbau“ noch Fußböden und teilweise die Möblierung erneuert, bevor es an die großen Aufgaben geht: Sobald die Witterung es zulässt, werden wir den „Neubau“ ab April 2024 Stück für Stück grundlegend sanieren, mit neuen Fenstern, Türen, Dämmung und thermischer Sanierung der Gebäudehülle. Die Balkone auf der Südseite müssen hierfür abgebrochen und diese Kältebrücken durch einen neuen Holzbalkon ersetzt werden. Dann folgen die Sanitär- und Schlafräume im Obergeschoss, schließlich die Gasträume und eine neue Selbstversorgerküche. Mit einem modernen Energiekonzept soll das Haus künftig energieautark sein, im Bestfall sogar Energie abgeben.

Das Haus Hammer wird für einen Teil der Arbeiten geschlossen sein, konkret vom 7. bis zum 30. April. Insgesamt werden die Renovierungsmaßnahmen in Hammer ein paar Jahre andauern. Bis Ende 2024 dürfen jedenfalls auch altgediente Stammgäste das Haus von außen nicht mehr wiedererkennen.



Im April wird das Haus Hammer vorübergehend geschlossen sein – dann wird auch der „Neubau“ saniert.



Jahrzehntelange Hingabe



Ute Werner Albert-Link-Hütte, 2001-2023

Über 20 Jahre prägte Ute Werner das Gesicht der Albert-Link-Hütte. Sie war stets bemüht und extrem erfolgreich darin, aus Fremden Gäste und aus Gästen Stammgäste zu machen. Ob Ute, die zusammen mit Uwe Gruber im Jahr 2001 den Pachtvertrag für die Albert-Link-Hütte unterschrieben und noch im gleichen Jahr den Betrieb übernommen hatte, ahnte, was da auf sie zukommen würde? Vermutlich nicht! Nicht nur aus Sicht der heutigen Generation Z mutet es rückblickend vollkommen unverständlich und nahezu unmenschlich an, was Ute und Uwe sich da aufgehast hatten: In den vier Jahren zuvor warfen sechs Pächter das Handtuch. Die Hütte war baulich hübsch runtergekommen, der Ruf der Hütte ruiniert. Da brauchte es schon viel Enthusiasmus und Euphorie, sich in ein derartiges Wagnis zu stürzen. So wurden jahrelang aus Urlaubstagen Bautage in der Hütte. Unzählige Baustellen, Sanierungen und Erweiterungen später ist aus der einstigen grauen Maus mit extrem viel Mut, Fleiß und Beharrlichkeit eine der bekanntesten Alpenvereinshöhlen im bayerischen Alpenraum geworden.

Ein gewaltiges Lebenswerk

Heute, gut 20 Jahre nach Unterschrift unter den Pachtvertrag, würden sich nahezu alle Gastronomen die Finger abschlecken, wenn sie die Albert-Link-Hütte übernehmen könnten. Bei Bergwanderern, Mountainbikern und vorbeibummelnden Tagesgästen gleichermaßen geschätzt, waren und sind es in erster Linie die herausragende regionale Küche, die Backstube und allem voran die Qualität im Service, die zu dem kometenhaften Aufstieg und Erfolg der Wirtsleute beigetragen hatten. So ganz nebenbei wurde von Ute und Uwe ab dem Jahr 2003 auch noch die Schönfeldhütte übernommen, aus dem Dornröschenschlaf erweckt, zwei Jahrzehnte gehegt und gepflegt und erst zum Jahreswechsel 22/23 als gut gehende Hütte an Claudia Essendorfer übergeben.

Mehr als zwei Jahrzehnte haben **Ute Werner** (Albert-Link-Hütte) und **Bruno Verst** (Watzmannhaus) als Pächter zwei unserer beliebtesten Hütten bewirtschaftet. Ihrer Treue und Hingabe gebührt ein besonderer Dank!

Text: Thomas Gesell, ehemaliger Ressortleiter Hütten & Wege, Sektion München

Große Fußspuren: Aus der einst heruntergekommenen Albert-Link-Hütte formten Ute Werner und Uwe Gruber eine der beliebtesten Hütten überhaupt.



Foto: Sektion München

Während Uwe eher die Geschicke im Hintergrund um Einkauf und Produktion steuerte, war Ute das „Gesicht der Albert-Link-Hütte“ für den Gast, die gute Seele im Service: Von früh bis spät um die Gäste besorgt, die eigenen Interessen stets hintenangelassen, war es Ute ein ganz besonderes Anliegen, den ursprünglichen Charakter der Hütte zu bewahren: „Wir sind kein Berggasthof! Wir sind eine Alpenvereinshütte und vor allem anderen für unsere Mitglieder da!“ Wer dies jetzt als gut gemeintes Werbeslogan interpretieren möchte, irrt gewaltig! Das war und ist Utes innerste Überzeugung, die sie mit allen ihr zu Verfügung stehenden Mitteln sehr gut zu verteidigen und zu behaupten wusste. Und so ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Albert-Link-Hütte über alle Generationen unserer Mitglieder hinweg in Bezug auf Bekanntheit und Beliebtheit die ersten Plätze einnimmt.

Kurzum: Es ist ein gewaltiges Lebenswerk, das da in gerade mal zwei Jahrzehnten von Ute und Uwe mit extrem viel Fleiß geschaffen wurde. Von langer Hand sorgsam vorbereitet hat Ute sich entschlossen, Ende 2023 Abschied zu nehmen vom turbulenten Leben am Spitzing. „Macht um Himmels willen kein Aufheben um meinen Ausstand! Und bloß keine Ansprachen oder so.“ Wir hätten deinem Wunsch liebend gerne voll und ganz entsprochen. Aber: Wer so viel wie du für die Albert-Link-Hütte geleistet hat, wer selbst beim größten Sturm die Fahnen der Sektion München hochgehalten hat wie du: Wie soll man dich da ziehen lassen, ohne wenigstens den Versuch zu unternehmen, dir Danke zu sagen?

Liebe Ute: Danke für alles, danke für die großen Spuren, die du hinterlassen hast. Und ganz viel Spaß bei alledem, was du dir für die nächsten Jahre vorgenommen hast.

Bruno Verst

Watzmannhaus, 1999-2023

„Ich bin lautlos gekommen und ich möchte lautlos gehen.“ Diese Worte anlässlich einer Besprechung im Herbst 2023 auf dem Watzmannhaus sagen so viel über Bruno Verst, unseren Hüttenpächter auf dem Watzmannhaus. Sie spiegeln nicht nur seine ruhige und besonnene Art, sondern insbesondere seine Bescheidenheit wider. Hätte Bruno, der sich nach 25 Jahren als Pächter auf dem Watzmannhaus zum Jahresende 2023 zurückzog und künftig seinen Sohn Paul als neuen Pächter in zweiter Reihe unterstützt, doch allen Grund dazu, mit sehr breiter, stolzeschwellter Brust deutlich lauter aufzutreten. Doch das war nie seine Art. Bruno war ruhig, umsichtig und gewissenhaft, eher im Hintergrund arbeitend, immer den Blick auf das Ganze gerichtet, stets bemüht, es allen und jedem recht zu machen. Und falls doch mal einer über die Strenge schlug, zeigte Bruno ihm klar und deutlich die Grenzen auf. So hat er ein Vierteljahrhundert lang sein Image und seinen Spitznamen geformt: „Der Fels in der Brandung“.

Von Natur aus gelassen

Es ist wahrlich eine beeindruckende Karriere und Erfolgsgeschichte, die Bruno zusammen mit seiner Frau Annette hingelegt hat. Im Jahre 1999 hatten die beiden das Watzmannhaus übernommen, nachdem sie sich Jahre zuvor bei ihrem „Praktikum auf dem Kärlinger Haus“ kennen und lieben gelernt hatten. Damals befand sich das Watzmannhaus im Vergleich zu heute in einem relativ schlechten Zustand. So mussten sich die beiden nicht nur in den aufreibenden Hüttenbetrieb einleben. Von den Hütten der Sektion München wurden am Watzmannhaus in den letzten 25 Jahren sicher die meisten Renovierungs- und Umbauarbeiten durchgeführt. Umbau der Sanitäranlagen, Anbau der Kläranlage, Neubau der Trinkwasserversorgung, Generalsanierung – das waren sicher nur die großen Überschriften der unzähligen Arbeiten am und auf dem Watzmannhaus, die Bruno begleiten oder, besser gesagt, erdulden durfte. Dass Bruno all das nahezu klaglos über sich ergehen ließ, zeigt sein Naturell: Zumindest äußerlich lässt sich Bruno durch nichts und niemanden erschüttern. Einzige Ausnahme, die sicher zu dem ein oder anderen grauen Haar beigetragen ha-



Das Watzmannhaus bleibt in der Familie: Ende 2023 übergab Bruno Verst (re.) das Watzmannhaus an Sohn Paul.

ben dürfte: Wenn das Wasser im Hochbehälter weniger wurde, dann war es vorbei mit Gelassenheit, und ab und an war sogar ein leichtes Stressfleckerl auf seinen Wangen zu erkennen.

Zweieinhalb Jahrzehnte hat Bruno zusammen mit Annette sehr erfolgreich die Geschicke auf dem Watzmannhaus geleitet, immer tief verbunden mit der hüttenbesitzenden Sektion. Und auch wenn er uns in zweiter Reihe erhalten bleiben wird, gebietet es die bevorstehende Übergabe, einmal von ganzem Herzen und aus tiefster Überzeugung Danke zu sagen! Das Bundesverdienstkreuz für dein Engagement bei Bergrettungseinsätzen rings um das Watzmannhaus hast du ja schon bekommen. Wenn es das gäbe: Das Verdienstkreuz am Bande für besondere Verdienste für die Sektion München wäre dir sicher!

Lieber Bruno: Danke für all deinen Einsatz, deine Hingabe zum Watzmannhaus und deine Verbundenheit zur Sektion München.

Grenzenlos gut

Gruppenfoto mit Jubiläumsplaketten: Mitglieder der GAMS und der CAI-Sektion Mailand vor dem Rifugio Carlo Porta, einer Hütte der Sektion Mailand.

→



Foto: Camilla Lejini

Gruppe GAMS feiert 20 Jahre Ortlerkreis und 150 Jahre Sektion Mailand

Text: Monika Niedermeier
Anfang November 2023 feierte die DAV-Gruppe GAMS (Gruppo Alpinistico Monacense Sezione Oberland) ihr 20-jähriges Jubiläum – gemeinsam mit den Bergfreundinnen und Bergfreunden der Sektion Mailand des italienischen Alpenvereins (Club Alpino Italiano – CAI). Sie trafen sich im Rifugio Carlo Porta in der Grigne-Gruppe über dem Comer See. Gleichzeitig wurde damit das 20-jährige Bestehen des Ortlerkreises gewürdigt. Der Ortlerkreis, benannt nach dem Gründungsort, wurde 2004 vom Alpenverein München & Oberland (DAV) sowie den Sektionen Mailand (CAI) und Wien-Österreich (OeAV) gegründet, um ihre Zusammenarbeit zu fördern. Die GAMS pflegt diese Partnerschaft bei gemeinsa-

men Unternehmungen zusammen mit der Sektion Mailand, die 2023 ihr 150-jähriges Bestehen feierte. In der GAMS treffen sich Bergaktive jeden Alters für Berg-, Ski- und Klettertouren. Sie verbindet die italienische Sprache und das Interesse an Italien. Höhepunkte sind die Touren mit der Sektion Mailand: Mehrmals im Jahr sind Mitglieder beider Sektionen gemeinsam in den Bergen unterwegs. Interessenten und Interessentinnen sind jederzeit herzlich willkommen.

Weitere Infos zur Gruppe
GAMS findet ihr auf deren
Gruppenwebsite



Infoabend für Gruppen-Gründer

Du gehst gerne gemeinsam in die Berge zum Wandern, Klettern, Kajakfahren, Mountainbiken oder anderen Aktivitäten? Dann schau doch mal zu unseren über 70 Erwachsenen- und Familiengruppen – sie stellen sich allesamt auf unserer Website ausführlich vor. Und falls du keine passende Gruppe gefunden oder eigene Ideen hast: Dann gründe doch selber eine Gruppe! Das geht ganz leicht und bringt dich in Kontakt zu vielen Gleichgesinnten oder auch zu Familien mit Kindern im gleichen Alter. Alles Wichtige dazu erfährst du bei unserem kostenfreien Infoabend zur Gruppengründung am Mittwoch, dem 6. März um 19 Uhr in unserer Servicestelle im Globetrotter. Hier hast du auch die Möglichkeit, dich mit anderen Interessierten auszutauschen und vielleicht die nächsten Schritte Richtung Gruppe gemeinsam zu gehen. Alle Infos findest du auch auf unserer Website. Wir freuen uns auf dich!



Direkt zur
Anmeldung
geht's hier



Sighütte saniert!

Schmuckstück: Eröffnungsfeier auf der neuen Lärchenterrasse der Sighütte



Der Abtransport von Altmaterial und das Anliefern des Bauholzes liefen in einem Rutsch.



Foto: Magnus Heckt



Foto: Walter Treibsel

Unsere **Selbstversorgerhütte** am Wendelstein ist wieder geöffnet

Text: Magnus Heckt, Hüttenreferent Sighütte
Aufgrund eines unterdimensionierten Hüttenfundaments, einem partiell maroden Dach, einer ungeklärten Brandschutzsituation und einer ebenfalls maroden Terrasse befand sich unsere schöne Sighütte am Wendelstein leider einige Jahre im Dornröschenschlaf. Mit dem „Fund“ eines Zimmerers, der sich bereit erklärte, diese umfangreichen Arbeiten in spezieller Lage auszuführen, konnten wir das Projekt „Sanierung Sighütte“ Ende 2022 angehen.

Die eigentlichen Arbeiten begannen im schneearmen Winter 2023. Ab Januar wurden in zahllosen Hüttenbesuchen, oft begleitet von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern – denen an dieser Stelle ein großer Dank gilt! –, die Handwerkerarbeiten vorbereitet. Neben vielen Kleinprojekten wurde die Hütte mitsamt Fundament und Dachboden gründlich ausgemistet und letzterer gleich zu einem Materiallager ausgebaut. 17 Bigpacks mit Altmaterialien wurden im August zum Abtransport gepackt.

Im September rückten die Handwerker an – der Zimmerer Sepp Maier, die Spenglerin Karo Schober und der Schornsteinbauer Christian Fichtner. Zum Start mussten in 15 Flügen die Baumaterialien hinauf- und die Altmaterialien hinabgeflogen werden. Dann konnten die Handwerker loslegen. Das Fundament wurde mit dicken Balken verstärkt, der marode Kamin durch einen gemauerten ersetzt und mit Blech ummantelt, das halbe West-Dach saniert und mit neuen Blechbahnen versehen. Last, but not least wurde eine große, sonnige Lärchenterrasse mit wunderschöner Aussicht gebaut.

Begleitet wurden die Handwerkerarbeiten durchgehend vom Hüttenreferenten und zum Abschluss, wieder unterstützt durch den Helferkreis, wurde noch die Stube renoviert. Am 4. November war es dann so weit: Auf der in neuem Glanz erstrahlten Sighütte feierten wir die Wiedereröffnung.

Zur Belegungsübersicht
und Online-Buchung kommt
ihr auf unserer Website.



Saison 2023/24

Die alpine Vortragsreihe

Eine tolle Vortragssaison neigt sich dem Ende zu. Noch drei Vorträge stehen für diese Saison an. Das gesamte Programm, den Zugang für den Onlinevortrag sowie alle Infos findet ihr stets aktuell unter bergvisionen.de



Onlinevortrag
 Di., 12. März 2024, 20:00 Uhr
Bikerafting
Schottland
 Peter Baumeister



Die schottischen Highlands sind ein Traum vieler Trekkingfreunde. Stefan und Peter nähern sich der Landschaft mit den vielen Lochs und Firths (Seen und Fjorden) aber anders: Auf ihrer Bikerafting-Expedition schnallen sie Fahrräder auf ihre Packrafts. Ob das ein guter Plan in den herben Highlands ist?

Augustiner-Keller München
 Di., 19. März 2024, 19:30 Uhr
8000 drunter & drüber –
eine Leidenschaft fürs Leben
 Alix von Melle



25 Jahre teilte Alix von Melle die Leidenschaft Höhenbergsteigen mit ihrem Mann Luis Stitzinger. Im Frühjahr 2023 ist Stitzinger vom 8586 m hohen Kangchendzönga nicht zurückgekehrt. Im Vortrag zeigt Alix ihre Sicht auf die Welt der Achttausender, spricht über die Jahre mit Luis in den Bergen der Welt und zeigt Bilder seiner letzten Expedition.

Augustiner-Keller München
 Di., 26. März 2024, 19:30 Uhr
Magische Momente in den
Bergen – ein Rückblick
 Gaby und Peter Stingl



Seit über 40 Jahren sind Gaby und Peter Stingl zusammen in den Bergen unterwegs. Die Berge haben den Stingls viel gegeben, aber auch viel abverlangt. Ihr Vortrag im Augustiner-Keller stellt nicht die alpinistische Leistung in den Vordergrund, sondern die emotionalen Höhepunkte eines langen, gemeinsamen Bergsteigerlebens.

Thalkirchen 3.0: Eröffnung der Boulderhalle



VERBUNDKLETTERN

Am 23. und 24. März feiern wir die Neueröffnung der Boulderhalle in Thalkirchen

Bald ist es so weit: Die brandneue Boulderhalle im DAV Kletter- und Boulderzentrum München-Süd wird eröffnet! Mit einem „Wochenende der offenen Tür“ laden wir alle herzlich ein, diesen Meilenstein zu feiern und gemeinsam in die faszinierende Welt des Kletter- und Bouldersports einzutauchen. Aller guten Dinge sind in Thalkirchen jetzt drei: Auf dem Gelände befinden sich nun zwei Kletterhallen sowie eine Boulderhalle. Das ist geboten:

Indoor-Bouldern

Tauche ein in die Faszination des Indoor-Boulderns auf beeindruckenden 1200 qm Boulderfläche, aufgeteilt auf zwei Stockwerke.

Outdoor-Bouldern*

Genieße die frische Luft und die Freiheit des Outdoor-Boulderns auf 200 qm Boulderfläche an den vollständig überdachten und wetterfesten Außenwänden des Neubaus.

Outdoor-Kletterwände*

Erkunde die neuen Outdoor-Kletterwände mit insgesamt 30 Linien auf mehr als 450 qm Kletterfläche, die sich in Richtung Süd-Ost erstrecken. Auch diese Wände sind überdacht und wetterfest.

Übungsgelände und Vorbereitung auf den Fels*

Im rechten Außenbereich befindet sich bereits jetzt ein Sturzstand. Ein Klettersteig sowie ein vielfältiges Übungsgelände, das optimal auf den Besuch am echten Fels vorbereitet, folgen noch in einem zweiten Bauabschnitt.

Die Bedürfnisse der kleinen Besucher werden natürlich im Blick behalten, sodass sich der Nachwuchs auf einem **Spielplatz*** im Freien austoben darf.

**Die Outdoorboulder- & Kletterwände sowie der Übungsbereich und der Spielplatz werden möglicherweise erst nach Eröffnung fertiggestellt werden können.*



Thalkirchen 3.0: Neben den beiden Kletterhallen gibt es im DAV Kletter- und Boulderzentrum München-Süd nun auch eine Boulderhalle.

Im Rahmen der Modernisierung war es dem Trägerverein „DAV Kletter- und Boulderzentren München e. V.“ ein großes Anliegen, das Energiekonzept ökologisch zu optimieren. Besonderer Wert wurde auch auf die Barrierefreiheit gelegt. Die drei Hallen sind nicht nur untereinander barrierefrei verbunden, sondern sämtliche Einrichtungen sind nun innerhalb der Kletterhalle für Menschen mit verschiedenen Arten von Einschränkungen leicht zugänglich. Davon profitieren auch Familien mit Kinderwagen.

Mit Fertigstellung der Boulderhalle und den umfangreichen Sanierungsarbeiten lässt das DAV Kletter- und Boulderzentrum München-Süd keine Kletter- und Boulderwünsche mehr offen. Auf großzügigen 3750 qm Indoor und 1350 qm Outdoor finden sich Herausforderungen aller Schwierigkeitsgrade für Kletterer. Für alle Boulder-Enthusiasten werden nun 1850 qm Boulderfläche angeboten, davon 1200 qm Indoor, 450 qm Trainingsbereiche, unterteilt in Spitzen- und Breitensport, sowie weitere 200 qm unter freiem Himmel.

Das DAV Kletter- und Boulderzentrum München-Süd ist schon seit Langem nicht nur ein Ort der sportlichen Herausforderung, sondern auch ein beliebter Treffpunkt für Gleichgesinnte, die ihre Leidenschaft für das Klettern und Bouldern teilen.



Alle Infos zur Eröffnung findet ihr hier.



alpinwelt 1/2024

alpinwelt

Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3–4, 80331 München

Tel. +49 89 55 17 00-0, Fax +49 89 55 17 00-99

service@alpinverein-muenchen.de

und

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.

Tal 42, 80331 München

Tel. +49 89 29 07 09-0, Fax +49 89 29 07 09-515

service@dav-oberland.de

www.alpinverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich)

Thomas Ebert -te-

Outkomm GmbH, Kistlerhofstraße 170, 81379 München

Tel. +49 89 74 54 559-0, redaktion@alpinwelt.de

Redaktion

Rabea Zühlke -rz-, Hanna Bär -hb-, Jürg Buschor -jb-

Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger, Laura Betzler,
Markus Block

Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion Johanna Schöggel, Ines Primpke

Redaktionsbeirat

Claudia Niedzela-Felber, Patricia Ebenberger, Tanja Heidtmann,

Matthias Ballweg, Ines Primpke, Johanna Schöggel

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Daniel Anker, Peter Baumeister, Lubika Brechtel,

Stephanie Geiger, Christian Rauch, Michael Reimer,

Andrea Strauß, Ute Watzl, Arnold Zimprich

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht
unbedingt die der Redaktion wieder.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München
und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit
aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Lektorat

münchen lektorat, Anna Singer

Gestaltung

Neue Formation GmbH, Ringstraße 18, 82279 Eching

neueformation.com

Anzeigenmarketing

MB Mediaagentur Marion Brandl

Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)

Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmering

Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de

Anzeigenpreisliste gültig ab 16. März 2023

Kartografie

Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho

Marc Teipel GmbH, Augsburg

Druck und Verarbeitung

Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage 100.000

Erscheinungsweise viermal jährlich

Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen
München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 2/2024 erscheint ab dem 31. Mai 2024.

Redaktionsschluss 20. März 2024

> LESERBRIEFE

Betrifft: Mehr Themen für aktive Senioren

Mit Interesse lese ich als langjähriges Mitglied Ihr Magazin „alpinwelt“. In den letzten Ausgaben ist mir positiv aufgefallen, dass überwiegend Kinder und Jugendliche angesprochen wurden, um sie für Alpinaktivitäten zu begeistern. Das finde ich großartig! Allerdings stelle ich fest, dass über aktive Senioren (ich selbst bin 65 und noch sehr sportlich unterwegs!) kaum berichtet bzw. über mögliche Aktivitäten der Senioren informiert wird. Dabei sind es doch gerade auch die langjährigen Mitglieder, die den Verein mittragen. Ich würde mich über Anregungen auch für die sportliche ältere Generation in Ihrem Magazin sehr freuen.

Christa Huber

Betrifft: alpinwelt 4/2023

Sehr geehrte Damen und Herren, Ihre Ausgabe 4/2023 animiert mich zu zwei Bemerkungen. Im Vorwort schreibt Thomas Ebert zynisch von dem am K2 verunglückten Träger Muhammad Hassan, der zahlreichen Gipfelaspiranten „ungünstigerweise ... sterbend im Weg lag“, unter anderem der Norwegerin Kristin Harila. Man muss Frau Harilas 8000er-Stil nicht gut finden, aber sie als Person darzustellen, die über Leichen geht, ist infam und manipulativ. Bei ein wenig Querrecherche hätte Herr Ebert erfahren: Frau Harilas Team hat sehr wohl versucht, dem Verunglückten zu helfen. Dieser hatte laut Untersuchungsbericht zudem offenbar keine ausreichende Höhenerfahrung, war schlecht ausgerüstet und stand auf keinem Permit – hatte also keine offizielle Besteigungserlaubnis.

Ab Seite 86 beschreiben Sie das Skitourengebiet Lizumer Hütte. Für die Anreise empfehlen Sie dem Zeitgeist entsprechend die Bahn bis Fritzens-Wattens, dann das Taxi. Nur: Solange ich für das Taxi dreimal so viel bezahlen muss wie für die komplette Anreise mit dem eigenen Pkw, ist der ÖPNV keine Alternative. Damit ist für Wattens und das Gros der interessanten alpinen Ziele das eigene Auto nach wie vor die erste Wahl – erst recht, wenn der Münchner und südbayerische ÖPNV von frühwinterlichem Schneefall überrascht werden und tagelang nicht einsatzfähig sind.

Thorsten Schüller

Betrifft: Feedback Wegweiser 4/2023, „Pauschalpreise für Familien“

Liebe Alpinweltredaktion, als ich diesen Leserbrief gelesen habe, habe ich mir gedacht, wie kann man so etwas abdrucken. Wie kommt man von Pauschalpreisen für Familien auf Corona? Das ist doch Thema verfehlt, oder? Die Berge sind sicher wichtig für die psychische Gesundheit, aber von uns allen, nicht nur von Kindern und Eltern, die Berge sind für alle da. Liebe Frau Hackenberg, mir wäre es ein wichtiges Anliegen, dass Sie realisieren, auf was die alten Leute während Corona verzichtet haben, die Jüngeren könnten dafür Danke sagen. Für Familien wird in Deutschland v. a. finanziell wirklich viel getan, was wird für die alten Leute getan? Nichts.

Krisztina Wutz

Betrifft: alpinwelt 4/2023, „75 Jahre weibliche Jugend“

Mit Freude haben meine Schwester und ich in Heft 4/23 Ihren Artikel über Frau Dobler gelesen, waren wir seit 1959 doch selbst Mitglied in ihrer Jugendgruppe und sind sogar auf einem der Fotos zu sehen. Ein bisschen schade fanden wir, dass die wichtige Rolle von Frau Doblere Mann, dem Herrn Dobler, nicht gewürdigt wurde. Unserer Erinnerung nach haben die beiden gemeinsam die gemischte Jugendgruppe geleitet und geprägt. Wir haben den BEIDEN sehr viel zu verdanken und gehen heute noch mit großer Begeisterung in die Berge (allerdings nicht mehr in der Jugendgruppe).

Katharina Schneider und Franziska Donner



Klettersteig: Richtig rasten

Mit der richtigen Technik (nicht zu hoch antreten, aus den Beinen arbeiten, am lang ausgestreckten Arm klettern) lassen sich am Klettersteig Kräfte sparen. Auch taktische Pausen für Kopf und Körper machen durchaus Sinn, bevor man entkräftet „blockiert“. In exponierter Lage hilft dabei eine Rastschlinge, in die man sich „setzen“ kann. Eine Bandschlinge (60 cm, oder 120 cm doppelt nehmen) und ein Schraubkarabiner sind alles, was man dafür braucht. In die beiden Arme des Klettersteigsets sollte man sich beim Pausieren möglichst nicht setzen, um ein ungewolltes Aufreißen des Bandfalldämpfers zu verhindern. Und umgekehrt darf man sich beim aktiven Gehen natürlich nie mit einer statischen Bandschlinge sichern!



Obacht geben: Altschneefelder

Wenn die Lawinenwarndienste ihre Arbeit langsam einstellen und vielerorts schon die Wanderstiefel geschnürt werden, ist die weiße Gefahr noch nicht vorbei. Jedes Jahr passieren tödliche Unfälle durch Ausrutschen auf Altschneefeldern. In schattigen Rinnen halten sich die Felder besonders lange, früh am Morgen können sie beinah gefroren sein. Deshalb gehören gerade jetzt Grödel oder Snowspikes in den Rucksack. Die gibt's bei uns im Verleih (2 EUR/Tag) oder auch im Shop (DAV Camp Icemaster, 38 EUR).



FAQ: Kann man schon auf die Zugspitze?

Der Klassiker unter den Serviceanfragen im Frühjahr: Wie sind die Verhältnisse an der Zugspitze? Wie jedes Jahr berichten wir auf unserer Sonderseite ab Mitte Mai 2024 regelmäßig von den aktuellen Bedingungen rund um die Höllentalangerhütte. Dort berichten erfahrene Bergführer etwa, ob der Klettersteig noch eingeschneit ist, ob der Höllentalferner schon blank ist und wie die Verhältnisse an der Randspalte sind. Bitte nutzt diesen Service und teilt ihn im Bekanntenkreis – das ist allemal besser, als auf gut Glück loszustiefeln.

Hier gibt's ab Mai aktuelle
Infos zur Zugspitze.



Jede Menge Führerliteratur – für nur
20 Cent pro Tag in der Bibliothek

Unsere Bibliothek

In jeder unserer drei Servicestellen stehen euch mehrere Regalmeter an Bergbüchern zur Verfügung. Wir haben Führerliteratur und Karten für fast alle Bergsportarten in Europa und auch einige Werke für die Berge weltweit. Ausleihen können ausschließlich Mitglieder, die Leihgebühr liegt bei 20 Cent pro Tag. Vier Wochen Leihdauer sind möglich. Und sollte noch eine Frage offen sein: Unsere Tourenprofis stehen in jeder Servicestelle bereit!



Foto: Nina Vogel

Ein Hüttenschlafsack aus
Seide oder Baumwolle
sollte auf jeder Hüttentour
dabei sein.

Start in die Hüttensaison

Zwischen März und Juni starten all unsere Hütten (die nicht ganzjährig geöffnet sind) in die Wandersaison. Für Übernachtungen sollte auf jeden Fall ein Hüttenschlafsack mit im Gepäck sein. Wer noch keinen hat, bekommt ihn natürlich bei uns im Shop – neben weiteren Dingen wie Waschbeutel, Reisesoife, Mikrofasertuch oder Hüttenschlappen, die einen Hüttenaufenthalt angenehmer machen. Die Öffnungszeiten unserer Hütten und ab wann man sie reservieren kann, erfahrt ihr auf unserer Website.



Foto: Phil Pham



Foto: Thomas Ebert

Die stille Seite der Kitzbüheler Alpen

Öffentlich ist man von München aus in unter drei Stunden im ruhigen **Alpbachtal**. Das Tal ist nicht nur für Alpinistiker reizvoll, sondern bietet vor allem für Tourengerer einige Schmankerl – für mehr als nur ein Wochenende.

Text: Andrea Strauß, Fotos: Andreas Strauß

Rechnet man nicht nur die Gipfel, sondern auch die diversen Aufstiegslinien zusammen, dann gibt es im Alpbachtal Auswahl für mehrere Wochen. Und das, obwohl das Tal zu den kürzesten der Kitzbüheler Täler gehört und sich die Tourengerer die Hänge an ein paar Stellen mit Pistenfahrern teilen. Aus dem Inntal sind die Orte Alpbach und Inneralpbach gut erreichbar, ebenso wie vor Ort dann die Ausgangspunkte. Was kommt, wenn man erst einmal die Felle unter den Skiern hat, ist eine besonders feine Version der Kitzbüheler Skiberge: ein schöner Wechsel aus Winterwald und freien Almflächen, ein Mix aus moderat steilen Hängen, um die Landschaft zu genießen, und steileren Ab-

schnitten zum Powern – und später zum Powdern. Von den Gipfeln hat man einen herrlichen Ausblick und oft wartet noch ein zweiter „Mitnahmeberg“ für den alpinen Nimmersatt.

Zwei Seitentäler strukturieren den Talhintergrund ab Inneralpbach: Greiter Graben im Westen und Luegergraben im Osten. Über dem Greiter Graben ragen Wiedersberger Horn (2127 m), Standkopf (2241 m), Gamskopf (2205 m), Kleiner und Großer Galtenberg (2424 m) auf, über dem Luegergraben Joelspitze (1964 m), Lämpersberg (2202 m), Kleiner und Großer Beil (2309 m) sowie das Helmjoch – um nur ein paar zu nennen. Die Aufstiegsmeter liegen dabei bei 1000 bis 1200 Metern – und mit dem Großen Galtenberg ist der höchste Gipfel erreicht.



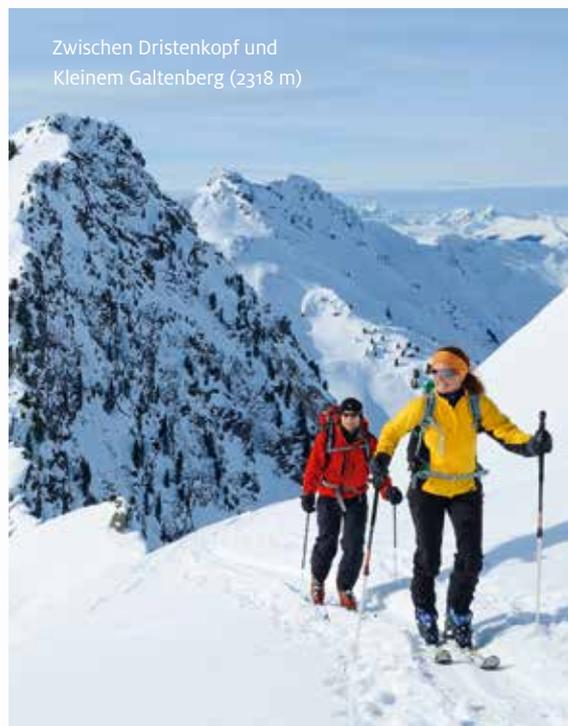
Skitouren im Alpbachtal

Das Alpbachtal in den Kitzbüheler Alpen umfasst zehn Gemeinden, die sich alle ihre Ursprünglichkeit bewahrt haben und mit lohnenden Tourenzielen locken – Anfänger und ambitionierte Tourengeher.

Touristinformation

Ferienregion Alpbachtal
Tel. +43 5337 21200
info@alpbachtal.at; alpbachtal.at

Auf der Website des Tourismusverbandes gibt es reichlich Tipps für Unterkünfte – von Ferienwohnungen bis zu Hotels.



Zwischen Dristenkopf und
Kleinem Galtenberg (2318 m)

AN- UND ABREISE MIT BUS UND BAHN

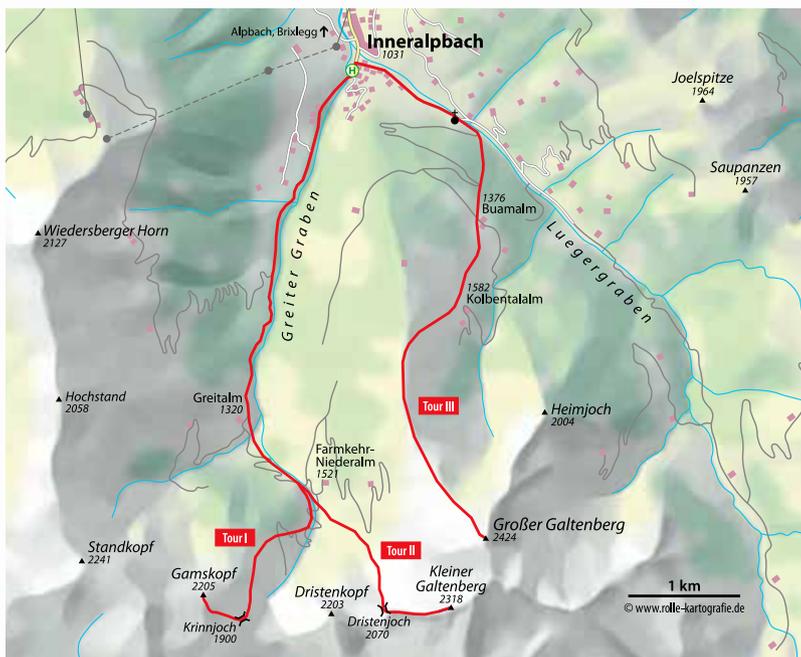
Von München Hbf mit der Regiobahn RB 45 in Richtung Kufstein bis zum Bahnhof Kufstein. Hier umsteigen in den Zug (z. B. REX2) Richtung Innsbruck Hauptbahnhof bis zum Bahnhof Brixlegg. Ein weiteres Mal umsteigen in den Regionalbus Linie 620 bis Inneralpbach. Von München Hauptbahnhof ca. 2:40 Stunden. Erste Fahrt freitags um 05:06 Uhr; sonntags zurück bis 18:55 Uhr

KARTE

AV-Karte 34/1 „Kitzbüheler Alpen, West“, 1:50.000

LITERATUR

Skitourenführer *Tuxer und Zillertaler Alpen*
Sepp Brandl, Gerhard Hirtlreiter, Bergverlag Rother 2018



AUF DEN GAMSKOPF (2205 M)

↑↓ 1150 hm, 4 Std., Strecke: 12,5 km

Von der Bushaltestelle Inneralpbach geht es für eine Viertelstunde entlang der Zufahrtsstraße durch den Greiter Graben bis zum Straßenende. Dann folgt man der Almstraße, bis man auf dem Almboden mit der Greitalm (1320 m) nicht mehr der Straßentrasse Richtung Farmkehralm folgt, sondern weiter links näher am Bachgraben aufsteigt und so auf Wiesenstreifen durch den Waldgürtel nach Süden gelangt. Die Farmkehralm bleibt links liegen, man hält sich nach rechts den steilen Wiesenhang hinauf und gelangt in den Graben, der zum Krinnjoch führt. Das Joch selbst berührt man nicht, man steigt oberhalb nach rechts auf den Ostrücken des Gamskopfs auf. Die Abfahrtslinie folgt grob der Aufstiegsspur.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition mittel



AUF DEN KLEINEN GALTENBERG (2318 M)

↑↓ 1260 hm, 4 Std., Strecke: 12,6 km

Von der Bushaltestelle geht es durch den Greiter Graben zur Greitalm (1320 m) direkt unter den sperrenden Flanken von Sagtalerspitze, Gamskopf, Dristenkopf und Galtenberg. Ab der Greitalm steigt man weiter links näher am Bachgraben auf und gelangt so auf Wiesenstreifen durch den Waldgürtel nach Süden. Die Farmkehr-Niederalm (1521 m) lässt man links liegen und steigt auf einer Rampe Richtung Südost an auf den Gipfel des Kleinen Galtenbergs zu. Überwiegend geht es über freies Gelände. Anfangs links des markanten Grabens, dann geht es rechts über gestuftes Gelände mit ein paar Aufschwüngen hinauf. Ziel ist die Scharte (2070 m) zwischen Dristenkopf und Kleinem Galtenberg. Dann hält man sich links und geht über einige Kuppen – rechts der Gratkante – hinauf zum Kleinen Galtenberg.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition mittel



AUF DEN GROSSEN GALTENBERG (2424 M)

↑↓ 1400 hm, 5 Std., Strecke: 11 km

Von der Bushaltestelle Inneralpbach folgt man der linken Straße durch den Luegergraben für rund einen Kilometer. Nach einer Kapelle geht die Straße auf die andere Bachseite, hier auf einem Forstweg rechts abzweigen und an dessen erster Kehre auf freies Gelände. Über Lichtungsstreifen steigt man nun nach Süden an, an Almen vorbei. Ohne Hindernisse geht es erst in südlicher, dann in südwestlicher Richtung das gut gestufte Gelände hinauf. Auf ca. 1800 m erreicht man den Nordrücken des Galtenbergs. Über den Nordrücken hält man ein gutes Stück auf den Galtenberg zu. Schließlich gelangt man in eine Mulde unter dem Gipfelaufbau. Den Nordwesthang steigt man steil hinauf, kurz vor Erreichen des Gipfels links heraus und die letzten Meter hinauf zum Kreuz. Der Gipfelaufbau ist häufig abgeblasen und felsdurchsetzt, sodass Harscheisen nötig sind. Die Abfahrt folgt der Aufstiegslinie.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition hoch

Alle Touren inklusive GPX-Track
zum Download findet ihr hier.



SKITOUR VON ACHENKIRCH AUF DEN JUIFEN

WEGBESCHREIBUNG Von der Haltestelle Steinberg hält man sich auf der Dorfstraße kurz nach Norden und steigt dann über eine Wiese nach Westen auf zu den Häusern von Tiefental. Hier beginnt bei einem Parkplatz die Forststraße zur Falkenmoosalm. An der ersten Kehre (1050 m) kann man geradeaus oder rechts gehen, an der Almwiese der Falkenmoosalm treffen beide Wege wieder zusammen. Über den freien Hang geht es zur Almsiedlung hinauf und weiter in westlicher Richtung auf eine Schulter. Links ginge es zur Hochplatte, zum Juifen geht es auf einer Almstraße nach Südwesten leicht fallend zur Großzemmalm, ca. 1540 m. Von der Alm steigt man wenig ansteigend in einem Rechtsbogen auf und kommt auf eine Terrasse im Nordosten der Marbichler Spitze. Vom Almgebäude quert man den Nordhang der Marbichler Spitze bis zum Beginn des Rückens. Links des Rückens haltend hinauf zum Gipfelkreuz. Die Abfahrt wie Aufstieg.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 1170 m

WEGSTRECKE 15,5 km

DAUER 5-6 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 57) Richtung Tegernsee bis zum Bahnhof Tegernsee, ab hier mit dem Regionalbus Linie 390 über den Achenpass zur Haltestelle Achenkirch Abzw. Steinberg am Rofan. Erste Fahrt am Wochenende 07:30 Uhr, Rückfahrt bis 17:54 Uhr

KARTE AV-Karte BY14 „Bayerische Alpen, Mangfallgebirge Süd“, 1:25.000

LITERATUR Markus Stadler: Bayerische Alpen zwischen Inn und Lech, Bergverlag Rother, 2021

Der lange Weg zum Juifen
wird mit weiten Hängen belohnt.



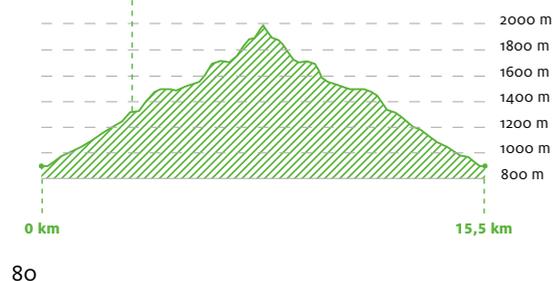
Der Vorteil der zweiten Reihe

Wer am Nordrand von Achenkirch die Felle aufzieht, steigt in aller Regel zur Falkenmoosalm auf. Auch wenn es hier für eine Pause eigentlich noch zu früh ist, lohnt es sich doch, kurz innezuhalten und die schöne Lage der Almsiedlung zu genießen: auf einer Kuppe im freien Gelände mit Blick auf den Guffert, der hier als markanter Doppelgipfel sichtbar ist. Wenig oberhalb trennen sich die Anstiege von Hochplatte und Juifen. Beide liegen im Naturpark Karwendel und sind ähnlich hoch: die Hochplatte 1813 Meter, der Juifen 1988 Meter. Mit den schöneren Hängen trumpft allerdings der Juifen auf, zumal dieser durch seine zurückversetzte Lage nach Nordwesten auch etwas ruhiger ist. Die zusätzliche Wegstrecke schreckt den einen oder anderen Tourengänger ab, sodass man gute Chancen für unverspurte Linien hat. Neben der tollen Aussicht und dem relativ zahmen Gelände können Juifen und Hochplatte auch durch ihre gute Erreichbarkeit punkten: Die öffentliche Anreise dauert kaum länger als mit dem eigenen Pkw und die Verbindungen scheinen auch zeitlich wie gemacht für den Tourengänger.

Text: Andrea Strauß, Foto: Andreas Strauß



Innehalten und Aussicht
genießen bei der Falkenmoosalm



Kurz vor dem Finale:
das Skidepot vor dem Felsgrat zum Gipfel

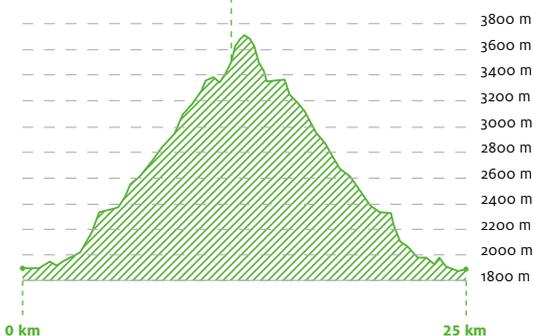


Auf den schönsten Öztaler Skigipfel

Text: Andrea Strauß, Foto: Andreas Strauß

Die Weißkugel ist mit 3738 Metern Höhe nicht nur einer der höchsten Öztaler Berge, sondern auch einer der formschönsten. Aus fast allen Himmelsrichtungen versuchen daher Skibergsteiger, zur Weißkugel aufzusteigen. Lang und anspruchsvoll sind alle Routen. Am einfachsten ist die Route vom Schnalstal über das Teufelsegg. Einen ebenfalls hohen Ausgangspunkt hat man mit dem Hochjochhospiz, allerdings geht es am Gipfeltag dann über den riesigen Hintereisferner. Aus dem Matscher Tal und dem hier beschriebenen Langtaufferer Tal bewältigt man die Weißkugel als Tagestour. Eine große Unternehmung, die mit Stille, oft unverspurtem Gelände und einer langen Abfahrt belohnt! Am Hintereisjoch treffen dann alle üblichen Aufstiegswege zusammen, gemeinsam geht es über das sogenannte Matscher Wandl, einen kurzen, aber 40 Grad steilen Aufschwung. Die restlichen hundert Höhenmeter zum Skidepot sind mit dem ungehinderten Rundblick Genuss, für den Gipfelgrat mit Schwierigkeiten I bis II ist dennoch Trittsicherheit Voraussetzung. So sehr der große Name zieht, wird man im Langtaufferer Tal noch eine ganze Reihe weiterer Skitouren finden, die kürzer und einfacher und daher als Eingehetouren bestens geeignet sind – und so ein ganzes Wochen(end)programm ausfüllen.

Nach dem Skidepot ist für viele das Ziel erreicht,
Motivierte gehen über den Felsgrat zum Gipfel.



SKIHOCHTOUR VOM LANGTAUFERER TAL AUF DIE WEISSKUGEL

ii Von Melag geht man auf der präparierten Almstraße zur Melager Alm. Man hält sich nach Südosten und steigt südlich der Moräne an. Auf ca. 2300 m übersteigt man sie und quert bis auf eine Verflachung. Bei guter Schneelage geht es durch die Klamm (Einbruchgefahr) unter dem Langtaufferer Ferner ins Gletscherbecken und weiter mittig über den Gletscher (Spaltengefahr!) hinauf bis auf 2900 m. Hier gabelt sich der Gletscher und man hält sich rechts ins Weißkugeljoch, ca. 3375 m. Aus dem Joch quert man nach Süden, zwischen zwei Felsspornen hindurch und zuletzt wieder steigend rechts ins Hintereisjoch, 3460 m. Über den Südhang hinauf zum Matscher Wandl (knapp 40 Grad) und weiter über den Rücken zum üblichen Skidepot, ca. 3700 m. Der Aufstieg über den Südgrat ist kurz, aber ausgesetzt (Steigeisen, Kletterschwierigkeiten I – II). Die Abfahrt verläuft auf dem Aufstiegsweg.

ANSPRUCH Technik schwierig, Kondition hoch

HÖHENMETER ↑↓ 1920 m

WEGSTRECKE 25 km

DAUER 8-9 Std.

BUS & BAHN Mit der Bahn (z. B. NJ421) von München über Innsbruck nach Landeck (z. B. REX1). Ab hier mit dem Bus Linie 273 nach Graun und nochmals umsteigen in den Bus Linie 276 nach Melag. Erste Fahrt 05:54 Uhr, letzte Rückfahrt 20:10 Uhr. Dauer: ca. vier Std. ab München

ÜBERNACHTEN Die Skihochtour empfiehlt sich nur mit Übernachtung im schönen Langtaufferer Tal und ist ideal als mehrtägiger Wochenendausflug. Apartments und Hotels sind z. B. bei Vinschgau Tourismus zu finden (vinschgau.net).

KARTE AV-Karte 30/2 „Öztaler Alpen, Weißkugel“, 1:25.000

LITERATUR Andrea und Andreas Strauß: 60 Große Skitouren Ostalpen, Bergverlag Rother, 2015



BERGWANDERUNG VON FISCHBACHAU AUF DEN BREITENSTEIN

WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle folgt man der Straße bergwärts und hält sich (beschildert) bei den letzten Häusern nach links in den Wald hinein. In Serpentinaugen geht es auf einer Forststraße hinauf ins freie Gelände mit der Kesselalm und unmittelbar vor dieser rechts. Über Wiesengelände führt die Straße nach Osten in den Sattel zwischen Breitenstein und Schweinsberg. Hier zweigt nach links ein Fußweg ab, der über die Südflanke zur Hubertushütte führt. In wenigen Minuten hat man von hier den Gipfel des Breitensteins erreicht. Der Abstieg erfolgt entweder über Hubertushütte und Kesselalm, oder man hält sich auf der Hangterrasse vor der Hubertushütte nach links und folgt dem Weg nach Westen hinab zur Bucheralm. Über Wiesen und Waldstreifen steigt man hier ab zur Schwaigeralm. Unmittelbar vor dem Gebäude zweigt man links ab nach Süden und gelangt über die Wallfahrtskirche Birkenstein zurück zur Bushaltestelle.

ANSPRUCH Technik leicht, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 830 m

WEGSTRECKE 9 km

DAUER 3,5-4 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 55) Richtung Bayrischzell bis zum Bahnhof Miesbach, ab hier mit dem Regionalbus Linie 352 Richtung Schliersee bis zur Haltestelle Birkenstein. Erste Fahrt am Wochenende 06:30 Uhr, Rückfahrt bis 17:51 Uhr

EINKEHR Kesselalm (1260 m), Tel. 08028 2602, Donnerstag Ruhetag, kesselalm.com; Hubertushütte (1542 m), Tel. 0171 2777599, geöffnet Mai bis Oktober (Montag & Dienstag Ruhetag); Bucheralm (1220 m), Tel. 08028 2064, Anfang Juni bis Mitte Oktober; Schwaigeralm (885 m), Tel. 08028 9026467, ganzjährig geöffnet (Montag bis Mittwoch Ruhetag), schwaigeralm-online.de

KARTE AV-Karte BY16 „Bayerische Alpen, Mangfallgebirge Ost“, 1:25.000

LITERATUR Siegfried Garnweidner: Münchner Wanderberge, Bergverlag Rother, 2013



Der Blick vom Breitenstein schweift übers Gipfelplateau auf das Spitzinggebiet.

Wanderklassiker auf kulinarischen Pfaden

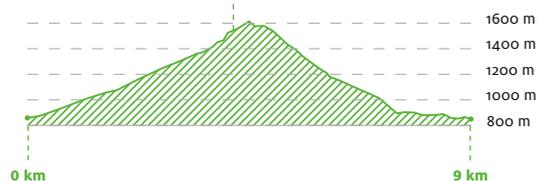
Der Breitenstein (1622 m) steht hoch über dem Leitzachtal und ist dem Wendelstein (1838 m) nach Nordwesten vorgelagert. Als Wandergipfel zählt er zu den Klassikern, und das zu Recht. Verschiedene Anstiege führen hinauf, die kürzeren starten von Fischbachau. Besonders einfach ist dabei der Weg von der Wallfahrtskirche Birkenstein auf der Almstraße zur bewirtschafteten Kesselalm und weiter in den Sattel zwischen Breitenstein und Schweinsberg. In der Südflanke steht die Hubertushütte – eine zweite Einkehrmöglichkeit. Der Gipfel selbst ist dann schnell erreicht. Sowohl hinab ins Alpenvorland wie auch hinüber zum Spitzing ist der Ausblick hervorragend. Zurück folgt man zwar am einfachsten dem Aufstiegsweg, aber interessanter und abwechslungsreicher ist die Route am Westgipfel vorbei und durch kurze Waldschneisen und große Wiesen zur Bucheralm und weiter zur Schwaigeralm (beide bewirtschaftet). Ein Querweg führt zurück zum Ausgangspunkt, wobei man direkt an der Wallfahrtskirche Birkenstein vorbeigeht. Wer die Kirche nicht vor dem Losgehen besucht hat, sollte dies jetzt nachholen.

Hinweis: Im Winter befindet sich zwischen Breitensteingipfel und Westgipfel ein Wald-Wild-Schongebiet, ebenso am Schweinsberg.

Text: Andrea Strauß, Foto: Andreas Strauß



Ein Muss: die Einkehr auf der schön gelegenen Hubertushütte



Auftanken und entspannen auf der Terrasse der Aueralm mit Blick auf Roß- und Buchstein

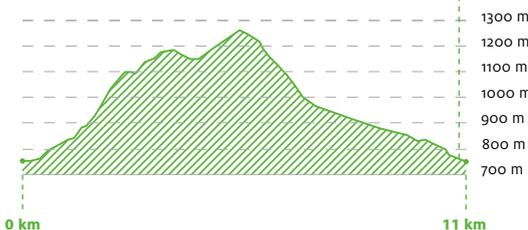


Ein Almgasthaus zum Genießen

Die Aueralm (1270 m) ist für Wanderer, Familien und Mountainbiker gleichermaßen ein beliebtes Ausflugsziel. Für die relativ geringe Höhenlage bietet die auf einem Bergrücken gelegene Alm einen umfassenden Bergblick in Richtung Hirschberg, Kampen, Roß- und Buchstein sowie auf den Hausberg Fockenstein. Sonnenfreunde können auf der Hüttenterrasse Vitamin D tanken, die Kinder erfreuen sich an den Kühen und Kälbern, die ab Juni in den umliegenden Weiden grasen. Anita und Jens bewirten die urige Alm seit Jahren mit Freude, Ruhe und Gelassenheit. Dazu schmeckt das Essen authentisch und gut – von Gulaschsuppe, Linseneintopf über Spinatknödel, Chili con Carne, deftige Brotzeiten oder Kaiserschmarrn. Falls das Wetter nicht mitspielt, kann man sich am Kachelofen in der rustikalen Almstube aufwärmen. Der Anstieg zur Alm ist übrigens überschaubar genug, um ihn auch mit Kindern oder nach der Arbeit am Nachmittag bewältigen zu können. Der Abstieg durch das Zeiselbachtal führt weitgehend am Wildbach entlang, wo man sich am Bachwasser nach dem Vorbild von Kneipp ein Fußbad gönnen sollte.

Text: Michael Reimer, Foto: Der Tegernsee, Bernd Ritschel

In Bad Wiessee lohnt sich ein Abstecher zur nahen Seepromenade – entweder mit dem Bus oder mit dem Schiff.



BERGWANDERUNG VON BAD WIESEE ZUR AUERALM

WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle visiert man die Brücke am Söllbach an und wandert auf der Söllbachstraße und dem Sonnenbichlweg zum Gasthof Sonnenbichl. Am unteren Ende des Wanderparkplatzes die Bachbrücke überqueren und in den bewaldeten Hang hinein (kein Wegweiser). Nach einer Serpentine führt der Weg in das kleine Sonnenbichl-Skigebiet; dort auf gepflastertem Weg steil bis zur oberen Liftstation hinauf und weiter in den Wald. Jenseits des Zwergelbergs führt die Route in das Weidegebiet der Wachselmoosalm (1185 m). Nach kurzem Gegenabstieg Einmündung in den Forstweg zur Aueralm. Nach der obligaten Einkehr eine kurze Passage zum Waldrand zurück und an der Weggabelung erst relativ steil, dann zunehmend bequem in das Zeiselbachtal absteigen. Dort stets am Bach entlang zum Sonnenbichl und auf dem Hinweg nach Bad Wiessee zurück.

ANSPRUCH Technik gering, Kondition gering

HÖHENMETER ↑↓ 550 hm

WEGSTRECKE 11 km

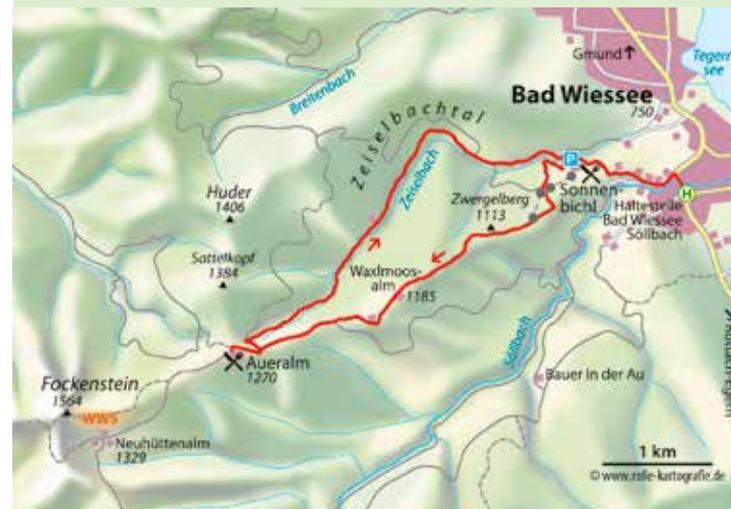
DAUER 3,5 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 57) Richtung Tegernsee bis Gmund am Tegernsee, hier umsteigen in den Bus Linie 359 Richtung Bahnhof Tegernsee bis zur Haltestelle Bad Wiessee Söllbach (Ringlinie B). Erste Fahrt am Wochenende 07:04 Uhr, Rückfahrt bis 22:46 Uhr (Ringlinie A nach Gmund)

EINKEHR Aueralm (1270 m), Tel. 08022 83600, Montag Ruhetag, aueralm.de

KARTE AV-Karte BY13 „Bayerische Alpen, Mangfallgebirge West“, 1:25.000

LITERATUR Michael Reimer & Katrin Baur: Regionalführer Alpenregion Tegernsee Schliersee, Frischluft Edition, 2020



**BIKE- UND HIKE-TOUR VON KOCHEL
AUF DEN HERZOGSTAND**

WEGBESCHREIBUNG Vom Kochler Bahnhof kurz die B11 entlang, dann links am „Landhotel Herzogstand“ vorbei in den Herzogstandweg und am Franz Marc Museum vorbei erneut auf die B11. Auf dieser bis zur ersten Linkskehre des Kesselbergs. Hier biegt rechts die alte Kesselbergstraße ab, der wir bis auf ca. 720 Meter Höhe folgen. Nun wird rechts abgebogen und in einem großen West-Bogen die in einem Tunnel verlaufende Zuleitung des Walchenseekraftwerks zweimal überquert. Die Abzweigung zum Wasserschloss lassen wir rechts liegen. Schließlich wird bei p. 941 eine Hochspannungsleitung passiert und der Reitweg erreicht, dem wir nun bis zum Herzogstandhaus folgen – im Grunde kann man nun nichts mehr falsch machen. Die geschickte Weganlage nutzt das Relief der Schlehdorfer Alm perfekt aus – deren Kessel wird in einer weiten Kurve ausgefahren, weiter oben sieht man schon das Herzogstandhaus und später auch den Gipfelpavillon thronen.

ANSPRUCH Technik leicht, Kondition hoch

HÖHENMETER ↑↓ 1200 hm

WEGSTRECKE 26 km

DAUER 4–5 Std.

BUS & BAHN Mit der Regionalbahn (RB 66) Richtung Kochel bis Kochel a. See Bahnhof. Erste Fahrt am Wochenende 05:59, Rückfahrt bis 19:45 Uhr

EINKEHR Herzogstandhaus (1575 m), Tel. 08851 234, täglich geöffnet (Übernachtungen nur von Donnerstag bis Sonntag), berggasthaus-herzogstand.de

KARTE AV-Karte BY9 „Bayerische Alpen, Estergebirge, Herzogstand, Wank“, 1:25.000

LITERATUR Stephan Baur & Andreas Schwendinger: Bayerische Alpen, 42 MTB-Touren zwischen Füssen und Kufstein, Bergverlag Rother 2022

Der Walchensee zur einen, der Kochelsee zur anderen Seite: Schöner kann ein Gipfelblick nicht sein.



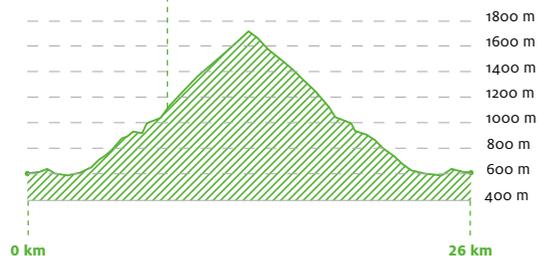
Dem König hinterher

Text: Arnold Zimprich und Foto: Bernd Ritschel

König Max II. wusste genau, warum er hier 1857 ein Jagdhaus errichten ließ – auch Sohn Ludwig II. setzte dem Herzogstand im Jahr 1865 mit dem Königshaus seinen Stempel auf. Vater und Filius hatten ein Auge für exquisite Bauorte. So bietet das Herzogstandhaus nach wie vor eine Aussicht par excellence. Im Süden der 750 Meter tiefer gelegene Walchensee, im Nordosten das Alpenvorland – da schlagen Bergfex-Herzen höher. Lässt es sich zu Fuß von Walchensee-Ort über steilen Steig in rund zwei Stunden erreichen, ist das Erradeln des 1575 Meter hoch gelegenen Hauses für konditionsstarke Bio-Mountainbiker durchaus eine konditionelle Herausforderung – auch E-Biker kommen voll auf ihre Kosten. Von Kochel startend erreicht man am Kochelsee entlang die alte Kesselbergstraße. Bevor diese richtig steil und richtig ausgewaschen wird, gelangt man über einen eleganten West-Schlenker zur Trasse des alten Reitwegs, über den schon König Ludwig II. „seinem“ Haus entgegenstrebte – heute fungiert der gut ausgebaute Fahrweg als Bewirtschaftungsweg. Immer höher schraubt er sich in den bayerischen Himmel, ehe das auf einem Sattel zwischen Martinskopf und Fahrenbergkopf thronende Ziel der Tour nahe rückt. Die letzten Meter zum Gipfel des Herzogstands (1732 m) werden zu Fuß zurückgelegt.



Halbzeit: Bei der Abzweigung des Pionierwegs Richtung Schlehdorf hat man in etwa die Hälfte der Höhenmeter geschafft.



Konzentration bis zuletzt: Durch leichtes, aber wegloses Gelände geht es hinunter.



REINDLKANTE – ALPINKLETTERN AM LABERKÖPFL

ii WEGBESCHREIBUNG Vom Bahnhof Oberammergau folgt man der Beschilderung in Richtung „Laber-Bergbahn“. Dann weiter auf der Forststraße in Richtung „Laber“. Etwa 50 Meter vor einer Hütte heißt es, im dichten Unterholz den Einstieg zu finden. Hier wird es kurz knifflig. Hat man den schmalen, aber deutlich ausgetretenen und mit gelben Punkten markierten Steig entdeckt, geht es durch eine Schneise steil bergan. Nach Überquerung einer weiteren Forststraße folgt man dem Steig bis zum ersten Standplatz in einer Felsnische. Ab hier leiten vier kurze Seillängen (max. 20 Meter) zu einem Felsdurchschlupf. Über eine schroffe Rampe und einen Turm (Bohrhaken) geht es – meist seilfrei – die letzten Höhenmeter zum Gipfel. Von dort über wegloses Wiesengelände zur unbewirtschafteten Laber-Alm und über einen steilen Steig zurück zur Forststraße. Von hier zurück zum Bahnhof.

ANSPRUCH Klettertour leicht (-IV), Kondition mittel

HÖHENMETER ↑ 360 hm Zustieg, 350 Klettermeter,
↓ 710 hm Abstieg

WEGSTRECKE 9,5 km

DAUER 4,5 Std.

BUS & BAHN Mit der Regiobahn (RB 6) von München nach Murnau. Von dort mit der RB 6 weiter nach Oberammergau. Eine alternative Verbindung ist die RB 6 bis Oberau und weiter mit dem Bus 9696 bis zum Bahnhof Oberammergau (besser ohne Rad). Erste Fahrt am Wochenende 06:32 Uhr, Rückfahrt bis 21:34 Uhr.

EINKEHR unterwegs keine, aber zahlreiche Möglichkeiten in Oberammergau

KARTE AV-Karte BY7 „Bayerische Alpen, Ammergebirge Ost“, 1:25.000

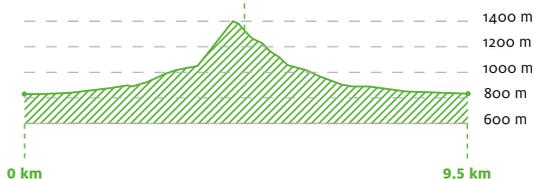
LITERATUR Marcus Lutz, Martin Oswald, Ronald Nordmann, Dieter Elsner: Kletterführer Ammergauer Alpen, Panico Alpinverlag, 2023

Auslüften am Laberköpfl

Text: Lubika Brechtel, Foto: Alpin / Andreas Erkens

Die östlichen Ausläufer des Ammergebirges sind mehr als nur ein paar unscheinbare Hügel. Rund um den Passionsspielort Oberammergau finden Wanderer genauso wie Kletterinnen und Kletterer bei genauem Hinsehen zahlreiche Tourenmöglichkeiten. Besonders eignen sich die niedrigen Gipfel zum Beispiel für erste Klettertouren im Frühjahr – oder den Saisonausklang im Spätherbst. Die Reindlkante aufs Laberköpfl (1411 m) ist prädestiniert für eine Halbtagesunternehmung mit öffentlicher Anreise: Nach dem Einrollen am Bahnhof muss man sich nur noch aufs Radl schwingen und die wenigen Höhenmeter zum Ausgangspunkt strampeln. In festem Fels leitet die Route alpin, luftig und überraschend wenig abgeklettert die Westkante hinauf. Der vierte Schwierigkeitsgrad sollte dabei sicher beherrscht werden, die Hakenabstände sind gerne mal etwas weiter. So kann die Mitnahme von ein paar Schlingen, Keilen und Friends nicht schaden. In den letzten Seillängen ist etwas Orientierungssinn gefragt, die Schwierigkeiten sind aber moderat und werden von geübten Kletterern meist seilfrei bewältigt. Am Gipfel angekommen, genießt man Ausblicke von Oberammergau bis in die Voralpen.

Hat man die Laberalm erreicht, ist der Abstieg „a gmahde Wiesn“.



„Dem Schilaf eine neue Heimstätte“ war die **Oberlandhütte** bei ihrer Eröffnung 1928. Das ist die leicht erreichbare Talhütte in den Kitzbüheler Alpen noch heute – und darüber hinaus ganzjährige Heimat für sportliche Bergfexe, Genießer und Familien.

Text: Christian Rauch



Seit 1928 steht die Oberlandhütte im beschaulichen Aschau. Im selben Jahr eröffnete im nahen Kitzbühel die Hahnenkammbahn – deren Trubel man als Gast aber leicht entkommt.

Foto: Max Dräger

Für Brettlfans und Bergfexe



Foto: Max Draeger

↑
Anfellen vor der Terrasse: So muss es auf einer Skihütte sein – selbst wenn sie „nur“ knapp über 1000 Meter hoch liegt.

Im Spätwinter auf der Oberlandhütte. Eisig kalt und schattig ist es am Morgen. Zaghafte Bescheitungen der frühen Sonne die Felszacken des Wilden Kaisers im Norden und die weißen weiten Grasgipfel der Kitzbüheler Alpen im Hüttenrund. Man könnte meinen, man sei mitten im Gebirge. Ist man irgendwie auch, und doch kann man zu der nur 1014 Meter hoch gelegenen Hütte mit dem Bus oder Auto fahren. Und das sommers wie winters, denn die Oberlandhütte ist derzeit, bis auf wenige Wochen Pause im April und November, ganzjährig geöffnet.

Die Oberlandhütte liegt nicht im bayerischen Oberland, sondern im hintersten Spertental, einige Kilometer südlich von Kirchberg in Tirol und damit nicht weit von Kitzbühel entfernt. Die legendäre Skimetropole betreibt gemeinsam mit den Nachbarorten ein gigantisches Ski-gebiet mit Hunderten von Pistenkilometern. Viele Hütten-gäste kommen im Winter daher mit Alpinski. Ein paar Minuten von der Hütte entfernt fährt der Bus zur nahen Pengelsteinbahn, die Brettlfans in die Skiarena bringt. Vor 100 Jahren wurden gerade die ersten Pläne für eine Bahn auf den Hahnenkamm geschmiedet, und die Sektion Oberland, die mit der Falken- und Lamsenjochhütte im Karwendel gerade ihre ersten Sommerhütten betrieb, schaute sich damals nach einer Winterhütte um. 1927 erwarb sie wenig südlich des Dörfchens Aschau den Bauplatz. Im Herbst schlug man das Holz und im Folgejahr

wuchs der großzügige Bau heran. Am 8. Dezember 1928 wurde die Oberlandhütte eingeweiht. Die Tallage wählte man, um die „umliegenden Gipfel jeweils in einer Tagestour zu erreichen“ und dem Skifahrer entlang einer möglichst langen Abfahrt „bis zum Schluss den Genuss der Tour ausgiebig kosten zu lassen“.

Daran hat sich bis heute nicht viel geändert – und auch nicht am Aussehen der Hütte: sonnengeschwärzt die Holzwände, hellbraun die Fensterläden, heimelig die kleine Terrasse. Außen herum eine weite, sanfte Wiese. Innen gab es freilich viele Renovierungen und Modernisierungen. Heute bietet die Oberlandhütte Platz für 66 Übernachtungsgäste. Fast die Hälfte der Schlafplätze befindet sich in Doppel- und Mehrbettzimmern. Zwei gemütliche Gaststuben mit Kachelöfen laden zum Mahl. Die Tallage ermöglicht den Anschluss an die Wasser- und Abwasserleitungen sowie an das Stromnetz. Zukünftig soll ein Balkonkraftwerk mit zwei Solarpaneelen auch eigenen Strom erzeugen. „Das wird immerhin einen kleineren Beitrag zum gekauften Strom im Sommer liefern, zum Beispiel zum Betreiben der Kühlschränke“, sagt Hüttenreferent Stephan Göttl. Eine große Photovoltaikanlage auf dem Dach ist bei der Oberlandhütte aus Gründen der Baustatik leider nicht realisierbar. Die Wärme für Wasser, Duschen und Räume kommt aus einer hauseigenen Pelletheizung, die 2015 die Ölheizung ersetzte. Es gibt auch einen Seminarraum, den die Sektion immer wieder nutzt, im Winter zum Beispiel für Lawinenkurse. Ganz wichtig sind seit jeher der Trocken- und der Skiraum. In letzterem „muss jeder Gast seine Schier verbringen und sich vom Schnee säubern, ehe er die eigentliche Schihütte [...] betritt“, hieß es bei der Hütteneröffnung 1928. Von einer Schuhheizung, wie sie heute im Trockenraum installiert ist, konnten die Brettlfans von anno dazumal freilich nur träumen.



Foto: DAV / Wolfgang Ehn



Auf der gut erreichbaren Talhütte ist die Belieferung kein Problem – das freut auch die Köche.



Freiraum für alle

Freie Skigipfel gab es in der Frühzeit der Oberlandhütte sehr zahlreich. Heute liegen manche im Pistengebiet, doch Skitourengeher finden noch immer viele unerschlossene Gipfel. Ein Klassiker ist der 2030 Meter hohe Schwarzkogel, zu dem man direkt von der Hütte losstarten kann. Aufstiegsroute und Abfahrt führen über rund 1000 Höhenmeter freie Almwiesen und Grasflanken. Noch bequemer erreicht man den Schwarzkogel aus dem Pistengebiet. Etwas alpiner sind die Zweitausender auf der anderen Talseite: Während das Brechhorn recht einfach ist, fordern Floch, Gerstinger Joch und Großer Tanzkogel etwas mehr Können in Aufstieg und Abfahrt. Auch geübte und konditionsstarke Schneeschuhgeher können sich diese Gipfel vornehmen. Natürlich sind auch Winterwanderer auf der Oberlandhütte willkommen und goldrichtig. Geräumt oder eingetreten sind die Sträßchen in die oft dick verschneiten Hochtäler, den „Oberen“ und „Unteren Grund“. In ersterem lädt die Klooalm auch im Winter zum Aufwärmen und zur Einkehr. Stephan Göttl sieht noch weiteres Potenzial: „Zur Hirzeggalm kann man über 500 Höhenmeter hinaufwandern und eine herrliche Aussicht genießen. Bei viel Schnee müsste das Almsträßchen aber geräumt werden. Ich möchte mich bei der Gemeinde dafür einsetzen.“ Schon jetzt pflegen die Nachbarorte zahlreiche Winterwanderwege im benachbarten Brixental. Mit dem Bus gelangt man umweltschonend und günstig dorthin.

Im Sommer pflegt Wegereferent Jürgen Fischer seit vielen Jahren rund 160 Kilometer Wege und Steige

im Umkreis der Hütte – natürlich auch auf den Großen Rettenstein, dem sein markanter Doppelgipfel den Titel „König der Kitzbüheler Alpen“ verschafft hat und zum Schluss etwas Kraxeln erfordert. Möglichkeiten für Spiel und Spaß finden Kinder im Umkreis der explizit familienfreundlichen Oberlandhütte: einen Spielplatz direkt am Bach mit Kneippanlage, einen Fußballplatz sowie den „Naturlehrpfad Unterer Grund“ mit Schau- und Probierkäserei, Hängebrücke und Wasserfall. Für Mountainbiker ist das Highlight die rund 38 Kilometer lange Hahnenkamm-Runde mit fast 1600 Höhenmetern: Über die Ehrenbachhöhe geht's bis nach Kitzbühel hinüber und wieder zurück.



Innen wie außen hat das beinahe 100 Jahre alte Haus seinen Charme bewahrt.

Steckbrief Oberlandhütte

Höhe	1014 m
Öffnungszeiten	ganzjährig (2024 voraussichtlich im April und November Betriebsurlaub)
Übernachtungsplätze	66 (davon 36 Lager)
Preise	Lager 11 EUR bzw. 15 EUR (Winterpreis) für AV-Mitglieder, Halbpension 35 EUR

Alle Infos und Buchung auf unserer Website





Foto: Mathias Gartner

Die neuen Hüttenpächter im Kurzporträt



Foto: Sektion Oberland



Thomas Burger (li.) und Goran Čelam bewirtschaften seit Dezember 2023 unsere Oberlandhütte.

Goran Čelam und Thomas Burger (beide 43) übernehmen im Dezember die Oberlandhütte als neue Pächter. Goran wuchs in Kroatien auf, studierte BWL und war lange in der Gastronomie und Hotellerie tätig. 2019 wanderte er durch Spanien und Portugal und verbrachte viele Nächte in Hütten und Herbergen. Dort reifte sein Entschluss, selbst eine Berghütte zu führen. Sein Partner Thomas, beide lernten sich 2005 kennen, ist gelernter Bankkaufmann und arbeitet seit 15 Jahren im „Recruiting“ neuer Mitarbeiter für Unternehmen. Das bisherige Team für Küche und Service haben die beiden übernommen. „Ich werde aber auch selbst kochen“, sagt Goran. Ihm ist eine ausgewogene, reichhaltige und regionale Speisekarte wichtig – die Ober-

landhütte will Mitglied im DAV-Programm „So schmecken die Berge“ werden. Entenbrust und Hirschgulasch stehen neben Weißwürsten auf der Karte. Ebenso vegetarische Gerichte, wie der beliebte Kaspressknödel, sowie vegane Speisen, Salate mit rein pflanzlichen Dressings und ein Thai-Curry-Gericht. Thomas Burger wird sich mehr den administrativen Aufgaben widmen. „Auf der Hütte werde ich jedes Wochenende sein und auch beim Bedienen helfen.“

Die beiden freuen sich auf Gäste jeden Alters und jedweder Couleur. Familien mit Kindern, Paare und einzelne Bergfexe sind ebenso willkommen wie Gruppen. Wer die Hüttenruhe, die auch auf der Oberlandhütte ab 22 Uhr gilt, achtet, kann gern auch einen Geburtstag in kleinerem Kreis feiern.



Foto: Max Draeger

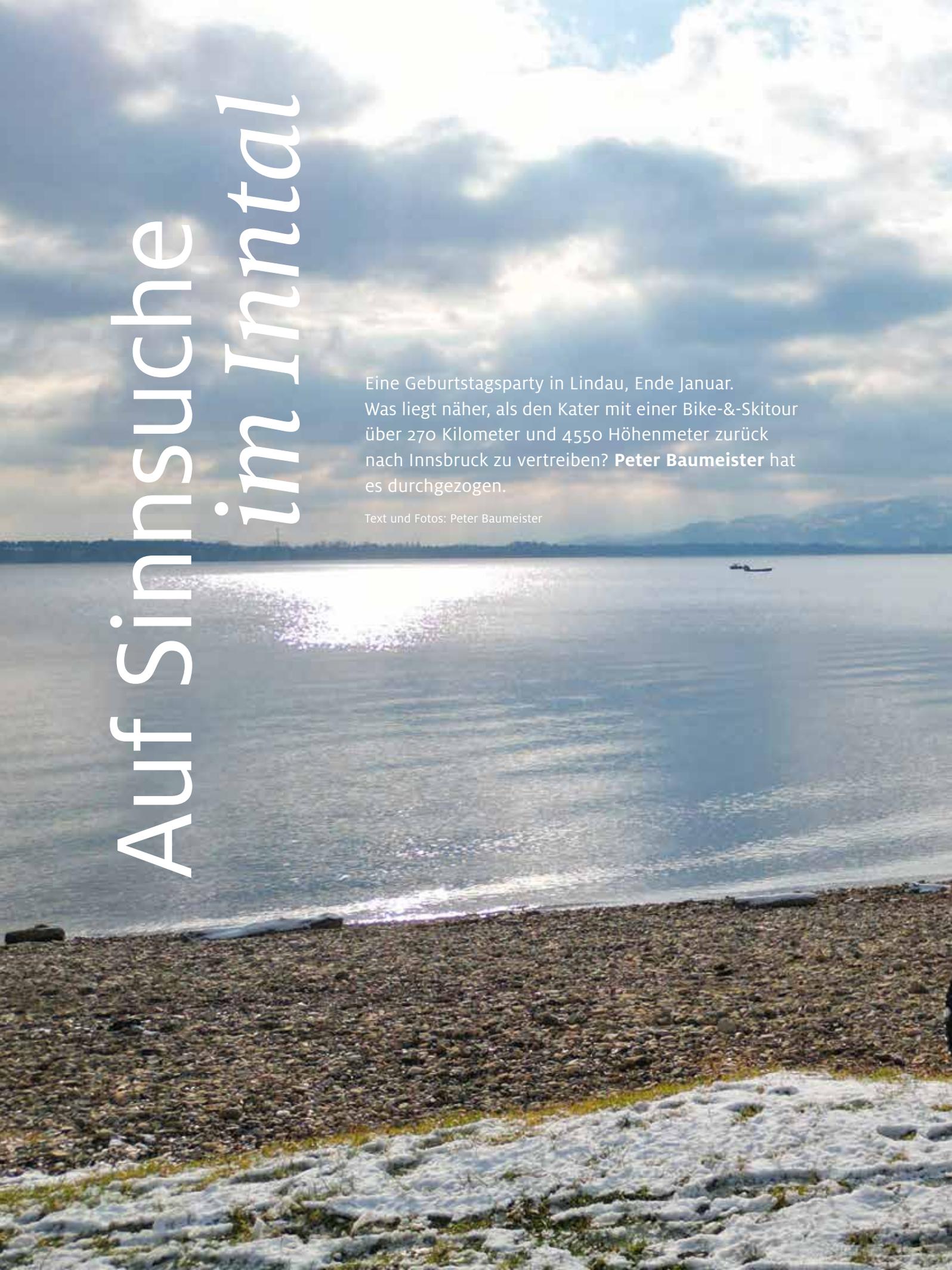


Entenbrust, Kaspressknödel, Thai-Curry: Mit einer vielfältigen Speisekarte und möglichst regionalen Lebensmitteln zielt die Oberlandhütte nach dem Siegel „So schmecken die Berge“.

Auf Sinnsuche im Inntal

Eine Geburtstagsparty in Lindau, Ende Januar. Was liegt näher, als den Kater mit einer Bike-&-Skitour über 270 Kilometer und 4550 Höhenmeter zurück nach Innsbruck zu vertreiben? **Peter Baumeister** hat es durchgezogen.

Text und Fotos: Peter Baumeister





Schnapsidee am Bodensee? Gleich wird sich zeigen, ob Radl und Ski geeignete Verkehrsmittel für die Strecke Lindau-Innsbruck sind.



←

Auf Herbergssuche
in Feldkirch: Hauptsache günstig und mit viel Kohlenhydraten



→

Der Segen eines schneearmen
Winters: beste Bedingungen
auf dem Radweg zwischen Landeck
und Imst



Am Anfang war eine SMS am Neujahrstag 2023. „Hey Pete, ich feiere meinen Geburtstag am 21. Januar in Lindau am Bodensee. Freue mich, wenn du kommst ;)“ Damals wohnte ich in Innsbruck und hatte kein Auto zur Verfügung, aber viel Platz in meinem Kopf für ausgefallene Ideen. Ein Blick auf die Karte verriet, dass die Strecke von Innsbruck nach Lindau auch eine wunderbare Radstrecke sein müsste – theoretisch. Obwohl der Winter 2022/2023 bekanntlich sehr schneearm war – was mir in die Karten spielte –, kamen alpine Schotterwege oder gar Mountainbike-Trails natürlich nicht infrage. Möglich war eigentlich nur die Route über den Arlbergpass. Da ich allerdings kein Asphaltfan bin, erschien mir die Aussicht auf 260 stupide Straßenkilometer von Innsbruck nach Lindau nicht sehr erquickend. Um die Route etwas aufzupeppen und ein kleines Abenteuer daraus zu machen, kam mir also die Idee, meine Ski mitzunehmen.

Klar, hätte ich auch einfach mit der Bahn durch den Arlbergtunnel fahren und hier und da einen Zwischenstopp für Skitouren einlegen können. Aber ich liebe es einfach, Dinge aus eigener Kraft zu machen. Je länger ich über der Idee brütete, desto verlockender erschien sie mir. Um der Hochsaison in den Skigebieten und den damit verbundenen Höchstpreisen in den

Talorten auszuweichen, plante ich, die Nächte oben in den Bergen zu verbringen. Das war es eigentlich schon an Planung, denn im Hinterkopf war mir schon bewusst, dass dies eine meiner dümmere Ideen sein könnte. Bevor ich also Unterkünfte vorab reservierte, wollte ich zunächst sehen, ob es überhaupt funktioniert, meine Skitourenausrüstung mit dem Fahrrad zu transportieren und damit auch noch Strecke zu machen.

Als der Geburtstag dann näher rückte, kündigte der Wetterbericht auch noch starken Schneefall für mein Vorhaben an. Ich disponierte spontan um und entschied, die Hinreise mit dem Zug zu absolvieren und dafür die Rückreise per Bike und Ski zu bewältigen. Für die Tage nach dem Geburtstag war sonniges Wetter gemeldet, wenn auch sehr kalt mit 10 Grad minus tagsüber im Tal. Verbunden mit den ohnehin sehr kurzen Tagen im Januar war alles angerichtet für ein echtes kleines Winterabenteuer.

Winterliche Wechselzone

Bereits als ich am Hauptbahnhof Innsbruck Ski und Fahrrad in den Zug hieve, wird mir bewusst, dass die Aktion eine ziemliche Schnapsidee sein

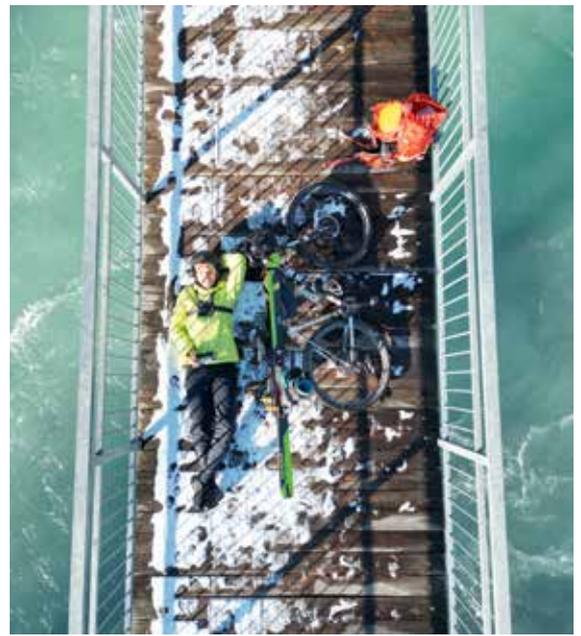
Tipp für Nachahmer: Dienstags um halb elf radelt man am Arlbergpass relativ ungestört.

↓



→

Päuschen über dem Inn: fehlt eigentlich nur noch ein Packraft



*„Das ist doch absoluter Quatsch!“
– Solche Aussagen sind der
reinste Wind auf meinen Mühlen.*

könnte. Das bestätigen mir ausnahmslos alle Menschen, die auf der Geburtstagsfeier in Lindau von meinem Vorhaben erfahren. „Das ist doch absoluter Quatsch“ – andere Meinungen gibt es dazu nicht. Solche Aussagen sind jedoch der reinste Wind auf meinen Mühlen und tatsächlich freue ich mich riesig darauf, das Projekt in die Tat umzusetzen.

Die Geburtstagsfeier fällt etwas zu exzessiv aus, sodass ich am Sonntag, dem 22. Januar leicht verkatert erst gegen 14 Uhr in Lindau starte. In weiser Voraussicht war die erste Etappe nur als Setup-Test gedacht, denn zu den Bergen sind es von hier gute 100 Kilometer. So geht's also los, gemütlich am Bodensee entlang über Bregenz bis nach Feldkirch. Als Skihalterung verwende ich das Ski Rack von Cyclite, was super funktioniert. Auch das Fahrradfahren an sich ist trotz der kalten Temperaturen recht angenehm – dank der richtigen Kleidung. An der neuralgischen Stelle, den Füßen, trage ich dicke Socken, normale Trailrunningschuhe und Regenüberzieher. Unerträglich sind eher die Pausen, denn ohne Bewegung kühle ich natürlich in wenigen Minuten aus. Nur drei Stunden nach meinem Start geht die Sonne bereits wieder unter, aber mein Minimalziel habe

ich nach 60 Kilometern in Feldkirch erreicht. Erstes Fazit: Ohne Steigungen funktioniert das Radeln mit Ski am Rahmen schon mal ganz gut. Ich suche mir eine halbwegs günstige Unterkunft am Handy raus, fülle beim Italiener nochmal meine Kohlenhydratspeicher auf und falle früh ins Bett. Morgen geht's so richtig los.

Pünktlich zum Sonnenaufgang bin ich bereits wieder auf der Straße. Der Tag verspricht ein volles Programm und ich will die gesamten Sonnenstunden zwischen 8 und 17 Uhr nutzen. Der Plan ist, zunächst noch ein wenig Strecke zu machen und mittags dann zum ersten Mal auf die Tourenski umzusteigen. Für die Übernachtung hatte ich mir den Winterraum der Kaltenberghütte von der Sektion Reutlingen angeschaut. Von jetzt an steigt die Straße Richtung Arlbergpass leicht und stetig an. Ich habe etwas Respekt davor, auf der Hauptstraße zu fahren, denn durch den Schnee am Straßenrand ist die Fahrbahn noch ein wenig enger, und mit den Ski am Bike bin ich breiter als ein normaler Radfahrer. Ich muss also darauf vertrauen, dass die Autofahrer Rücksicht auf ein im Hochwinter eher unerwartetes Hindernis wie mich nehmen.



Auf Tourenski zum Nachtlager:
Aufstieg zur Venet Gipfelhütte
oberhalb von Zams



Nicht nur das A-Team liebt es,
wenn ein Plan funktioniert.

„Kein Powdergenuss, aber dafür
absolut traumhafte Sonnen-
aufgangsstimmung. Ruckzuck bin
ich wieder unten beim Bike.“

60 Kilometer und 800 Höhenmeter nach dem Start in Feldkirch mache ich noch einmal eine ausgiebige, wärmende Mittagspause in einem Café in Klösterle. Dann ist es endlich so weit: Die erste Transformation steht an. Ich radle bis zum Ende einer Sackgasse, schnalle die Ski und Skischuhe vom Rad, sperre das Rad im Tiefschnee ab und nehme gegen 16 Uhr den Aufstieg hoch zur Kaltenberghütte in Angriff. Nach einer Forststraße im Wald komme ich bald in freies Gelände, das von einigen Abfahrtsspuren durchzogen ist – ich befinde mich auf der Freerideabfahrt aus dem Arlberger Skigebiet. Zumindest spüren muss ich also nicht. Der Aufstieg bei traumhafter Abendstimmung läuft gut: Schneelage und Lawinenbedingungen sind auf meiner Seite, zumal die Hangneigungen durchgängig unter 30 Grad liegen. Als ich die Hütte erreiche, ist es bereits dunkel. Ich sperre die Hütte mit dem Alpenvereinschlüssel auf, den ich mir vorsorglich für solche Fälle organisiert hatte, und mich empfängt ein neu renovierter Winterraum. Kein Mensch hier, alles für mich alleine. Ich heize den Ofen an, schmelze Schnee und gönne mir heute gleich drei meiner Tütenmahlzeiten. Tief zufrieden schlafe ich im Bettenlager ein.

Der Stolz als Rückenwind

Am dritten Tag bin ich erneut bereits vor Sonnenaufgang ready to go. Kein Wölkchen ist am Himmel, aber es herrscht klirrende Kälte. Die erste Abfahrt zurück zu meinem Fahrrad steht an. Die Bedingungen sind etwas eisig und windverblasen. Kein Powdergenuss, aber dafür absolut traumhafte Sonnenaufgangsstimmung. Ruckzuck bin ich wieder unten beim Bike. Heute will ich über den Arlbergpass fahren. Die Ski sind schnell wieder am Rad befestigt und schon bin ich wieder auf der Straße. Der Verkehr hält sich zum Glück in Grenzen. An diesem Dienstag um halb elf sind wohl schon alle Skitouristen oben am Arlberg, ich kann also fast ungestört bergauf kurbeln. Oben am Pass gibt es eine Mittagspause in der Sonne, dann rolle ich auf der anderen Seite hinunter und fahre noch bis nach Landeck. Am Nachmittag will ich erneut mit den Ski aufsteigen: Mein Übernachtungsziel ist die Venet Gipfelhütte oberhalb von Zams, die mehr ein Gipfelhotel ist und vor allem von Alpenskifahrern gebucht wird. Wieder ist es bereits 16 Uhr, als ich mit den Tourenski

Ehrenrunde: Die letzten Kilometer am Inn entlang nach Innsbruck rollen wie von alleine.



den Anstieg beginne. Bei der Pistentour fällt die Orientierung etwas leichter als gestern im freien Gelände. Nach 1500 Höhenmetern in traumhafter Abendstimmung empfängt mich die Hütte mit tollem Abendessen und bequemen Betten.

Den Sonnenaufgang genieße ich heute ganz entspannt beim Frühstück in der Hütte. Ein weiterer Traumtag bricht an – allerdings mit einem für mich ungünstigen Lawinenlagebericht. Deshalb verwerfe ich mein eigentliches Ziel, auch noch ins Sellrain mit Ski aufzusteigen, und fahre bereits heute mit dem Rad nach Innsbruck. Immerhin noch knapp 100 Kilometer. Erst einmal aber genieße ich die Abfahrt zum Bike auf perfekt präparierten Pisten. Ich saddle wieder um und fahre, immer am Inn entlang, zurück nach Innsbruck. Auch heute fahre ich wieder bis in die Dunkelheit. Bereits auf den letzten Kilometern bin ich getragen von einer unglaublichen Zufriedenheit und auch ein bisschen Stolz. Darauf, dass ich diese Idee trotz der vielen Argumente, die dagegen gesprochen haben, dennoch umgesetzt habe und ein unglaublich schönes und intensives Winterabenteuer erleben durfte. Manchmal muss nicht immer alles Sinn ergeben.

„Auf den letzten Kilometern bin ich getragen von einer unglaublichen Zufriedenheit und auch ein bisschen Stolz.“

ZUR PERSON



Peter Baumeister

Am 12. März berichtet Peter im Rahmen der Bergvisionen über seinen Bike-rafting-Trip nach Schottland. Noch mehr Filme, auch vom Lindau-Innsbruck-Trip, gibt's auf seinem YouTube-Kanal.

Unsere Partner



Premiumbikes
BY RADDISCOUNT

Aidenbachstr. 116, 81379 München
Telefon 089 / 724 23 51
Trappentreustr. 10, 80339 München
Tel. 089 / 50 62 85
www.raddiscount.de



Globetrotter
NEUE HORIZONTE

Isartorplatz 8-10, 80331 München
Telefon 089 / 444 555 7-0
shop-muenchen@globetrotter.de



INTERSPORT
SPORT PETER

In der Fußgängerzone
83646 Bad Tölz
Telefon 08041 / 87 68



bittl
sport-bittl.com



Velo
am Ostbahnhof

Weißburger Str. 44, 81667 München
Telefon 089 / 448 49 79, Fax 089 / 447 04 16
www.velo-muenchen.de



2wheel
MÜNICH EST. 2010
★ GT BIKE STORE ★

VERKAUF & REPARATUR
Landsberger Straße 234 | 80687 München
Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de



BARMER

Schöngesinger Str. 38
82256 Fürstenfeldbruck
www.barmer.de



DECATHLON
MÜNCHEN

SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT



funktionelles.de
berg sport outdoor

Der Shop für Deine besten Bergsport- & Outdoor-Produkte

15% Rabatt
für DAV-Mitglieder | Code: DAV23

83727 Schliersee - Neuhaus | Mo - Sa 9 - 18 Uhr
* auf die LVV des Herstellers, Bedingungen: www.funktionelles.de/rabatte



WÖRLE.OPTIK
SehkraftCentrum München

Augustenstraße 6, 80333 München
Telefon 089 / 55 22 43-0
www.woerle.de



schuster
1912

Rosenstr. 1-5, 80331, München
Telefon 089 / 237 07-0, Fax 089 / 237 07-429
www.sport-schuster.de



SUMMIT Bergreisen weltweit
dav-summit-club.de

SUMMIT
summit-bike.de

DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7 | 80807 München
Telefon +49 89 64240-0 www.davsc.de



ALPHA BIKES
MÜNICH

Ingolstädter Str. 12, 80807 München
Tel.: 089/35061818, info@alpha-bikes.de



Orthopädienschuhmacher
Egzon Osmani
www.egzon-osmani.de

Der Spezialist für Kletter- und Bergschuhbesohlung sowie orthopädische Schuheinlagen

Bayrischzeller Str. 2, 81539 München
Telefon (089) 69 28 35 0



müffichbike
BIKES & SERVICE
CITY - TREKKING - MTB - BIKE - CROSS

Dachauer Str. 340, 80993 München
Telefon 089 / 1414121
munich-bikes.de



RABE BIKE
EINFACH GUTE RADER

RABE Bike - jetzt 7x in Bayern
www.rabe-bike.de



STATT AUTO
München - CarSharing
Spectrum Mobil GmbH
Mitglied Bayerischer Verkehr

Aidenbachstraße 36, 81379 München
Telefon 089 / 20 20 57 0, Fax 089 / 20 20 57 57
www.stattauto-muenchen.de



BIKE IT
SINCE 1999

BIKE IT, Radsport - Skitouren, Frank Sterzenbach,
Bahnhofstraße 8, 82340 Feldafing,
Telefon 08157 / 9993899



skinfit
SIMPLY MULTISPORT.

Skinfit Shop München, Implerstr. 7 81371 München
Telefon 089 / 89 99 88 65
skinfit.muenchen@skinfit.eu



ausruestungslager.de

jdav
Bayerischer Verkehrsverband München

Wollen auch Sie Partner der Sektionen München @ Oberland werden? Telefon 089 / 551700-0



John Scofield beim Dolomiti Ski Jazz

Der große amerikanische Gitarrist gehört mit seinem Quartett, dem Trio von Aaron Goldberg, der Gruppe von Roberto Gatto und der Hommage von Luigi Viva und Luigi Masciari an De André zu den prestigeträchtigen Gästen der 26. Ausgabe des Festivals, das „schwarze Musik“ in die weiße Kulisse der Skipisten bringt, aber auch in die Kneipen und Theater des Fleimstals, des Cembratals und des Fassatals. Siebenundsiebzig Musiker, vierundzwanzig Konzerte und zweiundzwanzig Veranstaltungsorte. Das sind die Zahlen des

26. Dolomiti Ski Jazz, des Festivals, das vom **8. bis zum 17. März** das Fassatal-, Fleimstal und Cembratal mit viel Rhythmus erfüllt.

Und das mit namhaften Künstlern wie John Scofield, der mit seinem Quartett „Yankee Go Home“ ein wahres Konzentrat an internationalen Hits auf die Bühne bringt. Neben Scofield umfasst das reichhaltige Programm des Festivals das Roberto Gatto Quintet, das Aaron Goldberg Trio, Viva De André, Roaring Cats, um nur einige der in den Dolomitentälern auftretenden Jazz-Asse zu nennen. Im Laufe der Zeit ist Dolomiti Ski Jazz so gewachsen, dass es heute zu den wichtigsten musikalischen Veranstaltungen nicht nur im Trentino, sondern auf der gesamten nationalen Ebene gehört.

Das Programm des Festivals unter der künstlerischen Leitung von Enrico Tommasini ist fesselnd und erstreckt sich von der Talsohle bis zu den Panoramaterrassen der verschiedenen Berghütten auf den Skipisten. Die Konzerte sind den Skifahrern, Snowboardern und den Liebhabern der verschneiten Dolomiten gewidmet, die zur malerischen Kulisse der Naturtheater werden, aber auch dazu einladen, am Abend die charakteristischen Dorfplätze zu entdecken, auf denen Street Parades, Kneipen und Theater stattfinden, in denen die großen Namen des Jazz auftreten.

TATONKA®
EXPEDITION LIFE

... weil wir
verantwortungsvoll
denken & nachhaltig
handeln!



GREEN

*Unser Label **GREEN by Tatonka** hilft dir, Produkte auszuwählen, bei denen nachhaltige und umweltfreundliche Materialien zum Einsatz kommen – zwar je nach Stand der Technik nicht immer zu 100 %, aber sie sind eine nachhaltigere Wahl. Und sie werden durch fortlaufende Entwicklungen immer weiter verbessert. Unser Ziel ist es, unsere Produktpalette Schritt für Schritt zu vergrößern. Das verstehen wir unter verantwortlichem Denken und nachhaltigem Handeln.*

> SOCIAL MEDIA



Jeden zweiten Donnerstag hält euch unser Newsletter auf dem Laufenden.

Die alpinwelt erscheint vier Mal im Jahr. Unsere tägliche Kommunikation läuft neben der Website auch über die sozialen Netzwerke: Ihr findet uns auf Instagram, Facebook, YouTube, TikTok und LinkedIn. Alle 14 Tage bündelt unser Newsletter die neuesten Infos. Über diese Kanäle erreichen wir rund 75.000 Menschen – und es werden stetig mehr. Dort bekommt ihr von uns unter anderem:

- > aktuelle Infos zu unseren Hütten, Wegen und Kletteranlagen
- > saisonal passende Tourentipps
- > exklusive Events & Kampagnen
- > freie Plätze im alpinprogramm
- > Gewinnspiele
- > Neues aus Service & Sektionen
- > Gruppenvorstellungen
- > Umwelt- & Klimaschutzaktionen

alpenverein münchen oberland



> VORSCHAU



Feuchtaktiv: Der in den nördlichen Kalkalpen heimische Alpensalamander dreht erst bei 90 Prozent Luftfeuchtigkeit so richtig auf.

Berg-Wetter

Man tut der Mehrheit der hiesigen Bergfreunde sicher kein Unrecht, wenn man sie im Gegensatz zum Alpensalamander als „trockenaktiv“ bezeichnet – der moderne Bergwetterbericht macht's möglich. Wie der entsteht, was man aus ihm ablesen kann und welche Wetterzeichen auf Tour beachtet werden müssen, klären wir im nächsten Schwerpunkt.

Die nächste alpinwelt erscheint am 31. Mai 2024.

Wo geht's lang?

Erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Berge sind unsere Servicestellen am Isartor, am Marienplatz sowie in Gilching.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter

Isartorplatz 8–10, 80331 München
S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz,
Tram, Bus
Tel. 089 / 29 07 09-0
Fax 089 / 29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster

Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München
U-/S-Bahn, Bus Marienplatz
Tel. 089 / 55 17 00-0
Fax 089 / 55 17 00-99
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
S 8, Station Gilching-Argelsried
Tel. 089 / 55 17 00-680
Fax 089 / 55 17 00-689
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Fr 14–19.30 Uhr
Sa / So 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb Sa / So, Feiertag bis 21 Uhr)

Bitte beachten! Aktuelle und gegebenenfalls geänderte Öffnungszeiten der Servicestellen findet ihr auf unserer Website.



schuster 
1913

IM ZEICHEN DER NACHHALTIGKEIT: 111 JAHRE SPORHTHAUS SCHUSTER

August Schuster war unser Pionier und Gründer. Doch auch 111 Jahre später sind und bleiben wir ein Familienunternehmen. Unser Verständnis von Nachhaltigkeit ist daher ein ganz Besonderes. Wir richten unser Handeln so „enkeltauglich“ wie möglich aus. Der Schuster wird auch den kommenden Generationen die Liebe zur Natur und zum Sport vermitteln und ein außergewöhnliches Einkaufserlebnis bieten.

—
ENTDECKE ALLES FÜR
BERGSPORT, RUNNING, BIKE
UND YOGA BEI UNS IM HAUS
ODER ONLINE UNTER
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE
—

SPORHTHAUS SCHUSTER
MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3-5

ONLINESHOP:
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE



Alpe-Adria-Trail: Wandern im Garten Eden.

Vom Gletscher bis zum Meer auf einem einzigartigen Weitwanderweg, der Ihnen eine der schönsten und vielfältigsten Landschaften der Erde eröffnet: Den Alpen-Adria-Raum! Wo auf 750 km drei Kulturen zu einem einzigartigen Wandererlebnis verschmelzen. Bei geselligen Gastgebern die köstliche Alpen-Adria-Küche genießen und sich ausruhen für die nächste Etappe. Ganz ohne Ballast des Alltages. Denn darum kümmert sich das offizielle Alpe-Adria-Trail Buchungscener.

*Alle Angebote auf
alpe-adria-trail.com

**JETZT
INDIVIDUELLE
WANDER-
ANGEBOTE
SICHERN***